

Europa der Regionen: Thüringen im europäischen Vergleich

AUSGABE 2019



Zeichenerklärung

- nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt

Anmerkung: Abweichungen in den Summen, auch im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen, erklären sich aus dem Runden von Einzelwerten.

Impressum

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt
Telefon 03 61 57 331-91 13
Telefax 03 61 57 331-96 99
E-Mail: auskunft@statistik.thueringen.de
Internet: www.statistik.thueringen.de

Autoren:

Harald Hagn Telefon 03 61 57 331-96 40
Robert Kaufmann Telefon 03 61 57 331-91 18

Satz und Druck:

Thüringer Landesamt für Statistik

Titelfoto:

© jorisvo – Fotolia.com

Heft-Nr.: 88/ 19

Preis: 8,75 Euro

Bestell-Nr.: 41 021

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Vorwort	03
Regionalstatistik der Europäischen Union	05
Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union	13
Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union	26
Verkehr in Europa	34
Gesundheit in den Regionen der Europäischen Union	49
Die Europawahl 2014 in Thüringen	63
Wählerverhalten in Thüringen – Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zur Europawahl 2014	73



Dr. Holger Poppenhäger
Präsident des Thüringer Landesamtes für Statistik

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

am 26. Mai 2019 findet in Thüringen die Wahl zum 9. Europäischen Parlament statt. Die Ergebnisse der Wahl zum 8. Europäischen Parlament, wie auch die Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik zur Europawahl 2014 in Thüringen, finden Sie am Ende der vorliegenden Broschüre.

Die Sonderveröffentlichung „Europa der Regionen – Thüringen im europäischen Vergleich“ gibt einen Überblick über die Entwicklung der Regionen der Europäischen Union (EU). In fünf in sich geschlossenen Abschnitten wird darüber hinaus ausführlich auf interessante Facetten der regionalen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU eingegangen.

Im ersten Beitrag wird zunächst die Regionalstatistik der Europäischen Union in ihren Grundzügen beleuchtet. Dabei wird zum einen der Regionalklassifikation NUTS als Grundlage für die Regionalstatistik der EU breiter Raum eingeräumt. Zum anderen wird ein Überblick über die Veröffentlichungen von Eurostat, d. h. des Statistischen Amtes der Europäischen Union, auf regionaler Ebene gegeben.


Der zweite Abschnitt analysiert die Lage auf den regionalen Arbeitsmärkten in der EU. Zunächst wird ein Überblick über die Entwicklung und die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf regionaler Ebene gegeben. Es folgen Ausführungen zur Jugendarbeitslosigkeit und zur Langzeitarbeitslosigkeit. Abschließend wird dann auf die Entwicklung geschlechtsspezifischer Erwerbstätigenquoten eingegangen.

Der wirtschaftsbezogene Abschnitt zum Bruttoinlandsprodukt beschäftigt sich mit dem Wirtschaftswachstum auf regionaler Ebene. Zunächst wird die Verteilung des regionalen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner einer näheren Betrachtung unterzogen. Im Weiteren wird die wirtschaftliche Dynamik der Mitgliedstaaten auf regionaler Ebene untersucht. Hierbei zeigt sich, dass die zuletzt der EU beigetretenen Mitgliedstaaten in vergleichsweise hohem Tempo aufholen.

Der Abschnitt über den Verkehr enthält detaillierte Angaben zu einer Reihe verschiedener Indikatoren: Verkehrsinfrastruktur, Bestand an Personenkraftwagen, Luft- und Seeverkehr sowie Sicherheit im Straßenverkehr. Im abschließenden Teil Gesundheit geht es auf regionaler Ebene schwerpunktmäßig um drei Aspekte: Todesursachen, Ärztedichte und Krankenhausbetten.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viele neue Erkenntnisse!

Erfurt, im Mai 2019


Dr. Holger Poppenhäger
Präsident
Thüringer Landesamt für Statistik

Die Regionalstatistik der Europäischen Union

Eurostat, das Statistische Amt der Europäischen Union, ist zuständig für die Erfassung und Verbreitung von Daten auf europäischer Ebene.

Die Ergebnisse der amtlichen Regional- und Städtestatistik sind sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene für die Ausgestaltung der Regionalpolitik von großer Bedeutung. So spielen vergleichbare Regionalstatistiken in vielen Bereichen des Europäischen Statistischen Systems eine wesentliche Rolle und werden für vielfältige Zwecke, wie z. B. die Bewertung des Erfolgs politischer Maßnahmen auf kommunaler Ebene, verwendet. Vor allem bei der Ausgestaltung der finanziellen Förderung von Projekten in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten, stützt sich die EU bei der Beurteilung der Förderfähigkeit von Regionen auf statistische Daten, womit sich die besondere Bedeutung der Regionalstatistik zeigt.

Vorbemerkung

Die Regionalstatistiken von Eurostat erfassen die wesentlichen Aspekte der wirtschafts- und sozialpolitischen Tätigkeit der Europäischen Union, darunter Demografie, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Arbeitsmarktdaten. Sie beruhen weitestgehend auf den Konzepten und Definitionen, die von Eurostat für die Erstellung von Statistiken oder die Erhebung statistischer Daten auf nationaler Ebene verwendet werden.

Die Regionalstatistiken umfassen die wesentlichen Daten zur wirtschafts- und sozialpolitischen Tätigkeit der EU

Als Region wird ein räumlicher Bereich mit mehr oder weniger deutlich erkennbaren Grenzen oder Merkmalen, der häufig als Verwaltungseinheit auf einer Ebene unterhalb der des Nationalstaates dient, bezeichnet. Regionen besitzen eine Identität, die sich aus bestimmten Merkmalen wie Klima, Sprache, ethnische Herkunft oder gemeinsame Geschichte zusammensetzt. Diese Merkmale sind jedoch für eine zweckmäßige Abgrenzung der Regionen nicht ausreichend, da sie auf besonders große Gebiete zutreffen können und die Grenzen somit verwischen.

Daher werden die Grenzen einer Region auf der Grundlage eines administrativen Konzepts bestimmt. Hierbei wird versucht, Bevölkerungsgruppen oder geografische Gebiete mit einer hinreichenden Zahl von Gemeinsamkeiten zu logischen Einheiten zusammenzufassen. Traditionell unterstehen kleinere Regionen oft der Verwaltungshoheit größerer Regionen, die wiederum den Nationalstaat bilden.

Die NUTS-Systematik

Die Regionalklassifikation NUTS (Nomenclature des unités territoriales statistiques) bildet die Grundlage für die Regionalstatistik der EU. Sie existiert seit mehr als 30 Jahren und basiert rechtlich nunmehr auf einer im Jahr 2003 in Kraft getretenen EU-Verordnung. Eines der wesentlichen Ziele der Verordnung besteht darin, die Voraussetzungen für einen möglichst reibungslosen Umgang mit den nicht zu vermeidenden Veränderungen in den Verwaltungsstrukturen der Mitgliedsstaaten zu schaffen und somit den Einfluss dieser Veränderungen auf die Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit von Regionalstatistiken so gering wie möglich zu halten.

Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit von Statistiken soll gewährleistet werden

Die Tatsache, dass es in Europa weitaus mehr Regionen als Länder gibt, führt beim Vergleich von Daten zu einem sehr komplexen Bild. Deshalb hat Eurostat eine regionale Klassifikation für Europa mit einer abgestimmten Hierarchie der Regionen auf 3 Ebenen entwickelt.

Zahl der NUTS-Regionen 2006 für EU-28 (gültig ab 1.1.2008)

	NUTS-1	NUTS-2	NUTS-3
Belgien	3	11	44
Bulgarien	2	6	28
Tschechische Republik	1	8	14
Dänemark	1	5	11
Deutschland	16	38	402
Estland	1	1	5
Irland	1	2	8
Griechenland	4	13	52
Spanien	7	19	59
Frankreich	9	27	101
Kroatien	1	2	21
Italien	5	21	110
Zypern	1	1	1
Luxemburg	1	1	1
Lettland	1	1	6
Litauen	1	1	10
Ungarn	3	7	20
Malta	1	1	2
Niederlande	4	12	40
Österreich	3	9	35
Polen	6	16	72
Portugal	3	7	25
Rumänien	4	8	42
Slowenien	1	2	12
Slowakei	1	4	8
Finnland	2	5	19
Schweden	3	8	21
Vereinigtes Königreich	12	40	173
EU-28	98	276	1342

Regionaldaten werden auf verschiedenen Ebenen erhoben und veröffentlicht

Anhand der Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS) wird jeder Mitgliedsstaat in eine Reihe von NUTS-1-Regionen untergliedert, von denen wiederum jede in eine Reihe von NUTS-2-Regionen und diese abermals in NUTS-3-Regionen unterteilt werden. Die obige Tabelle zeigt, wie sich die NUTS-Regionen auf die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten verteilen.

Falls verfügbar, werden Verwaltungsstrukturen für die verschiedenen NUTS-Ebenen verwendet. Das Anknüpfen an administrative Gebietseinheiten soll es ermöglichen, dass amtliche regionalstatistische Daten zuverlässig und zeitlich stabil zur Verfügung stehen. Sollte es für eine bestimmte Ebene keine entsprechende Verwaltungsstruktur geben, werden künstliche Regionen durch die Zusammenfassung kleinerer Verwaltungseinheiten gebildet.

Für Deutschland bilden die Bundesländer die NUTS-Ebene 1, zur Ebene 2 gehören die Regierungsbezirke, während die Landkreise und die kreisfreien Städte die Ebene 3 bilden. Ergänzend dient die Bevölkerungszahl - als nichtadministratives Merkmal - bei der Gliederung der EU in Regionen der statistischen Vergleichbarkeit. Für die durchschnittliche Größe der NUTS-Regionen gemäß der NUTS-Verordnung gelten jeweils folgende Ober- und Untergrenzen hinsichtlich der Bevölkerungszahl.

NUTS-Regionen nach Unter- und Obergrenzen

Ebene	Untergrenze	Obergrenze
NUTS-1	3 000 000	7 000 000
NUTS-2	800 000	3 000 000
NUTS-3	150 000	800 000

Die Anwendung der Systematik auf einen bestimmten Mitgliedsstaat besteht also demnach aus mehreren Schritten. Zunächst wird die Verwaltungsstruktur des Landes analysiert und überprüft, ob die bestehende regionale Gliederung für die Erhebung und Verbreitung von Regionaldaten eingesetzt wird, was normalerweise auch der Fall ist. Schließlich wird die durchschnittliche Größe (anhand der Bevölkerungszahl) der Verwaltungsebenen betrachtet und dabei festgestellt, in welche NUTS-Ebene sie sich einordnen lässt. Angenommen die vorhandene Verwaltungsebene weist keine dem EU-Durchschnitt vergleichbare Größe auf, werden kleinere Verwaltungseinheiten zu nichtadministrativen Einheiten zusammengefasst. Diese gelten dann als sogenannte Statistische Regionen. Auch Deutschland gehört zu den Mitgliedsstaaten mit solchen statistischen Regionen. Auf Ebene 2 gibt es z. B. die ehemaligen, aber als solche nicht mehr existenten Regierungsbezirke in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Weitere Beispiele finden sich in Frankreich auf der Ebene 1 und in Belgien auf der Ebene 3.

Regionen werden anhand von administrativen Grenzen sowie der Bevölkerungszahl beeinflusst

Es gibt aber auch Mitgliedsstaaten, die aufgrund Ihrer geringen Bevölkerungszahl keine 3 Hierarchieebenen bilden können. Erfüllt ein Mitgliedsstaat - beispielsweise Estland - nur die Bedingungen für die NUTS-2-Regionen, so wird er im Ganzen sowohl der NUTS-2-Region, als auch der NUTS-1-Region zugeordnet, sodass er 3 NUTS-Ebenen besitzt, allerdings keine 3 verschiedenen. Besteht ein Mitgliedsstaat aufgrund einer Bevölkerungszahl unter 800 000 Einwohnern nur aus einer NUTS-3-Region - wie es in Luxemburg der Fall ist - so wird dieser gleichzeitig den Ebenen 2 und 1 zugeordnet.

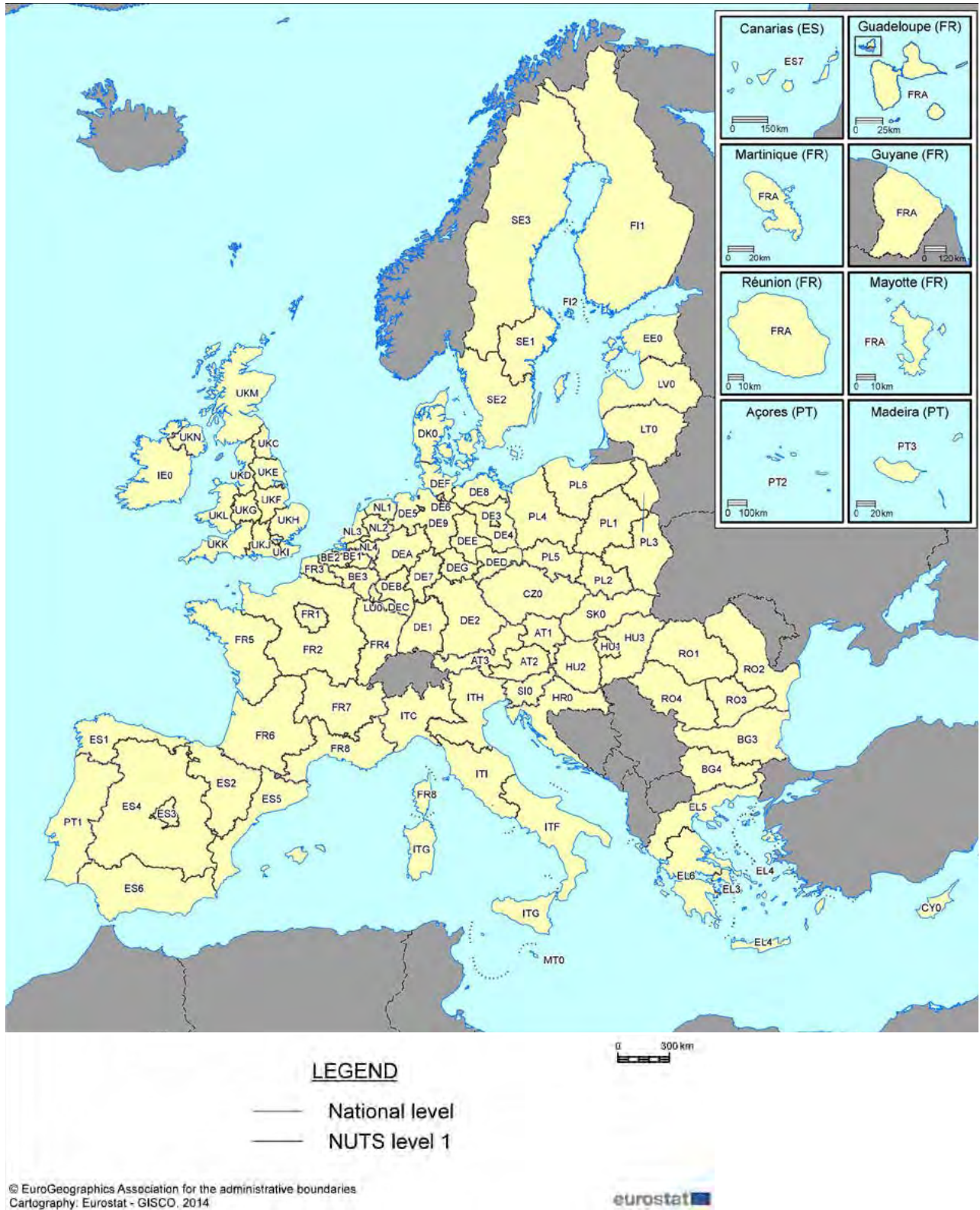
Eine mehrfache Zuordnung kann aber auch erfolgen, ohne dass ganze NUTS-Ebenen zusammenfallen. In Deutschland fallen die NUTS-Ebenen 1 und 2 zwar nicht zusammen, aber trotzdem werden die Stadtstaaten und die Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen sowohl der NUTS-1 als auch der NUTS-2-Ebene zugeordnet.

Thüringen aufgrund seiner geringen Bevölkerungszahl sowohl auf NUTS-1, als auch auf NUTS-2-Ebene

Die Regionalstatistik der Europäischen Union

Die folgende Abbildung stellt die NUTS-1-Regionen der Europäischen Union dar.

NUTS-1-Regionen der Europäischen Union



Für die Bundesrepublik Deutschland ergibt sich unter diesen Gesichtspunkten die folgende Gliederung der NUTS-Gebiete:

NUTS-1-Regionen der Europäischen Union

NUTS-1 Bundesländer	NUTS-2 Regierungsbezirke	NUTS-3 Kreise und kreisfreie Städte (Anzahl)
Baden-Württemberg	Stuttgart	13
	Karlsruhe	12
	Freiburg	10
	Tübingen	9
Bayern	Oberbayern	23
	Niederbayern	12
	Oberpfalz	10
	Oberfranken	13
	Mittelfranken	12
	Unterfranken	12
	Schwaben	14
Berlin	Berlin	1
Brandenburg	Brandenburg	18
Bremen	Bremen	2
Hamburg	Hamburg	1
Hessen	Darmstadt	14
	Gießen	5
	Kassel	7
Mecklenburg-Vorpommern	Mecklenburg-Vorpommern	8
Niedersachsen	Braunschweig	11
	Hannover	7
	Lüneburg	11
	Weser-Ems	17
Nordrhein-Westfalen	Düsseldorf	15
	Köln	11
	Münster	8
	Detmold	7
	Arnsberg	12
Rheinland-Pfalz	Koblenz	11
	Trier	5
	Rheinhessen-Pfalz	20
Saarland	Saarland	6
Sachsen	Chemnitz	5
	Dresden	5
	Leipzig	3
Sachsen-Anhalt	Sachsen-Anhalt	14
Schleswig-Holstein	Schleswig-Holstein	15
Thüringen	Thüringen	23

Die Regionalstatistik der Europäischen Union

Grafisch stellt sich die Aufteilung der Regionen nach der Systematik NUTS-2 für die Bundesrepublik Deutschland folgendermaßen dar:

NUTS-2-Regionen der Bundesrepublik Deutschland



Trotz des Bestrebens, Regionen vergleichbarer Größe ein und derselben NUTS-Ebene zuzuordnen, gibt es auf den einzelnen Ebenen nach wie vor Regionen, die sich hinsichtlich der Fläche, der Bevölkerung, der Wirtschaftskraft oder ihrer Stellung in der Verwaltungshierarchie deutlich voneinander unterscheiden. Diese Heterogenität innerhalb der Gemeinschaft spiegelt in vielen Fällen einfach die Situation auf der Ebene der Mitgliedsstaaten wider.

Zur Vervollständigung des NUTS-Modells sei im Folgenden noch die Ebene 3 grafisch dargestellt.

NUTS-3-Regionen der Bundesrepublik Deutschland (Ost)



Ausblick

Nachdem nun die Regionalstatistik der Europäischen Union in Ihren Grundzügen beleuchtet wurde, soll im Rahmen der Europawoche der Thüringer Staatskanzlei am 04. Mai 2019, ein Sonderheft mit dem Titel „Europa der Regionen – Ausgabe 2019“ erscheinen. Die Sonderausgabe beschäftigt sich mit der europäischen Region „Thüringen“ auf regionalstatistischer Ebene. Hierbei dienen die auf der Basis der Systematik NUTS erhobenen Daten von Eurostat. In Anknüpfung an das von Eurostat herausgegebene „Eurostat regional yearbook“ werden die Schwerpunktgebiete:

- Erwerbstätigkeit
- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
- Verkehr und
- Gesundheit

systematisch analysiert. Darüber hinaus steht im Rahmen des Sonderheftes eine detaillierte Analyse der vergangenen Europawahl zur Verfügung.



© deniskot – 123rf.com

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Der vorliegende Aufsatz analysiert die Lage auf den regionalen Arbeitsmärkten in der Europäischen Union (EU-28). Zunächst wird ein Überblick über die Entwicklung und die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf regionaler Ebene gegeben. Es folgen Ausführungen zur Jugendarbeitslosigkeit und zur Langzeitarbeitslosigkeit. Abschließend wird dann auf die Entwicklung geschlechtsspezifischer Erwerbstätigenquoten und der sich daraus ergebenden Geschlechterkluft eingegangen.

Arbeitslosigkeit in den Regionen der Europäischen Union

Die Gesamtarbeitslosigkeit in der Europäischen Union (EU-28) verzeichnete in den vergangenen beiden Jahren eine abnehmende Tendenz. Während sie im Jahr 2016 EU-weit noch bei 8,6 Prozent lag, betrug die Gesamtarbeitslosigkeit im Jahr 2017 nur noch 7,6 Prozent.¹⁾

Auf regionaler Ebene weist die Arbeitslosigkeit große Unterschiede auf: Im Hinblick auf die 276 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union wurde die höchste regionale Arbeitslosenquote im Jahr 2017 mit 29,1 Prozent in der griechischen Region Dytiki Makedonia verbucht.²⁾ Dagegen verzeichnete die deutsche Region Trier mit 2,0 Prozent die niedrigste Quote.

Große regionale Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit

Vergleicht man die regionalen Arbeitslosenquoten des Jahres 2017 mit denen des Jahres 2016, so stellt man fest, dass die regionale Arbeitslosigkeit in 239 NUTS-2-Regionen – das sind fast neun Zehntel - gesunken ist. Im Gegensatz dazu wurde ein Anstieg der regionalen Arbeitslosenquote für 32 NUTS-2-Regionen gemeldet, während in 5 NUTS-2-Regionen keine Veränderung zu verzeichnen war.

In allen NUTS-2-Regionen Belgiens, der Niederlande und Spaniens hat die Arbeitslosenquote zwischen 2016 und 2017 abgenommen. Das gleiche gilt für Dänemark, Estland, Irland, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Zypern. Auch in Bulgarien, Österreich, Schweden und Ungarn wurde – mit jeweils einer Ausnahme - ein Rückgang der regionalen Arbeitslosigkeit verbucht.

Im Gegensatz dazu stieg die Arbeitslosigkeit in 3 NUTS-2-Regionen Deutschlands, Griechenlands und Italiens. Sehr unterschiedlich hingegen entwickelten sich die regionalen Arbeitslosenquoten in Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Hier musste in 6 bzw. 12 NUTS-2-Regionen ein Anstieg der regionalen Arbeitslosigkeit hingenommen werden.

1) Eurostat verwendet die Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) in Genf. Als arbeitslos gilt danach, wer älter als 14 Jahre ist, aktiv eine bezahlte Beschäftigung sucht und diese auch innerhalb von 14 Tagen aufnehmen kann. Ermittelt wird die Zahl der so abgegrenzten Arbeitslosen zunächst durch eine einmal jährlich im Frühjahr erhobene Stichprobe, die dann den jeweiligen nationalen Arbeitslosenstatistiken gegenüber gestellt wird. Daraus wird ein Korrekturfaktor gebildet, mit dessen Hilfe die monatlichen Meldungen der nationalen Arbeitsmarktbehörden umgerechnet und vereinheitlicht werden. Die Statistiken von EUROSTAT erlauben daher einen besseren Vergleich der Arbeitsmarktentwicklung in den einzelnen EU-Ländern, als eine Gegenüberstellung der nach höchst unterschiedlichen Kriterien berechneten nationalen Arbeitslosenquoten.

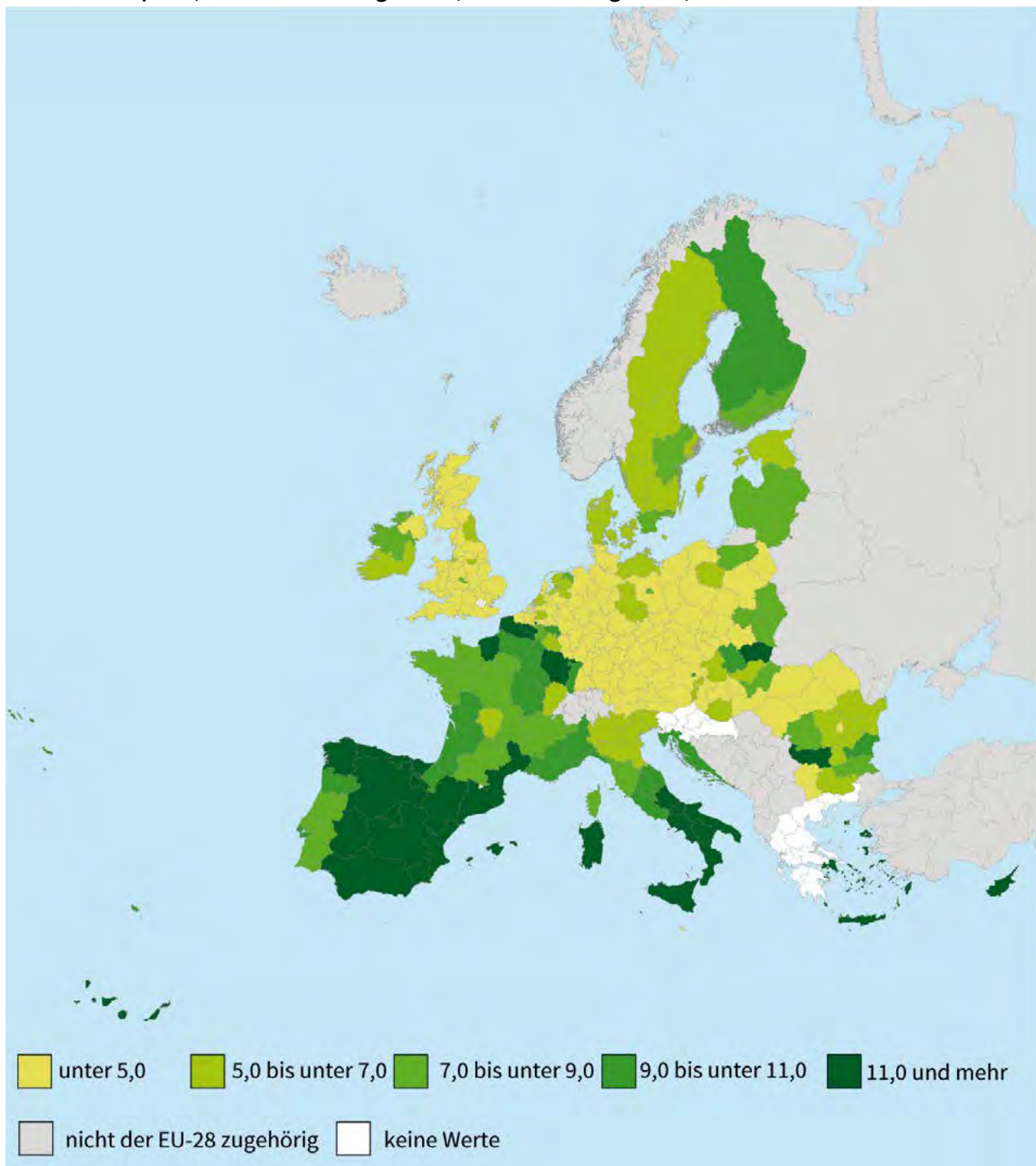
2) Die aktuelle NUTS-Systematik, gültig seit dem 1. Januar 2015, umfasst EU-weit 98 Regionen auf der NUTS-1-Ebene, 276 Regionen auf NUTS-2-Ebene und 1342 Regionen auf der NUTS-3-Ebene. Die Einteilung lehnt sich eng an die Verwaltungsgliederung der einzelnen Länder an. In der Regel entspricht eine NUTS-Ebene einer Verwaltungsebene oder einer räumlichen Aggregation von Verwaltungseinheiten.

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Hohe regionale Arbeitslosenquoten in Griechenland, Spanien und den französischen Überseeterritorien

Hohe regionale Arbeitslosenquoten – teilweise über 20,0 Prozent - wurden für Spanien und die französischen Überseeterritorien errechnet. Eine sehr hohe regionale Arbeitslosigkeit – in 2 Fällen sogar über 25,0 Prozent - war auch in Griechenland anzutreffen. Hier meldete Voreio Aigaio mit einer Steigerung von 18,3 Prozent im Jahr 2016 auf 22,5 Prozent im Jahr 2017 den höchsten Anstieg der Arbeitslosenquote aller NUTS-2-Regionen.

Arbeitslosenquote, nach NUTS-2-Regionen (% - 2017 – Insgesamt)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst r lfu3r7, zugegriffen am 14.09.2018)

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Gleichzeitig erhöhte sich im Jahr 2017 die Anzahl der NUTS-2-Regionen mit einer sehr niedrigen Arbeitslosigkeit (unter 4 Prozent). Diese NUTS-2-Regionen waren häufig in Tschechien, Westösterreich und in Süddeutschland anzutreffen. Auch in den Regionen Közép-Dunántúl (Ungarn) und Cornwall and Isles of Scilly (Vereinigtes Königreich) herrschte nur eine sehr geringe Arbeitslosigkeit. Eine Arbeitslosenquote von durchweg unter 7 Prozent wiesen lediglich die NUTS-2-Regionen in Tschechien, Dänemark und Slowenien auf.

Regionen mit sehr niedriger Arbeitslosigkeit häufig in Tschechien, Westösterreich und Süddeutschland

Niedrigste und höchste Arbeitslosenquote nach Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-28)**

Mitgliedstaaten der EU	Nationale Arbeitslosenquote		Minimale regionale Arbeitslosenquote		Maximale regionale Arbeitslosenquote	
	2016	2017	2017		2017	
EU-28	8,6	7,6	Trier	2,0	Dytiki Makedonia	29,1
Belgien	7,8	7,1	Provinz West-Vlaanderen	3,2	Region de Bruxelles/Brussels Gewest	14,9
Bulgarien	7,6	6,2	Yugozapaden	3,3	Severozapaden	11,3
Dänemark	6,2	5,7	Midtjylland	5,3	Hovedstaden, Syddanmark	6,1
Deutschland	4,1	3,8	Trier	2,0	Berlin	7,0
Estland	6,8	5,8				
Finnland	8,8	8,6	Helsinki-Uusimaa	7,7	Pohjois- ja Itä-Suomi	9,6
Frankreich	10,1	9,4	Limousin	6,2	Mayotte	25,9
Griechenland	23,6	21,5	Notio Aigaio	16,0	Dytiki Makedonia	29,1
Irland	8,4	6,7	Southern and Eastern	6,6	Border, Midland and Western	7,7
Italien	11,7	11,2	Provincia Autonoma di Bolzano/Bozen	3,1	Calabria	21,6
Kroatien	13,1	11,2	Kontinentalna	11,4	Jadranska Hrvatska	10,9
Lettland	9,6	8,7				
Litauen	7,9	7,1				
Luxemburg	6,3	5,5				
Malta	4,7	4,6				
Niederlande	6,0	4,9	Zeeland	2,9	Groningen	7,2
Österreich	6,0	5,5	Salzburg	3,1	Wien	10,4
Polen	6,2	4,9	Wielkopolskie	3,1	Podkarpackie	8,4
Portugal	11,2	9,0	Centro (PT)	7,1	Regiao Autonoma da Madeira (PT)	10,6
Rumänien	5,9	4,9	Nord-Est	2,9	Sud-Vest Oltenia	7,7
Schweden	7,0	6,7	Smaland med öarna	5,5	Sydsverige	8,4
Slowakei	9,7	8,1	Bratislavsky kraj	4,2	Vychodne Slovensko	12,0
Slowenien	8,0	6,6	Zahodna Slovenija	6,4	Vzhodna Slovenija	6,8
Spanien	19,6	17,2	Comunidad Foral de Navarra	10,2	Ciudad Autonoma de Melilla (ES)	27,6
Tschechien	4,0	2,9	Praha	1,7	Moravskoslezsko	4,7
Ungarn	5,1	4,2	Közép-Dunántúl	2,2	Eszak-Alföld	7,4
Vereinigtes Königreich	4,8	4,4	Cornwall and Isles of Scilly	2,4	West Midlands	7,2
Zypern	13,0	11,1				
Thüringen	5,1	4,4				

*) Arbeitslosenquote für die Altersgruppe der 15 bis 74-Jährigen

Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst r lfu3rt und zugegriffen am 11.09.2018)

In Thüringen bezifferte sich die Arbeitslosenquote im Jahr 2017 auf 4,4 Prozent. Das waren deutliche 0,7 Prozentpunkte weniger als noch im Jahr 2016. Innerhalb Deutschlands lag Thüringen damit im hinteren Mittelfeld (gemeinsam mit Braunschweig auf Rang 30 von insgesamt 38 deutschen NUTS-2-Regionen). Im Vergleich mit den anderen NUTS-2-Regionen der Europäischen Union (EU 28) belegte Thüringen dagegen Rang 86 (ebenfalls gemeinsam mit Braunschweig) von insgesamt 276 NUTS-2-Regionen.

Vergleich mit der Situation nach der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2008

Zwischen den Jahren 2008 und 2017 ist die Gesamtarbeitslosenquote in der Europäischen Union (EU 28) von 7,0 Prozent auf 7,6 Prozent angestiegen. Wie aus der folgenden Karte ersichtlich ist, hat sich die Arbeitslosigkeit in den einzelnen NUTS-2-Regionen sehr unterschiedlich entwickelt. In ungefähr der Hälfte der NUTS-2-Gebiete hat sich die regionale Arbeitslosigkeit erhöht.

Höchster Anstieg der Arbeitslosigkeit in spanischen und griechischen Regionen

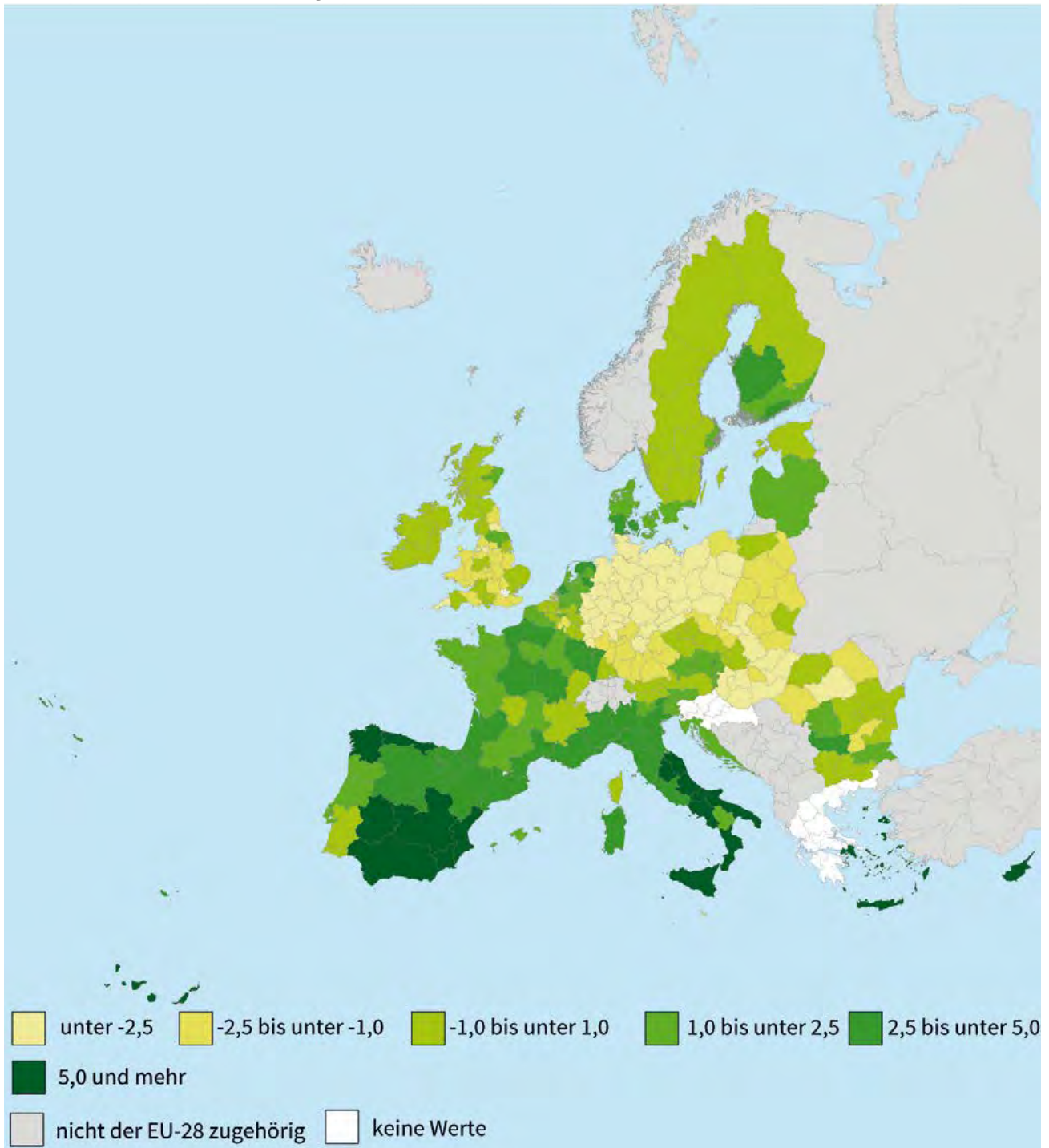
Der höchste Anstieg der Arbeitslosigkeit lässt sich in mehreren spanischen und griechischen NUTS-2-Regionen beobachten. In den spanischen NUTS-2-Regionen Comunidad Valenciana (von 12,0 auf 18,2 Prozent), Canarias (von 17,3 auf 23,5 Prozent), Cantabria (von 7,2 auf 13,6 Prozent), Galicia (von 8,6 auf 15,7 Prozent), Ciudad Autónoma de Melilla (von 20,0 auf 27,6 Prozent), Andalucía (von 17,7 auf 25,5 Prozent), Castilla-la Mancha (von 11,7 auf 20,8 Prozent) und in der Extremadura (von 15,4 auf 26,3 Prozent) haben sich die ohnehin schon hohen regionalen Arbeitslosenquoten im genannten Zeitraum deutlich erhöht. In fast allen griechischen NUTS-2-Regionen ist die regionale Arbeitslosigkeit um mehr als 10 Prozentpunkte gestiegen: Kriti (+ 11,2 Prozentpunkte), Ionia Nisia (+ 11,4 Prozentpunkte), Thessalia (+ 12,3 Prozentpunkte), Sterea Ellada (+ 12,4 Prozentpunkte), Kentriki Makedonia (+ 14,4 Prozentpunkte), Iperos (+ 14,9 Prozentpunkte), Attiki (+ 14,9 Prozentpunkte), Dytiki Ellada (+ 16,4 Prozentpunkte), Dytiki Makedonia (+ 16,6 Prozentpunkte) und Voreio Aigaiio (+ 17,8 Prozentpunkte).



© photoclicks – Fotolia.com

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Die Veränderung der Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2017 (in Prozentpunkten) nach NUTS-2-Regionen



Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst r lfu3rt, zugegriffen am 12.09.2018) sowie eigene Berechnungen

Einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit verbuchten auch NUTS-2-Regionen, deren Ausgangsniveau im Jahr 2008 verhältnismäßig gering war. Hierzu zählen viele NUTS-2-Regionen Italiens, Spaniens und der Niederlande. Auch in verschiedenen Regionen Dänemarks und Österreichs, die im Jahr 2008 noch vergleichsweise geringe Arbeitslosenquoten aufwiesen, haben sich diese bis zum Jahr 2017 deutlich erhöht. So etwa in der dänischen NUTS-2-Region Hovedstaden (von 3,7 auf 6,1 Prozent) oder dem österreichischen Wien (von 7,3 auf 10,4 Prozent).

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Arbeitslosigkeit in allen deutschen NUTS-2-Regionen gesunken

Ganz im Gegensatz dazu ist Deutschland neben Ungarn und Tschechien einer der wenigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-28) in dem die Arbeitslosenquote zwischen den Jahren 2008 und 2017 in allen NUTS-2-Regionen gesunken ist. Die höchsten Rückgänge verbuchten die NUTS-2-Regionen Mecklenburg-Vorpommern (von 14,7 auf 5,2 Prozent), Leipzig (14,3 auf 5,1 Prozent) und Chemnitz (von 12,7 auf 4,1 Prozent). Auch in Thüringen verminderte sich die regionale Arbeitslosigkeit im genannten Zeitraum deutlich von 10,7 auf 4,4 Prozent. Damit wurden in Deutschland die höchsten Rückgänge der regionalen Arbeitslosenquoten in Prozentpunkten der gesamten Europäischen Union (EU-28) überhaupt verzeichnet.

Auch in den ungarischen NUTS-2-Gebieten Del Alföld (von 8,7 auf 4,1 Prozent), Észak Alföld (von 12,1 auf 7,4 Prozent), und Észak Magyarország (von 13,3 auf 5,8 Prozent) wurde ein Rückgang der Arbeitslosigkeit beobachtet. Das gleiche gilt für die polnischen NUTS-2-Gebiete Zachodniopomorskie (von 9,5 auf 4,7 Prozent) und Dolnoslaskie (von 9,1 auf 4,7 Prozent), das bulgarische Severozápad (von 7,9 auf 3,4 Prozent), das französische Martinique (von 22,3 auf 17,8 Prozent) sowie das rumänische Centru (von 8,5 auf 4,2 Prozent).



© Klaus-Peter Adler - Fotolia.com

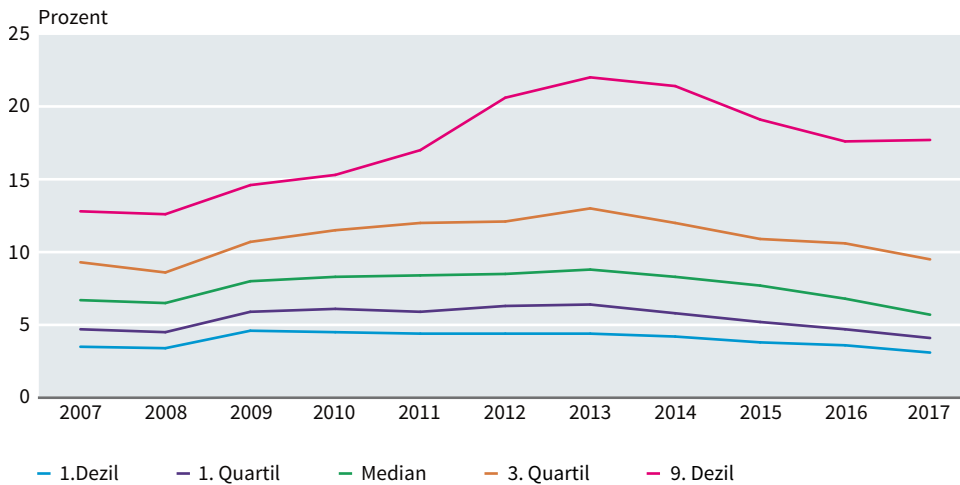
Die Verteilung regionaler Arbeitslosenquoten

Ein Zehntel der NUTS-2-Regionen mit einer Arbeitslosigkeit von weniger als 3,1 Prozent

Die nachfolgende Abbildung illustriert die Verteilung der regionalen Arbeitslosenquoten zwischen den Jahren 2007 und 2017. Im Jahr 2017 lag der Median der regionalen Arbeitslosenquoten aller 276 NUTS-2-Regionen bei 5,7 Prozent.³⁾ Jenes Zehntel der NUTS-2-Regionen mit der höchsten Arbeitslosenquote, hatte Quoten von mehr als 17,7 Prozent (9. Dezil). Dagegen wies jenes Zehntel der NUTS-2-Regionen mit der niedrigsten Arbeitslosenquote, Quoten von weniger als 3,1 Prozent auf (1. Dezil). Im gleichen Jahr hatte ein Viertel der NUTS-2-Regionen Arbeitslosenquoten von über 9,5 Prozent (3. Quartil), während am anderen Ende der Skala ein Viertel der NUTS-2-Regionen eine Arbeitslosenquote von weniger als 4,1 Prozent (1. Quartil) aufwies.

³⁾ Der Median oder Zentralwert ist ein Mittelwert für Verteilungen in der Statistik. Der Median einer Anzahl von Werten ist die Zahl, welche an der mittleren Stelle steht, wenn man die Werte nach der Größe sortiert. Im vorliegenden Fall ist der Median der regionalen Arbeitslosenquoten der NUTS-2-Regionen 5,7 Prozent. Dies bedeutet, dass die eine Hälfte der NUTS-2-Regionen eine Arbeitslosigkeit von weniger als 5,7 Prozent und die andere Hälfte eine Arbeitslosenquote von mehr als 5,7 Prozent aufweist. Quartile (lat. „Viertelwerte“) teilen ein der Größe nach geordnetes Datenbündel in 4 umfangreiche Teile. Das 1. Quartil gibt an, welcher Wert die unteren 25,0 Prozent von den oberen 75,0 Prozent der Datenwerte trennt, das 3. Quartil gibt an, welcher Wert die unteren 75,0 Prozent von den oberen 25,0 Prozent der Datenwerte trennt. Entsprechend teilen Dezile (lat. „Zehntelwerte“) ein der Größe nach geordnetes Datenbündel in 10 umfangreiche Teile. Das 1. Dezil gibt an, welcher Wert die unteren 10,0 Prozent von den oberen 90,0 Prozent der Datenwerte trennt, das 9. Dezil gibt an, welcher Wert die unteren 90,0 Prozent von den oberen 10,0 Prozent trennt.

Verteilung der regionalen Arbeitslosenquoten der NUTS-2-Regionen 2007 bis 2017 in Prozent



Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst rlfu3rt, zugegriffen am 12.09.2018) sowie eigene Berechnungen

Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise lassen sich zwischen den Jahren 2008 und 2009 an einem Anstieg sowohl des Medianwertes, als auch aller Dezil- und Quartilwerte für die regionale Arbeitslosigkeit ablesen. Zwischen den Jahren 2009 und 2011 war die Arbeitslosigkeit in jenem Zehntel der NUTS-2-Regionen mit der niedrigsten Arbeitslosenquote (1. Dezil) ziemlich stabil. Ganz im Gegensatz dazu stiegen im genannten Zeitraum in jenem Zehntel (9. Dezil) und jenem Viertel (3. Quartil) der NUTS-2-Regionen mit der höchsten Arbeitslosigkeit, die Arbeitslosenquoten in jedem Jahr seit 2008.

Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zeigen sich in einem Anstieg des Medianwertes für die regionale Arbeitslosigkeit

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass sich mit der Wirtschafts- und Finanzkrise die Situation vor allem in jenen NUTS-2-Regionen verschlechterte, die bereits vorher ein hohes Niveau an Arbeitslosigkeit aufwiesen. Dagegen wurden viele NUTS-2-Regionen mit einem geringen Niveau an Arbeitslosigkeit von der Wirtschafts- und Finanzkrise kaum negativ beeinträchtigt. Vergleicht man die Werte für die Jahre 2010 und 2011, so wird dies besonders deutlich: Während der Median der regionalen Arbeitslosigkeit in den Jahren 2010 und 2011 (8,3 bzw. 8,4 Prozent) stabil war, stieg im gleichen Zeitraum die Arbeitslosenquote in jenem Zehntel der NUTS-2-Regionen mit der höchsten Arbeitslosigkeit von 15,3 auf 17,0 Prozent.

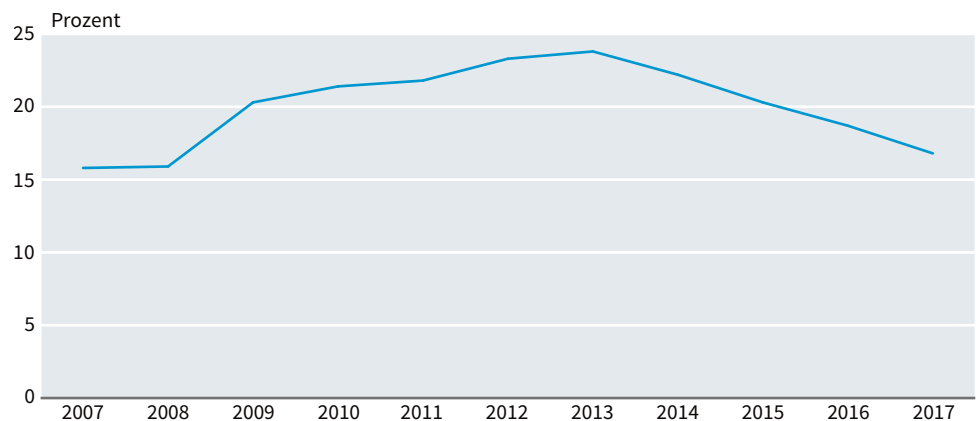
Der Zehnjahresvergleich lässt den Schluss zu, dass sich die regionale Arbeitslosigkeit in jenen NUTS-2-Regionen verringerte, in denen sie ohnehin niedrig war und umgekehrt. So sank die regionale Arbeitslosigkeit im 1. Dezil von 3,5 Prozent im Jahr 2007 auf 3,1 Prozent im Jahr 2017 und im 1. Quartil im gleichen Zeitraum von 4,7 Prozent auf 4,1 Prozent. Auch der Median der regionalen Arbeitslosenquoten verringerte sich im Zehnjahresvergleich von 6,7 auf 5,7 Prozent. Dagegen stieg die regionale Arbeitslosenquote in jenen NUTS-2-Regionen, in denen sie bereits 2007 vergleichsweise hoch war. Und zwar im 3. Quartil von 9,3 Prozent im Jahr 2007 auf 9,5 Prozent im Jahr 2017 und im 9. Dezil im gleichen Zeitraum sogar von 12,8 auf 17,7 Prozent.

Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union

Junge Menschen im besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen

Etwa ein Sechstel (16,8 Prozent) des Arbeitskräftepotentials im Alter von 15 bis 24 Jahren war im Jahr 2017 ohne Arbeit. Das waren 1,9 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr, aber 1,0 Prozentpunkte mehr als vor 10 Jahren. Dies zeigt, dass junge Menschen in besonderem Maße von der im vergangenen Jahrzehnt angespannten Situation auf dem europäischen Arbeitsmarkt betroffen sind. Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren sind überproportional häufig von Arbeitslosigkeit betroffen und ihre Arbeitslosenquote war in der Mehrzahl der NUTS-2-Regionen der EU-28 mindestens doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote.

Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union (EU-28) 2007 bis 2017



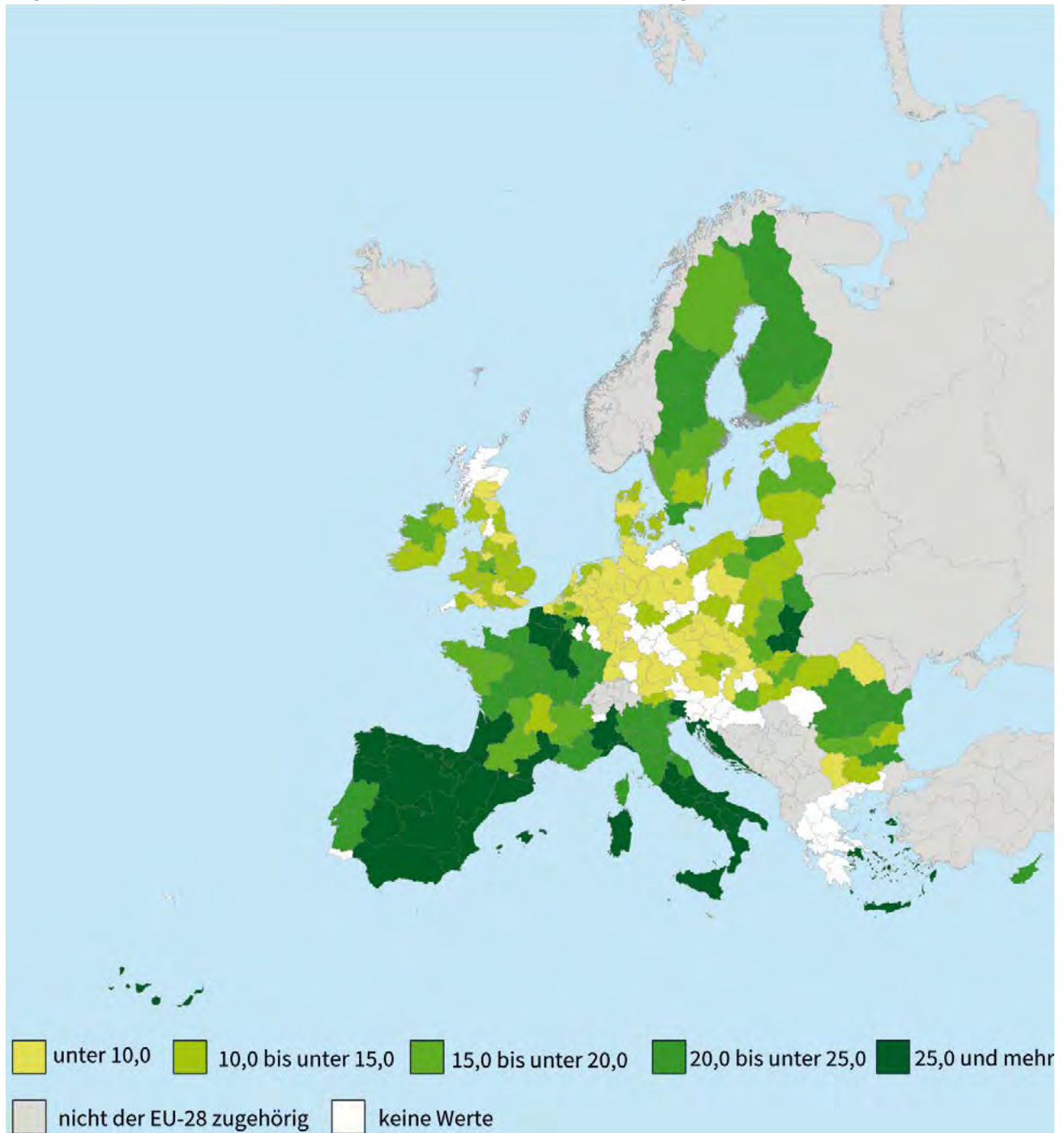
Quelle: Eurostat (Online Datencode: tesem140, zugegriffen am 12.09.2018)

Hierbei gilt es auch noch zu berücksichtigen, dass ein großer Teil der Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren nicht dem Arbeitskräftepotential zuzurechnen ist. Dies gilt insbesondere für Schüler und Studenten. Dieser Personenkreis gehört weder den Beschäftigten noch den Arbeitslosen an. Gleichwohl ist die Jugendarbeitslosenquote ein sinnvoller Indikator. Zeigt sie doch, wie schwierig es für junge Menschen ist, die für eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit verfügbar und aktiv auf Arbeitssuche sind, eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit zu finden.

Die regionalen Unterschiede bei den Quoten sind im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit noch deutlich stärker ausgeprägt als bei der Gesamtarbeitslosigkeit. Die Spannweite reicht von jeweils 3,8 Prozent im tschechischen Prag und in der deutschen NUTS-2-Region Oberbayern bis 62,7 Prozent in der spanischen NUTS-2-Region Ciudad Autónoma de Melilla.



Jugendarbeitslosenquote, nach NUTS-2-Gebieten (% - 2017 - Insgesamt)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst r lfu3r7, zugegriffen am 24.09.2018)

Besonders hoch war die Jugendarbeitslosigkeit auch in vielen Teilen Italiens sowie in Griechenland. Quoten von über 50 Prozent wiesen im Jahr 2017 die italienischen NUTS-2-Regionen Puglia (51,4 Prozent), Sicilia (52,9 Prozent), Campania (54,7 Prozent) und Calabria (55,6 Prozent) auf. In Griechenland waren Voreio Aigaio (58,2 Prozent), Ipeiros (58,0 Prozent) und Dytiki Makedonia (55,0 Prozent) jene NUTS-2-Regionen mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit. Mit einer Steigerung der Quote um 22,0 Prozentpunkte zwischen den Jahren 2016 und 2017 war Voreio Aigaio auch die NUTS-2-Region mit dem höchsten Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union (gemessen in Prozentpunkten).

Jugendarbeitslosigkeit besonders hoch in Teilen Italiens und in Griechenland

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Im Jahr 2017 war die Arbeitslosenquote der Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren am niedrigsten in verschiedenen NUTS-2-Regionen Tschechiens, Österreichs, der Niederlande und insbesondere Deutschlands. In Süddeutschland (Baden-Württemberg und Bayern) wiesen fast alle NUTS-2-Regionen eine Jugendarbeitslosigkeit von unter 7,0 Prozent auf. Am geringsten war sie hier in Oberbayern (3,8 Prozent), in Stuttgart (4,7 Prozent) und in Schwaben (5,2 Prozent).

Jugendarbeitslosigkeit in Thüringen im europäischen Vergleich vergleichsweise niedrig

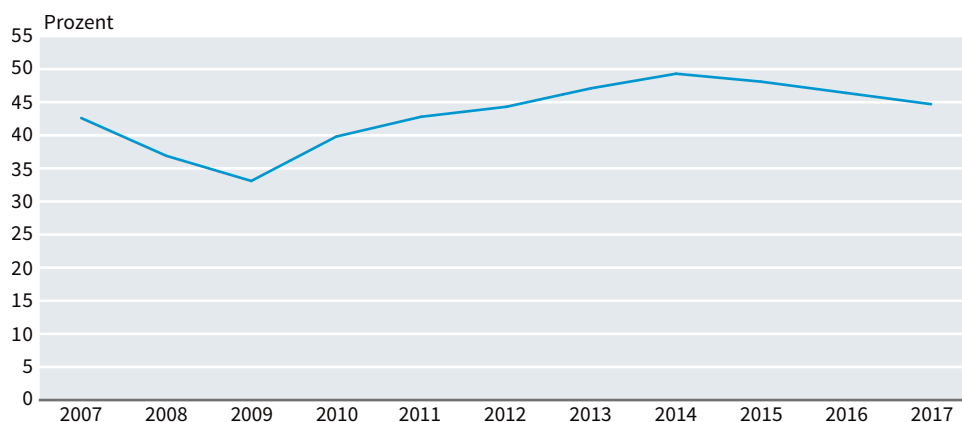
In Thüringen bezifferte sich die Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2017 auf 10,7 Prozent. Das war deutlich mehr als im deutschlandweiten Durchschnitt (6,8 Prozent), aber sehr viel weniger als im Durchschnitt der Europäischen Union (16,8 Prozent). Im Vergleich mit den deutschen NUTS-2-Regionen nimmt Thüringen den vorletzten Rang ein.⁴⁾ Auf europäischer Ebene (EU-27) belegt der Freistaat Rang 65 unter den 276 NUTS-2-Regionen. Außerhalb von Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Tschechien finden sich nicht allzu viele NUTS-2-Regionen mit einer geringeren Jugendarbeitslosigkeit als Thüringen.

Langzeitarbeitslosigkeit in der Europäischen Union

EU-weit hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen

Im Jahr 2017 betrug in der Europäischen Union (EU-28) der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den gesamten Arbeitslosen 44,7 Prozent. Das waren 1,7 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr und bereits der dritte Rückgang seit dem Jahr 2014. Dies bedeutet, dass im Jahr 2017 von 100 Arbeitslosen in der Europäischen Union (EU-28) durchschnittlich rund 45 bereits ein Jahr und mehr auf Arbeitssuche waren.

Entwicklung des Anteils der Langzeitarbeitslosigkeit (12 Monate und mehr) an der gesamten Arbeitslosigkeit in der Europäischen Union (EU-28) 2007 bis 2018



Quelle: Eurostat (Online Datencode: une ltu a, zugegriffen am 12.09.2018)

Unterschiedliche Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit in den Mitgliedsstaaten der EU

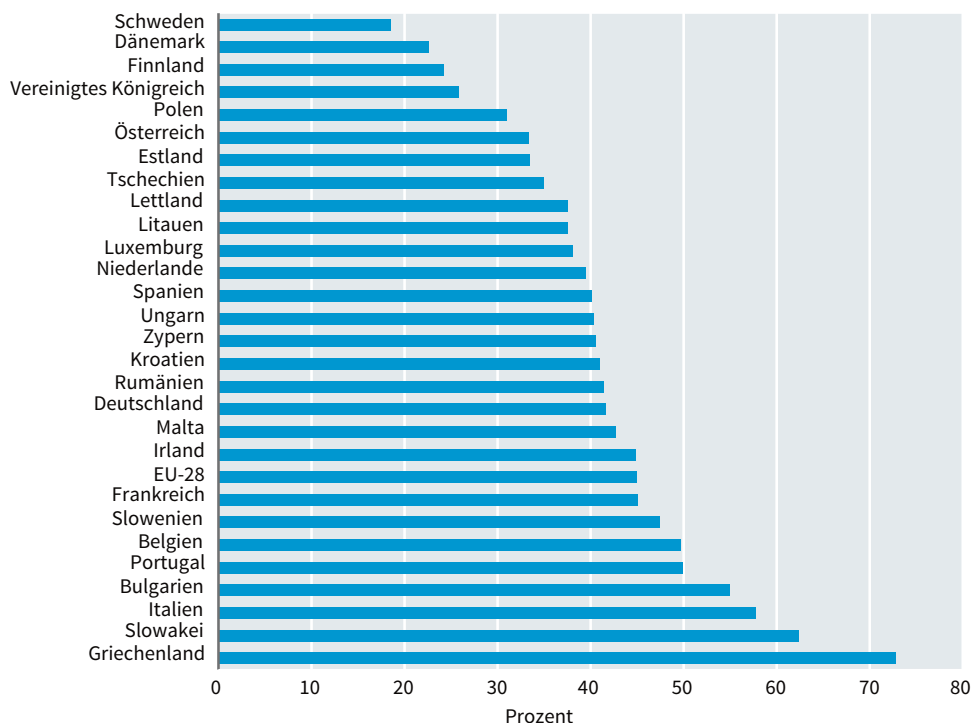
Zwischen 2016 und 2017 hat sich der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sehr unterschiedlich entwickelt: Deutlich war der Anstieg in Luxemburg (+3,3 Prozentpunkte), der Slowakei (+2,2 Prozentpunkte) und in Estland (+1,9 Prozentpunkte). Vergleichsweise hohe Steigerungsraten verbuchten auch Österreich (+1,1 Prozentpunkte) und Deutschland (+0,9 Prozentpunkte). In der Mehrzahl der EU-Staaten war der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit rückläufig. So etwa in Kroatien (-9,7 Prozentpunkte), Rumänien (-8,6 Prozentpunkte) und Tschechien (-7,1 Prozentpunkte).

4) Allerdings lagen zum Bearbeitungszeitpunkt (17. September 2018) für 14 von 38 deutschen NUTS-2-Gebieten keine Ergebnisse vor.

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Wie aus der nachfolgenden Abbildung hervorgeht, war der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit auf der Ebene der Mitgliedstaaten der Europäischen Union im Jahr 2017 am geringsten in Schweden (18,5 Prozent), Dänemark (22,6 Prozent) und Finnland (24,2 Prozent). Die höchsten Anteile wurden hingegen in Italien (57,8 Prozent), der Slowakei (62,4 Prozent) und in Griechenland (72,8 Prozent) registriert. In Deutschland lag der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit mit 41,7 Prozent etwas unter dem EU-weiten Durchschnitt von 45,0 Prozent.

Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit (12 Monate und mehr) an der gesamten Arbeitslosigkeit nach Mitgliedstaaten der EU im Jahr 2012



Quelle: Eurostat (Online Datencode: une ltu a, zugegriffen am 12.09.2018)

Auf regionaler Ebene variiert der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit beträchtlich zwischen den einzelnen NUTS-2-Regionen der Europäischen Union (EU 28). Die höchsten Anteile der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit findet man in den französischen Überseedépartements, in allen Regionen Bulgariens, Griechenlands und der Slowakei, in einigen Regionen Belgiens sowie im Süden Italiens und im Osten Deutschlands. Die geringsten Anteile findet man in allen schwedischen Regionen und in einigen Regionen Dänemarks, Finnlands und des Vereinigten Königreiches. Die Spannweite reicht von 12,8 Prozent im schwedischen Övre Norrland bis 77,3 Prozent im griechische Attiki und 83,3 Prozent im französischen Überseedepartement Mayotte.

In den meisten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU-28) ist die Spannweite der Anteile der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit in den einzelnen Regionen relativ gering. Ausnahmen bilden Italien und Frankreich und in einem geringeren Maße Griechenland, Rumänien und Bulgarien. Auch in Deutschland ist die Spannweite mit 28,4 Prozent in der NUTS-2-Region Tübingen und 56,6 Prozent in Sachsen-Anhalt vergleichsweise groß.

Hoher Anteil Langzeitarbeitsloser, u. a. im Osten Deutschlands

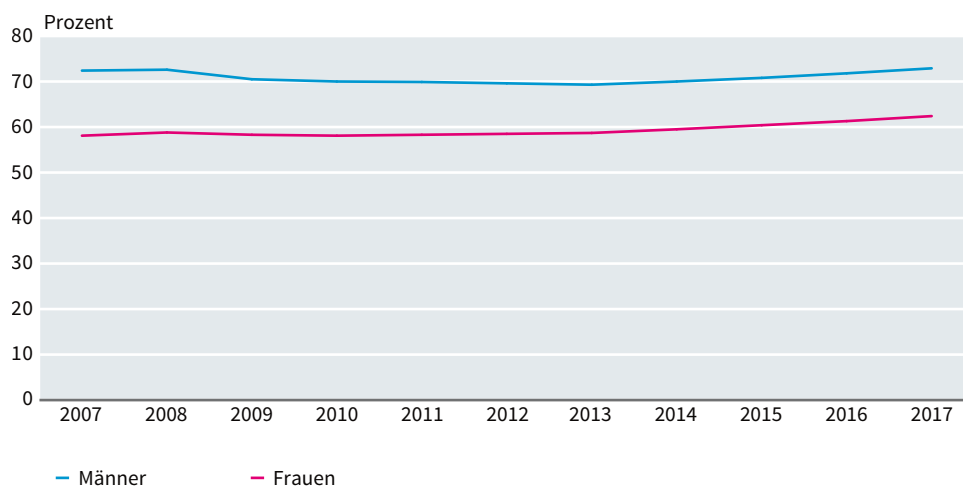
Innerhalb Deutschlands zählt Thüringen zu den NUTS-2-Regionen mit einem ziemlich hohen Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit (gemeinsam mit Düsseldorf Rang 8 bzw. 9 von 38). Auch liegt der Anteil Thüringens mit 47,4 Prozent über dem deutschlandweiten Durchschnitt (41,7 Prozent) und über jenem der Europäischen Union (45,0 Prozent). Im Vergleich mit den anderen NUTS-2-Regionen der EU-28 zählt Thüringen zu den Regionen mit einem vergleichsweise hohen Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit (Rang 179 von 276 NUTS-2-Regionen).

Die Geschlechterkluft auf dem europäischen Arbeitsmarkt

Erwerbstätigenquote der Frauen EU-weit bei 62,4 Prozent

Die Lissabon-Strategie des Jahres 2000 setzte das Ziel einer 60-prozentigen Erwerbstätigenquote der Frauen in der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen.⁵⁾ EU-weit wurde dieses Ziel erst im Jahr 2015 mit einer Quote von 60,4 Prozent erreicht. In den Jahren 2016 und 2017 erreichte dann die Erwerbstätigenquote der Frauen EU-weit 61,3 bzw. 62,4 Prozent. Ein etwas anderes Bild ergibt sich hingegen auf regionaler Ebene. Hier wurde das Ziel im Jahr 2017 lediglich in 189 von insgesamt 276 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union (EU-28) erreicht.

Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren in der Europäischen Union (EU-28)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: lfst r lfe2emprt, zugegriffen am 12.09.2018)

Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren bewegte sich in der Europäischen Union (EU-28) in den Jahren 2016 und 2017 bei 71,8 bzw. 72,9 Prozent. Damit verharnte die sogenannte Geschlechterkluft („gender gap“), das heißt, die Differenz zwischen der Erwerbstätigenquote der Männer und jener der Frauen in den Jahren 2016 und 2017 unverändert bei 10,5 Prozentpunkten.

5) Die Lissabon-Strategie oder Lissabonner Strategie (auch Lissabon-Prozess oder Lissabon-Agenda) war ein auf einem Sondergipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs im März 2000 in Lissabon verabschiedetes Programm, das zum Ziel hatte, die EU innerhalb von 10 Jahren, also bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Das Nachfolgeprogramm ist als „Europa 2020“ bekannt.

Der Arbeitsmarkt in den Regionen der Europäischen Union

Im Jahr 2017 war die Erwerbstätigenquote der Männer in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU-28) höher als die Erwerbstätigenquote der Frauen. Gering war die sogenannte Geschlechterkluft in Litauen mit 0,4 Prozentpunkten und in Lettland mit 3,5 Prozentpunkten. Unter 6,0 Prozentpunkte darüber hinaus in Finnland (+2,9 Prozentpunkte), Schweden (+2,9 Prozentpunkte) und Dänemark (+5,4 Prozentpunkte). Sehr hoch war die Geschlechterkluft dagegen in Italien (+18,2 Prozentpunkte), Griechenland (+18,3 Prozentpunkte) und auf Malta (+23,4 Prozentpunkte). In Deutschland lag die Erwerbstätigenquote der Männer im Jahr 2017 um 7,4 Prozentpunkte über jener der Frauen. Damit nahm die Bundesrepublik im EU-weiten Vergleich einen mittleren Rang ein. In Thüringen war die Geschlechterkluft mit 4,8 Prozentpunkten beträchtlich geringer. Sie lag damit deutlich sowohl unter dem deutschen als auch dem EU-weiten Durchschnitt.

Erwerbstätigenquote der Männer in allen Mitgliedsstaaten der EU höher als jene der Frauen

Das Lissabon-Ziel einer Erwerbstätigenquote der Frauen von über 60,0 Prozent wurde im Jahr 2017 deutlich übertroffen in Schweden (75,4 Prozent), Dänemark (71,5 Prozent), Deutschland (71,5 Prozent), den Niederlanden (71,3 Prozent), Estland (70,9 Prozent) und Litauen (70,2 Prozent). In einem etwas geringeren Ausmaß wurde das Ziel ebenfalls erreicht im Vereinigten Königreich (69,7 Prozent), Finnland (68,5 Prozent), Lettland (68,4 Prozent), Österreich (68,2 Prozent), Tschechien (66,2 Prozent), Slowenien (65,8 Prozent), Portugal (64,8 Prozent), Bulgarien (63,1 Prozent), Luxemburg (62,5 Prozent), Irland (62,4 Prozent), Zypern (61,4 Prozent), Ungarn (61,3 Prozent), Frankreich (61,1 Prozent) und die Slowakei (60,3 Prozent). Im Gegensatz dazu findet man in der Europäischen Union (EU-28) die geringsten Erwerbstätigenquoten der Frauen in Griechenland (44,4 Prozent), Italien (48,9 Prozent) und in Kroatien (54,0 Prozent).

Auf der Ebene der NUTS-2-Regionen ist die Spannweite der Erwerbstätigenquoten der Frauen sogar noch deutlich größer. Sie reicht von 29,2 Prozent in Sicilia (Italien) bis 80,4 Prozent in Åland (Finnland). Unter den NUTS-2-Regionen in der Europäischen Union (EU-28) belegte Thüringen im Jahr 2017 mit einer Erwerbstätigenquote der Frauen von 74,1 Prozent einen der vorderen Plätze (Rang 22 unter 276 NUTS-2-Regionen⁶).

Thüringen zählt zu den europäischen Regionen mit der höchsten Erwerbstätigenquote der Frauen



© Marco2811 - Fotolia.com

⁶) Gemeinsam mit den britischen NUTS-2-Regionen Gloucestershire, Wiltshire and Bristol/Bath area sowie Hampshire and Isle of Wight.

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit dem Wirtschaftswachstum in der Europäischen Union (EU) auf der Ebene der NUTS-2-Regionen. Zunächst wird die Verteilung des regionalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) je Einwohner einer näheren Betrachtung unterzogen. Dabei wird festgestellt, dass nicht nur EU-weit, sondern auch innerhalb von Mitgliedstaaten bisweilen beträchtliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Aktivität bestehen. Im Weiteren wird die wirtschaftliche Dynamik in den NUTS-2-Regionen der Mitgliedstaaten untersucht. Hierbei zeigt sich, dass die in den Jahren 2004, 2007 und 2013 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten in vergleichsweise hohem Tempo aufholen.

Vorbemerkung

Regionales BIP Messgröße für die wirtschaftliche Tätigkeit einer Region

Das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP) und damit auch das regionale BIP pro Kopf, sind Messgrößen für die wirtschaftliche Tätigkeit in einer Region. Es ist definiert als Wert aller neu geschaffenen Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes aller dabei als Vorleistungen verbrauchten Güter und Dienstleistungen.

Das regionale BIP pro Kopf wird in der Währung der jeweiligen Region berechnet. Um das BIP zwischen Regionen vergleichbar zu machen, wird es zum offiziellen, durchschnittlichen Kurs des jeweiligen Kalenderjahres in Euro umgerechnet. In den Wechselkursen spiegeln sich jedoch nicht alle Preisunterschiede zwischen Regionen wider. Um dies auszugleichen, konvertiert man das BIP anhand von Umrechnungsfaktoren, so genannter Kaufkraftparitäten (KKP), in eine künstliche, Kaufkraftstandard genannte gemeinsame Währung, welche die Kaufkraft der verschiedenen Regionen vergleichbar macht.

Spannweite des regionalen BIP je Einwohner reicht von 8 400 bis 173 500 KKS

Das regionale BIP im Jahr 2016

Im Jahr 2016 lag in 79 von 276 NUTS-2-Regionen¹⁾ der Europäischen Union das BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) unter 75 Prozent des EU-28-Durchschnitts von 28 400 KKS. Die Spannweite des regionalen BIP je Einwohner reichte von 8 400 KKS

(29 Prozent des EU-Durchschnitts) für die bulgarische NUTS-2-Region Severozapaden bis 173 500 KKS (611 Prozent des EU-Durchschnitts) für die NUTS-2-Region Inner London-West im Vereinigten Königreich. Damit lag der Wert in der Region mit dem höchsten BIP je Einwohner mehr als zwanzig Mal so hoch wie in der Region mit dem niedrigsten BIP je Einwohner.

Inner London-West mit dem EU-weit höchsten regionalen BIP je Einwohner

Nach Inner London-West folgen Luxemburg mit 257 Prozent (73 100 KKS) und das irische Southern and Eastern (Irland) mit 217 Prozent (61 700 KKS) auf Rang 2 und 3, die belgische Region Bruxelles/Brussels Gewest (Belgien) mit 200 Prozent (56 900 KKS), die Hansestadt Hamburg mit ebenfalls 200 Prozent (56 700 KKS) und das slowakische Bratislavský kraj mit 184 Prozent (52 300 KKS) auf Rang 4, 5 und 6.

1) Die aktuelle NUTS-Systematik, gültig seit dem 1. Januar 2015, umfasst EU-weit 98 Regionen auf der NUTS-1-Ebene, 276 Regionen auf der NUTS-2-Ebene und 1 342 Regionen auf der NUTS-3-Ebene. Die Einteilung lehnt sich eng an die Verwaltungsgliederung der einzelnen Länder an. In der Regel entspricht eine NUTS-Ebene einer Verwaltungsebene oder einer räumlichen Aggregation von Verwaltungseinheiten.

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

Regionen mit den höchsten/niedrigsten BIP-Werten je Einwohner 2016 in Kaufkraftstandards (EU-28=100)

NUTS-2-Region	Regionales BIP (KKS je Einwohner in Prozent des EU-28-Durchschnitts) (EU-28 = 100)
Inner London-West (UK)	611
Luxemburg (LU)	257
Southern and Eastern (IE)	217
Bruxelles/Brussels (BE)	200
Hamburg (DE)	200
Bratislavský kraj (SK)	184
Prag (CZ)	182
Oberbayern (DE)	177
Île de France (FR)	175
Stockholm (SE)	173
Inner London-East (UK)	167
Noord-Holland (NL)	164
Stuttgart (DE)	162
Darmstadt (DE)	160
Hovedstaden (DK)	159
Podlaskie (PL)	48
Lubelskie (PL)	47
Anatoliki Makedonia, Thraki (EL)	46
Sud-Muntenia (RO)	46
Észak-Magyarország (HU)	45
Dél-Dunántúl (HU)	44
Yugoiztochen (BG)	43
Észak-Alföld (HU)	43
Sud-Vest Oltenia (RO)	42
Severoiztochen (BG)	39
Nord-Est (RO)	36
Severen tsentralen (BG)	34
Yuzhen tsentralen (BG)	34
Mayotte (FR)	33
Severozapaden (BG)	29
nachrichtlich: Thüringen (DE)	91

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama 10r 2gdp), zugegriffen am 15.05.2018

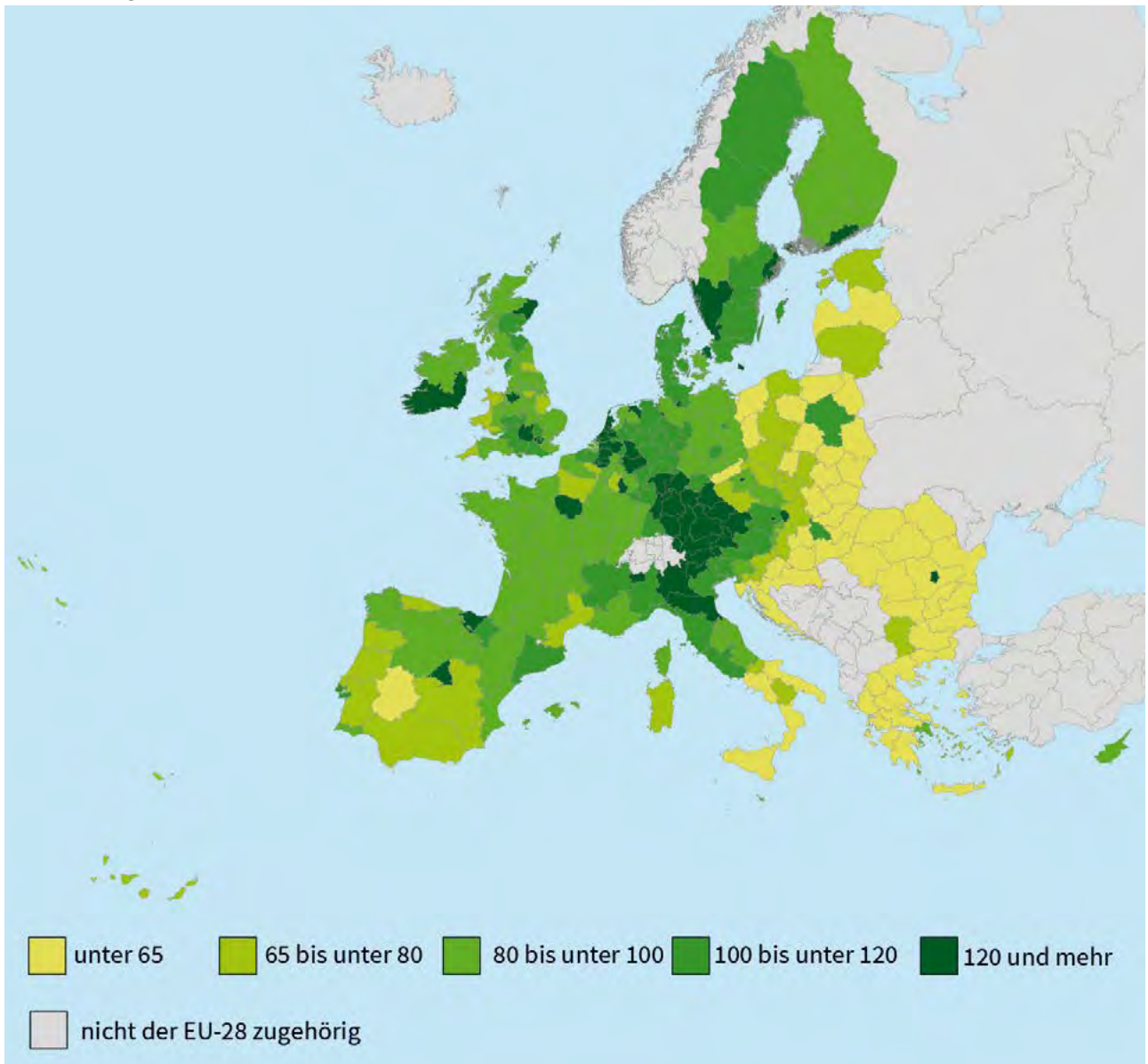
Die nachfolgende Abbildung zeigt deutlich Zentren überdurchschnittlicher wirtschaftlicher Aktivität im Süden und Westen Deutschlands, im Norden Spaniens und Italiens, im Süden und Norden des Vereinigten Königreichs, in Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Irland sowie in Skandinavien. Die Regionen in der Nähe einiger Hauptstädte, nämlich Comunidad de Madrid (Spanien), Île de France (Frankreich), Praha (Tschechische Republik), Bratislavský kraj (Slowakei) und Bucuresti-Ilfov (Rumänien), fallen ebenfalls in diese Kategorie.

Nationale Hauptstädte häufig Zentren überdurchschnittlicher wirtschaftlicher Aktivität

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

Von den 52 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union, die mindestens 120 Prozent des Durchschnitts der EU-28 erreichten, gehörten 14 zu Deutschland, 6 zum Vereinigten Königreich jeweils 5 zu Italien, den Niederlanden und zu Österreich sowie 4 zu Belgien. Jeweils 2 entfielen auf Finnland, Schweden und Spanien. Jeweils eine NUTS-2-Region mit mindestens 120 Prozent des Durchschnitts der EU-28 wies Dänemark, Frankreich, Irland, Luxemburg, Rumänien, die Slowakei und Tschechien auf.

Regionales Bruttoinlandsprodukt (KKS je Einwohner in Prozent des EU-28-Durchschnitts), nach NUTS-2-Regionen



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tgs00006), zugegriffen am 14.05.2018

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

Die wirtschaftlich schwächeren Regionen konzentrieren sich an der südlichen, südwestlichen und südöstlichen Peripherie der Europäischen Union sowie in den neuen Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas. Von den 52 NUTS-2-Regionen der Europäischen Union, die 65 Prozent und weniger des Durchschnitts der EU-28 aufwiesen, gehörten 12 zu Polen, 11 zu Griechenland, 6 zu Rumänien und 5 Bulgarien. 5 NUTS-2-Gebiete entfielen auf Ungarn und 4 auf Italien. Jeweils 2 NUTS-2-Gebiete mit weniger als 65 Prozent des Durchschnitts der EU-28 wiesen jeweils Frankreich, Kroatien und die Slowakei auf. Auf Lettland, Spanien und die Tschechische Republik entfiel jeweils ein NUTS-2-Gebiet.

Wirtschaftlich schwächere Regionen häufig in den neuen Mitgliedstaaten zu finden

BIP je Einwohner 2016 in Kaufkraftstandards für NUTS-2-Regionen nach Mitgliedstaaten der EU

Mitgliedstaaten der EU	Nationales BIP je Einwohner	Minimales regionales BIP je Einwohner		Maximales regionales BIP je Einwohner	
	in Prozent des EU-28 Durchschnitts (EU-28 = 100)				
EU-28	100	Severozapaden	29	Inner London- West	611
Belgien	118	Prov. Luxemburg	75	Rég. Bruxelles/BrusselsGewest	200
Bulgarien	49	Severozapaden	29	Yugozapaden	78
Dänemark	124	Sjælland	87	Hovedstaden	159
Deutschland	124	Mecklenburg-Vorpommern	84	Hamburg	200
Estland	75				
Finnland	109	Pohjois- ja Itä-Suomi	90	Helsinki-Uusimaa	144
Frankreich	104	Mayotte (Fr)	33	Île de France	175
Griechenland	68	Anatoliki, Makedonia, Thraki	46	Attiki	92
Irland	183	Border, Midland and Western	86	Southern and Eastern	217
Italien	97	Calabria	59	Prov. Autonoma die Bolzano/Bozen	149
Kroatien	60	Jadranska	57	Kontinentalna Hrvatska	61
Lettland	65				
Litauen	75				
Luxemburg	257				
Malta	96				
Niederlande	128	Friesland	89	Noord-Holland	164
Österreich	127	Burgenland	88	Salzburg	154
Polen	68	Lubelskie	47	Mazowieckie	109
Portugal	77	Norte	65	Área Metropolitana de Lisboa	102
Rumänien	58	Nord-Est	36	Bucuresti-Ilfov	139
Schweden	123	Norra Mellansverige	99	Stockholm	173
Slowakei	77	Východné-Slovensko	53	Bratislavský kraj	184
Slowenien	83	Vzhodna Slovenija	68	Zahodna Slovenija	99
Spanien	92	Extremadura	63	Comunidad de Madrid	125
Tschechische Republik	88	Severozápad	63	Praha	182
Ungarn	67	Észak-Altöld	43	Közép-Magyarország	102
Vereinigtes Königreich	108	West Wales	68	Inner London- West	611
Zypern	83				

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama 10r 2gdp), zugegriffen am 14.05.2018

Regionale Verteilung innerhalb der Mitgliedstaaten

Große regionale Unterschiede auch innerhalb der Mitgliedstaaten

Wie aus der obigen Abbildung hervorgeht, gibt es auch innerhalb der Mitgliedstaaten der EU deutliche Unterschiede zwischen den jeweiligen NUTS-2-Regionen. In 13 der 22 hier betrachteten Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner im Jahr 2016 mindestens doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. Hierzu zählen –außer Slowenien- alle der EU am 1. Mai 2004 (Polen, Slowakei, Tschechische Republik und Ungarn) und am 1. Januar 2007 (Bulgarien und Rumänien) beigetretenen Mitgliedstaaten mit mehr als einer NUTS-2-Region.

Regionale Unterschiede im Vereinigten Königreich am größten

Am größten waren die regionalen Unterschiede im Jahr 2016 beim BIP je Einwohner im Vereinigten Königreich. Hier betrug der Faktor zwischen beiden Extremwerten 9,0. Sehr groß waren die Differenzen auch in Frankreich mit einem Faktor von 5,3 sowie Rumänien und der Slowakei mit einem Faktor von 3,9 bzw. 3,5. Vergleichsweise geringe Faktoren von 1,1, 1,5 bzw. 1,6 finden sich in Kroatien, Slowenien und Finnland. Mit einem Faktor von 2,4 nahm Deutschland unter den Mitgliedsstaaten der EU einen mittleren Platz ein. In Prozentpunkten ausgedrückt, bezifferte sich die Spannweite zwischen der NUTS-2-Region mit dem geringsten BIP je Einwohner – Mecklenburg-Vorpommern mit 84 Prozent des EU-28 Durchschnitts - und jener mit dem größten BIP je Einwohner – Hamburg mit 200 Prozent des EU-28 Durchschnitts - auf 116.

In den meisten seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten der EU sowie einer Reihe älterer Mitgliedstaaten konzentriert sich ein erheblicher Teil der wirtschaftlichen Tätigkeit auf jene NUTS-2-Regionen, in denen die jeweilige Hauptstadt liegt. Aus diesem Grunde sind diese Regionen in den meisten Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen gleichzeitig auch jene mit dem höchsten BIP je Einwohner.

In besonderem Maße trifft dies auf Inner London-West im Vereinigten Königreich und die französische Hauptstadtregion Île de France, aber auch auf das tschechische Praha und das slowakische Bratislavský kraj, zu. Eine herausragende Stellung in ihrem jeweiligen Land haben ferner die Hauptstadtregionen Rég. Bruxelles/Brussels Gewest (Belgien), Yugozapaden (Bulgarien), Hovedstaden (Dänemark), Southern and Eastern (Irland), Közép-Magyarország (Ungarn), Wien (Österreich), Mazowieckie (Polen), Lisbõa (Portugal), Bucuresti-Ilfov (Rumänien), Zahodna Slovenija (Slowenien) und Stockholm (Schweden), Attiki (Griechenland) und Helsinki-Uusimaa (Finnland).

Regionale Unterschiede in den neuen Mitgliedstaaten haben zugenommen

Vergleicht man die Spannweiten des regionalen BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) des EU-28-Durchschnitts zwischen den Jahren 2000 und 2016, so zeigt sich, dass sich die Entwicklung in den älteren Mitgliedstaaten der EU teilweise deutlich von jener der in den Jahren 2004 und 2007 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten unterscheidet. Während die Spannweiten zwischen den regionalen Extremwerten in diesen neuen Mitgliedstaaten zum Teil sogar beträchtlich zunahmen, blieben sie in vielen älteren Mitgliedstaaten unverändert oder gingen sogar zurück.

Zwischen den Jahren 2000 und 2016 vergrößerte sich die Spannweite zwischen den regionalen Extremwerten am deutlichsten in Rumänien (+65 Prozentpunkte), der Slowakei (+60 Prozentpunkte) und der Tschechischen Republik (+35 Prozentpunkte). Im Gegensatz dazu wurde in Belgien (-48 Prozentpunkte) sowie in Österreich (-29 Prozentpunkte) und Finnland (-15 Prozentpunkte) eine Verringerung des Abstandes zwischen den regionalen Extremwerten verbucht. Keine oder nur sehr geringe Veränderungen wurden dagegen in dem erst 2013 der Europäischen Union beigetretenen Kroatien (0 Prozentpunkte) sowie Italien (-2 Prozentpunkte) und Slowenien (+4 Prozentpunkte) verzeichnet. Gering war die Veränderung auch in Deutschland (-6 Prozentpunkte).

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

Die mit Abstand größte Verbreiterung der Spannweite (+ 311 Prozentpunkte) wurde hingegen zwischen den Jahren 2000 und 2016 im Vereinigten Königreich verbucht. Dieser Umstand dürfte jedoch nicht unerheblich davon beeinflusst worden sein, dass im Jahr 2015 das ursprüngliche NUTS-2-Gebiet Inner London in die neuen NUTS-2-Gebiete Inner London-West und Inner London-East aufgespalten wurde.

Spannweite des BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) des EU-28-Durchschnitts zwischen NUTS-2-Regionen nach Mitgliedstaaten der EU 2000 und 2016^{*)}

Mitgliedstaaten der EU	Spannweite des regionalen BIP je Einwohner	
	in Prozentpunkten	
	2000	2016
EU-28	284	582
Belgien	173	125
Bulgarien	15	49
Dänemark	64	72
Deutschland	122	116
Finnland	69	54
Frankreich	127	142
Griechenland	40	46
Irland	53	131
Italien	92	90
Kroatien	4	4
Niederlande	71	75
Österreich	95	66
Polen	40	62
Portugal	46	37
Rumänien	38	103
Schweden	68	74
Slowakei	71	131
Slowenien	27	31
Spanien	70	62
Tschechische Republik	84	119
Ungarn	48	59
Vereinigtes Königreich	232	543

^{*)} Ohne Mitgliedstaaten der EU mit nur einem NUTS-2-Gebiet
 Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama 10r 2gdp), zugegriffen am 14.05.2018

Die Entwicklung des regionalen BIP im Zeitraum 2000 bis 2016

NUTS-2-Regionen mit der höchsten/niedrigsten relativen Veränderung des BIP je Einwohner (in KKS) 2016 im Vergleich zu 2000 (EU-28)*)

NUTS-2-Region	Relative Veränderung des BIP je Einwohner (in KKS) 2016 im Vergleich zu 2000 (EU-28=0) (in Prozent)
Bucuresti - Ilfov (RO)	258
Vest (RO)	232
Nord-Vest (RO)	224
Sud-Muntenia (RO)	219
Sud-Est (RO)	215
Yugozapaden (BG)	204
Centru (RO)	198
Lietuva (LIT)	197
Sud-Vest (RO)	195
Nord-Est (RO)	189
Champagne-Ardenne (FR)	12
Lazio (IT)	11
Kentriki Makedonia (GR)	8
Kriti (GR)	7
Ipeiros (GR)	6
Ionia Nisia (GR)	5
Notio Aigaiom (GR)	4
Umbria (IT)	4
Anatoliki Makedonia, Thraki (GR)	2
Stereia Ellada (GR)	-5
nachrichtlich: Thüringen (DE)	76

*) Ohne die belgischen NUTS-2-Regionen

Quelle: Eurostat (Online Datencode: nama 10r 2gdp), zugegriffen am 15.05.2018

Die obrige Tabelle zeigt, wie stark sich das BIP je Einwohner in den NUTS-2-Regionen mit der jeweils höchsten positiven bzw. negativen Veränderung zwischen den Jahren 2000 und 2016 verändert hat. Dabei reicht die Spannweite der Veränderungen von +258 Prozent in der rumänischen Hauptstadtregion Bucuresti - Ilfov bis zu -5 Prozent in der griechischen NUTS-2-Region Sterea Ellada.

In der Spitzengruppe ausschließlich Regionen aus den neuen Mitgliedstaaten

Zunächst fällt auf, dass sich unter den 10 führenden bzw. am stärksten gewachsenen NUTS-2-Regionen alle aus den 2004 und 2007 beigetretenen neuen Mitgliedstaaten der EU stammen. Mit Ausnahme einer bulgarischen und einer litauischen NUTS-2-Region handelt es sich hierbei um rumänische NUTS-2-Regionen. Neben die bereits erwähnte rumänische Hauptstadtregion Bucuresti-Ilfov mit +258 Prozent treten die rumänischen NUTS-2-Regionen Vest mit +232 Prozent, Nord-Vest mit +224 Prozent, Sud-Muntenia mit +219 Prozent, Centru mit +198 Prozent, Sud-Vest mit +195 Prozent und Nord-Est mit +189 Prozent. Hinzu kommt die bulgarische Hauptstadtregion Yugozapaden mit +204 Prozent und die litauische NUTS-2-Region mit +197 Prozent.

Das regionale Bruttoinlandsprodukt in der Europäischen Union

In der Spitzengruppe der sich dynamisch entwickelnden Regionen sind damit die NUTS-2-Regionen der alten Mitgliedstaaten der EU nicht vertreten. Gleichwohl besteht auch dort in vielen Regionen ein großer Nachholbedarf. Das Gesamtbild ändert sich kaum, wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 NUTS-2-Regionen der Rangfolge erweitert. Es kommen lediglich 2 NUTS-2-Regionen aus alten Mitgliedsstaaten der EU hinzu: die irische NUTS-2-Region Southern and Eastern (+215 Prozent) und das französische Mayotte (+242 Prozent). Insgesamt sind damit die alten Mitgliedstaaten der EU in der Spitzengruppe der wachstumsstärksten Regionen deutlich unterrepräsentiert.

Das untere Ende der Verteilung spiegelt auch deutlich die Wachstumsschwäche einiger älterer Mitgliedsländer der EU wider: Es finden sich hier 7 NUTS-2-Regionen aus Griechenland, 2 aus Italien sowie eine aus Frankreich. Auch wenn man die Betrachtung auf die letzten 30 NUTS-2-Regionen der Rangfolge erweitert, findet sich nicht eine Region aus den neuen Mitgliedstaaten der EU. In dieser Gruppe fällt nicht nur die ungünstige Entwicklung in Griechenland sondern auch in Italien auf. So befinden sich in der Gruppe der letzten 30 NUTS-2-Regionen insgesamt 12 italienische Regionen. Den einzigen Rückgang im Zeitraum von 2000 bis 2016 verzeichnete jedoch die griechische NUTS-2-Region Sterea Ellada mit -5 Prozent.

Die deutschen NUTS-2-Regionen finden sich alle im Mittelfeld der Verteilung wieder. Zwischen den Jahren 2000 und 2016 verzeichneten die NUTS-2-Regionen Darmstadt (+30 Prozent), Hamburg (+32 Prozent) und Schleswig-Holstein (+34 Prozent) die geringsten Zuwächse. Am anderen Ende der Skala finden sich die sächsischen NUTS-2-Regionen Leipzig (+68 Prozent), Chemnitz (+72 Prozent) und Dresden (+73 Prozent). Der Freistaat Thüringen nimmt mit einem Plus von ebenfalls 73 Prozent deutschlandweit –gemeinsam mit Dresden– eine Spitzenposition ein.

Nur ältere Mitgliedsländer am unteren Ende der Verteilung

Thüringen nimmt deutschlandweit eine Spitzenposition ein

Zusammenfassung

Im Jahr 2016 reichte die Spannweite des regionalen BIP je Einwohner in der Europäischen Union von 8400 KKS (29 Prozent des EU-Durchschnitts) für die bulgarische NUTS-2-Region Severozapaden bis 173500 KKS (611 Prozent des EU-Durchschnitts) für die NUTS-2-Region Inner London-West im Vereinigten Königreich. Damit lag der Wert in der Region mit dem höchsten BIP je Einwohner mehr als zwanzig Mal so hoch wie in der Region mit dem niedrigsten BIP je Einwohner.

Aber auch innerhalb der Mitgliedstaaten der EU gibt es deutliche Unterschiede zwischen den jeweiligen NUTS-2-Regionen. In 13 von 22 Mitgliedstaaten der EU mit mehreren NUTS-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner mindestens doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. In fast allen seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten der EU sowie einer Reihe älterer Mitgliedstaaten konzentriert sich ein erheblicher Teil der wirtschaftlichen Tätigkeit auf jene NUTS-2-Regionen, in denen die jeweilige Hauptstadt liegt.

Betrachtet man, wie stark sich das BIP je Einwohner in den einzelnen NUTS-2-Regionen zwischen den Jahren 2000 und 2016 verändert hat, so stellt man fest, dass sich in der Spitzengruppe ausschließlich Regionen aus den neuen Mitgliedstaaten der EU wiederfinden. Umgekehrt spiegelt das untere Ende der Verteilung deutlich die Wachstumsschwäche einiger älterer Mitgliedsländer der EU wider. Die NUTS-2-Region Thüringen nimmt derzeit im Europa der Regionen deutschlandweit eine Spitzenposition und europaweit Rang 51 von 276 NUTS-2-Regionen ein.

Thüringen zählt auch europaweit zur erweiterten Spitzengruppe

Verkehr in Europa

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit dem Verkehr in der Europäischen Union (EU) auf der Ebene der NUTS-Regionen.¹⁾ Zunächst wird die regionale Verteilung der Autobahnen und Eisenbahnstrecken einer näheren Betrachtung unterzogen. Es folgen Ausführungen zum Motorisierungsgrad auf regionaler Ebene sowie zum Fluggast- und Frachtaufkommen im EU-weiten Luft- und Seeverkehr. Abgerundet wird das Bild durch eine Untersuchung der regionalen Verteilung der Verkehrstoten in der Europäischen Union.

Vorbemerkung

EU-Verkehrsstatistik sowohl für Verkehrspolitik als auch für Regionalpolitik von großer Bedeutung

Der Verkehrsstatistik der Europäischen Union kommt eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der EU-weiten Verkehrspolitik zu und ist auch für die Regionalpolitik von großer Bedeutung. Die immer enger verflochtene Wirtschaft der Europäischen Union ist zunehmend abhängig von einer gut funktionierenden Verkehrsinfrastruktur. Güter und Personen werden mit steigender Mobilität und einem liberalisierten Binnenmarkt in immer stärkerem Maße innerhalb der Europäischen Union befördert. Die hierzu benötigte Infrastruktur steht jedoch nicht in der gesamten Europäischen Union auf einem einheitlichen Niveau zur Verfügung. Vielmehr spiegeln sich Unterschiede in Angebot und Nachfrage sowie in der Infrastrukturkapazität wider. Das Ziel der regionalen Verkehrsstatistik besteht daher in der Beschreibung von Regionen anhand einer Reihe von Verkehrsindikatoren sowie in der mengenmäßigen Erfassung der Ströme von Gütern und Personen.

Der vorliegende Aufsatz ist in 5 Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt hat die regionale Verteilung von Autobahnen und Eisenbahnstrecken in Europa zum Gegenstand. Auf diese Weise soll ergründet werden, in welchen Regionen vergleichsweise hohe bzw. niedrige Infrastrukturdichten bestehen. Im zweiten Abschnitt wird der Bestand an Personenkraftwagen in der Europäischen Union auf regionaler Ebene untersucht. Dieser Mobilitätsindikator -der vielfach auch als Motorisierungsgrad bezeichnet wird- steht häufig in einem engen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region. Der dritte und vierte Abschnitt geben einen Überblick über das Passagier- und Frachtaufkommen im EU-weiten Luft- und Seeverkehr. Abgerundet wird das Bild in einem fünften Abschnitt durch eine Untersuchung der regionalen Verteilung der Verkehrstoten in der Europäischen Union.

Verkehrsinfrastruktur

Autobahnnetz

Spanien mit längstem Autobahnnetz in der EU

Ein ausgedehntes Autobahnnetz ist aus einem regionalen Blickwinkel eine wesentliche Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung und die interregionale Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Im Jahr 2016 erstreckte sich das Autobahnnetz in der Europäischen Union (EU-28)²⁾ auf einer Länge von knapp 75 000 km. Das entspricht einer Autobahndichte von rund 17,1 km je 1 000 km² Landfläche. Absolut betrachtet verfügte Spanien mit 15 445 km über das längste Autobahnnetz, gefolgt von Deutschland mit 12 996 km und Frankreich mit 11 613 km. Auch auf NUTS-2-Ebene wiesen -absolut betrachtet- 3 spanische Regionen die längsten Autobahnnetze auf: Andalusía mit 2 584 km, Castilla y León mit 2 355 km und Castilla-la Mancha mit 1 815 km.

1) Die aktuelle NUTS-Systematik, gültig seit dem 1. Januar 2018, umfasst EU-weit 104 Regionen auf NUTS-1-Ebene, 281 Regionen auf NUTS-2-Ebene und 1 348 Regionen auf der NUTS-3-Ebene. Die Einteilung lehnt sich eng an die Verwaltungsgliederung der einzelnen Länder an. In der Regel entspricht eine NUTS-Ebene einer Verwaltungsebene oder einer räumlichen Aggregation von Verwaltungseinheiten.

2) Belgien 2010, Österreich 2014, Italien 2015 sowie ohne Griechenland und Malta

Die beigefügte Karte gibt einen Einblick in die Dichte des Autobahnnetzes der NUTS-2-Regionen der Europäischen Union (EU-28) im Jahr 2016, ausgedrückt in Autobahnkilometern je 1 000 km². Zwischen der Dichte des Autobahnnetzes und der Bevölkerungsdichte besteht im Allgemeinen ein enger statistischer Zusammenhang. Aus diesem Grunde sind europaweit die dichtesten Autobahnnetze in den BENELUX-Staaten zu finden. Auf der Ebene der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU-28) weisen die Niederlande mit 66 Autobahnkilometer je 1 000 km² die höchste Autobahndichte auf. Es folgen Luxemburg (62 km je 1 000 km²) und Belgien (58 km je 1 000 km²). Zu den Ländern mit der geringsten Autobahndichte zählen Lettland (0 km je 1 000 km²), sowie Finnland, Rumänien und Estland (jeweils 3 km je 1 000 km²). Deutschland nimmt im Hinblick auf die Autobahndichte EU-weit einen Platz im vorderen Mittelfeld ein (36 km je 1 000 km²)³.

Auf regionaler Ebene sind die dichtesten Autobahnnetze in der Nähe von Hauptstädten und anderen Großstädten, größeren Seehäfen und industriellen Ballungsräumen zu finden: Im Jahr 2016 wies auf NUTS-2-Ebene die Hansestadt Bremen mit 191 Autobahnkilometern je 1 000 km² die höchste Autobahndichte auf. Es folgen die niederländischen NUTS-2-Regionen Utrecht (121 km je 1 000 km²), Zuid-Holland (108 km je 1 000 km²) und Hamburg (107 km je 1 000 km²). Zu den NUTS-2-Regionen mit über 100 Autobahnkilometern je 1 000 km² zählt darüber hinaus das österreichische Wien (104 km je 1 000 km²).

Hauptstädte und andere Großstädte sowie größere Seehäfen und industrielle Ballungsräume mit dichtesten Autobahnnetzen



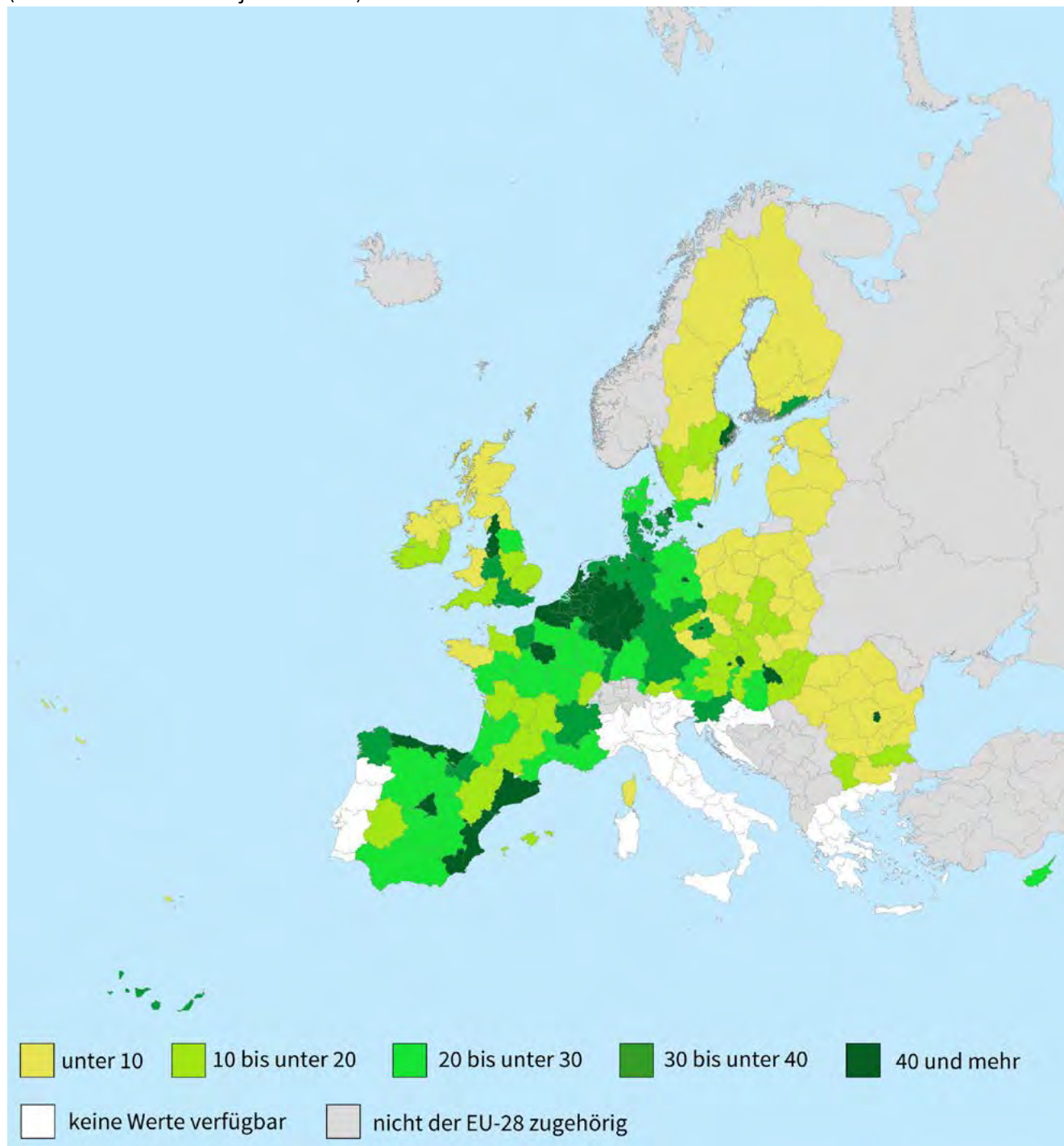
© Rudmer Zwerver - 123rf.com

³) Die Zahlenangaben zur Autobahndichte in Belgien beziehen sich auf das Jahr 2010 und jene in den Niederlanden auf das Jahr 2014. Bei allen anderen Ländern beziehen sich die Zahlenangaben auf das Jahr 2016.

Verkehr in Europa

Dichte des Autobahnnetzes in der EU-28, nach NUTS-Regionen 2016

(in Autobahnkilometer je 1 000 km²)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran_r_net), zugegriffen am 31.01.2019

Thüringen mit 32 Autobahnkilometern je 1 000 km² auf einen mittleren Platz in Deutschland Neben den bereits genannten deutschen Großstädten war die Autobahndichte in der Bundesrepublik vergleichsweise groß in den NUTS-2-Gebieten im Saarland und in Berlin (93 bzw. 86 km je 1 000 km²). Am anderen Ende der Skala rangieren in Deutschland die NUTS-2-Gebiete Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (20, 24 bzw. 27 km je 1 000 km²). Der Freistaat Thüringen nimmt mit einer Dichte von 32 Autobahnkilometern je 1 000 km² einen mittleren Platz unter den deutschen Bundesländern ein.

Eisenbahnnetz

Die Dichte des Eisenbahnnetzes, d. h. das Netz/Gebiet-Verhältnis bei Eisenbahnstrecken, ist auf der Ebene der EU-Mitgliedstaaten in Mitteleuropa vergleichsweise hoch und in den geografisch am Rand der Europäischen Union gelegenen Mitgliedsstaaten im Allgemeinen geringer. Die größte Netzdichte der Eisenbahnstrecken ist in der Tschechischen Republik, Belgien⁴⁾, Deutschland⁵⁾ und Luxemburg (jeweils über 100 km je 1000 km²) zu finden. Es folgen Ungarn, die Niederlande und die Slowakei (70 bis 100 km je 1000 km²). Am anderen Ende der Skala, mit einem Netz/Gebiet-Verhältnis von 28 km je 1000 km² und darunter, finden sich Portugal, Schweden, Estland, Finnland und Griechenland⁶⁾.

Dichte des Eisenbahnnetzes in Mitteleuropa vergleichsweise hoch

Wirft man einen Blick auf die regionale Ebene, so findet man die dichtesten Eisenbahnnetze in der deutschen Hauptstadtregion Berlin (702 km je 1000 km² im Jahr 2015), der belgischen Hauptstadtregion Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk (616 km je 1000 km² im Jahr 2008) und der tschechischen Hauptstadtregion Praha (475 km je 1000 km²). Diese in Mitteleuropa gelegenen Hauptstädte weisen bereits seit geraumer Zeit eine gut ausgebaute Eisenbahninfrastruktur auf. Gleichwohl ist das hohe Netz/Gebiet-Verhältnis auch auf die geringe Fläche dieser Regionen zurückzuführen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Dichte urbaner Eisenbahninfrastruktur für gewöhnlich wesentlich höher ist als die Schienendichte auf dem Land bzw. zwischen Städten.

Netz/Gebiet-Verhältnis in Berlin europaweit am höchsten

In der Rangfolge der europäischen Regionen mit der höchsten Dichte des Eisenbahnnetzes folgen die deutschen Hansestädte Bremen (332 km je 1000 km² im Jahr 2015) und Hamburg (397 km je 1000 km² im Jahr 2015). Hierbei handelt es sich um Hochseehäfen, bei denen gut ausgebaute Frachstrecken zu einem hohen Netz/Gebiet-Verhältnis beitragen. Hinzu kommt, dass diese beiden deutschen NUTS-2-Regionen - die zugleich Bundesländer und damit NUTS-1-Regionen sind - von der Fläche her viel kleiner ausfallen als etwa ihre konkurrierenden Nordseehäfen Rotterdam (niederländische NUTS-2-Region Zuid-Holland; 133 km je 1000 km²) und Antwerpen (belgische NUTS-2-Region Prov. Antwerpen; 88 km je 1000 km² im Jahr 2008).

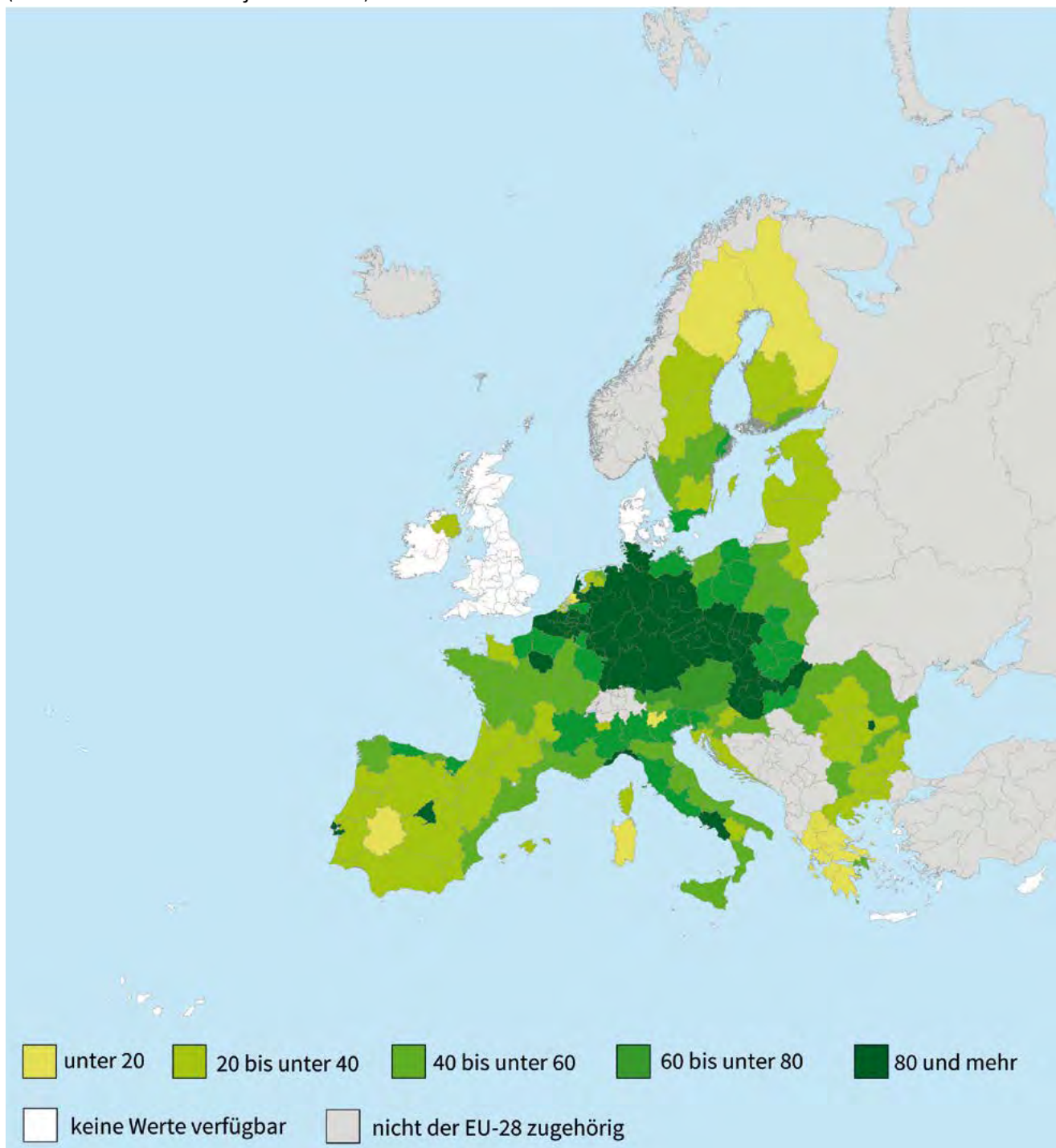


4) Belgien im Jahr 2010

5) Deutschland im Jahr 2015

6) Griechenland im Jahr 2012

Dichte des Eisenbahnnetzes in der EU-28, nach NUTS-Regionen 2016
(in Eisenbahnkilometer je 1000 km²)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran_r_net), zugegriffen am 31.01.2019

Die Angaben für Belgien beziehen sich auf das Jahr 2008 und die Angaben für Deutschland, Italien und Kroatien auf das Jahr 2015.

Für Deutschland liegen regionale Angaben zur Dichte des Eisenbahnnetzes lediglich auf der Ebene der Bundesländer vor⁷⁾. Neben den bereits genannten Bundesländern Berlin (702 km je 1000 km²), Hamburg (395 km je 1000 km²) und Bremen (332 km je 1000 km²) war das Netz/Gebiet-Verhältnis im Jahr 2015 deutschlandweit noch in Nordrhein-Westfalen (162 km je 1000 km²), Sachsen (138 km je 1000 km²), dem Saarland (136 km je 1000 km²) sowie Hessen und Baden-Württemberg (jeweils 121 km je 1000 km²) vergleichsweise hoch. Einen Wert von unter 100 km je 1000 km² wies hingegen die Eisenbahndichte in Mecklenburg-Vorpommern (71 km), Schleswig-Holstein (81 km), Niedersachsen (88 km), Bayern (91 km) und Brandenburg (93 km) auf. Mit einer Dichte des Eisenbahnnetzes von 94 km je 1000 km² nahm der Freistaat Thüringen einen der hinteren Plätze unter den deutschen Bundesländern ein.

Eisenbahndichte in Thüringen vergleichsweise gering

Bestand an Personenkraftwagen

Die nachfolgende Abbildung gibt Aufschluss über den Bestand an Personenkraftwagen in der Europäischen Union (EU-28) nach NUTS-2-Regionen. Der Bestand an Personenkraftwagen ist ein Mobilitätsindikator, der in der Anzahl von Personenkraftwagen je 1000 Einwohner seinen Ausdruck findet. Dieser Mobilitätsindikator – der vielfach als Motorisierungsgrad bezeichnet wird – steht häufig in einem engen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung (gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner) einer Region. Als Beispiel hierfür lassen sich zahlreiche deutsche NUTS-2-Regionen anführen, die sowohl ein hohes Bruttoinlandsprodukt je Einwohner als auch eine hohe Anzahl an Personenkraftwagen je 1000 Einwohner aufweisen. Umgekehrt weist etwa die Mehrheit der rumänischen NUTS-2-Regionen für beide Indikatoren niedrige Werte auf.

Bestand an PKW als Indikator für die Mobilität

Wirft man einen Blick auf die folgende Karte, so zeigt sich, dass es allerdings auch NUTS-2-Regionen in der EU-28 gibt, die von diesem Trend deutlich abweichen:

Europäische Regionen, welche größere städtische Ballungsräume umfassen – wie beispielsweise London⁸⁾ (301 PKW je 1000 Einwohner), Berlin (330 PKW je 1000 Einwohner) und Wien (371 PKW je 1000 Einwohner) – weisen häufig einen vergleichsweise niedrigen Bestand an Personenkraftwagen auf. Ursache hierfür mögen Faktoren wie etwa ein gut ausgebautes öffentliches Nahverkehrsnetz, das Vorhandensein von Fahrradwegen, der Mangel an Parkplätzen oder auch die Konzentration von Bevölkerungsgruppen mit überwiegend niedrigen Einkommen (z. B. Studenten, Immigranten) sein.

Größere städtische Ballungsräume häufig mit vergleichsweise niedrigem Bestand an PKW

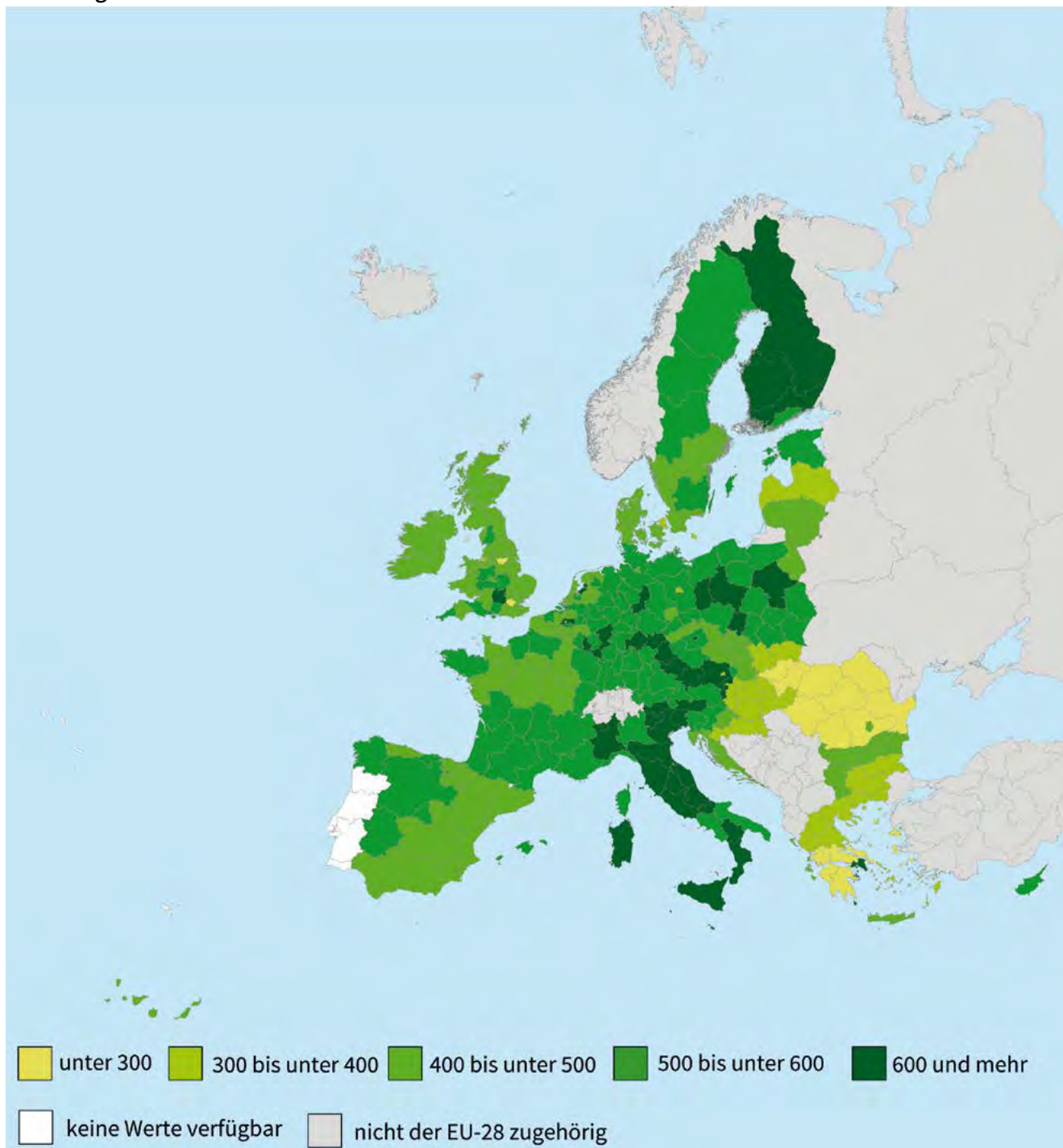
Häufig weisen NUTS-2-Regionen in der Umgebung von Großstädten einen relativ hohen Bestand an Personenkraftwagen auf. Dies spiegelt das Ausmaß des Pendlerverkehrs und die Abhängigkeit vom Personenkraftwagen für den Weg zur Arbeit in diesen Städten wider. In besonderem Maße ist das der Fall in der die österreichische Hauptstadt Wien umgebende NUTS-2-Region Niederösterreich (633 PKW je 1000 Einwohner) oder die westlich von London sich befindende NUTS-2-Region Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (624 PKW je 1000 Einwohner). Demgegenüber weist ein relativ geringer Bestand an Personenkraftwagen in einer NUTS-2-Region um eine Großstadt herum verschiedentlich auf eine intensive Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel durch Pendler hin. Dies trifft beispielsweise auf die östlich von London angrenzende NUTS-2-Region Kent (496 PKW je 1000 Einwohner) im Vereinigten Königreich zu.

7) Bis zum 12.02.2019 lagen noch keine Angaben für 2016 vor

8) Bei London handelt es sich um eine NUTS-1-Region

Verkehr in Europa

Anzahl der Personenkraftwagen je 1000 Einwohner nach NUTS-Regionen 2016



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran r vehst), zugegriffen am 31.01.2019

Allgemein betrachtet, lässt sich im Hinblick auf den PKW-Bestand in der Europäischen Union (EU-28) ein West-Ost-Gefälle feststellen. In den NUTS-2-Regionen des westlichen Europas sind vielfach mehr Personenkraftwagen je 1000 Einwohner zugelassen als in den Regionen des östlichen Europas. Unter den 15 NUTS-2-Regionen mit dem EU-weit niedrigsten Motorisierungsgrad befanden sich 7 rumänische, 4 griechische, 2 ungarische NUTS-2-Regionen sowie jeweils eine weitere aus dem Vereinigten Königreich und aus der Slowakei. Der Bestand an Personenkraftwagen bewegte sich in diesen 15 NUTS-2-Regionen zwischen 178 PKW je 1000 Einwohner im rumänischen Nord-Est und 317 PKW je 1000 Einwohner im slowakischen Východné Slovensko.

EU mit West-Ost-Gefälle bei Motorisierungsgrad

Den höchsten Bestand an Personenkraftwagen in der Europäischen Union (EU-28) hatte im Jahr 2016 die italienische NUTS-2-Region Valle d`Aosta / Vallée d`Aoste mit 1173 PKW je 1000 Einwohner. Das war deutlich mehr als das Sechsfache des Motorisierungsgrades der griechischen NUTS-2-Region Peloponnisos. Acht von fünfzehn jener NUTS-2-Regionen die im Jahr 2016 den EU-weit höchsten Bestand an Personenkraftwagen aufwiesen, befanden sich in Italien. Verschiedene, in der Nähe größerer Ballungszentren gelegene Regionen verzeichneten gleichfalls einen hohen relativen Bestand an Personenkraftwagen. Dieser Umstand lässt auf eine große Anzahl von Pendlern schließen. Beispiele hierfür sind die NUTS-2-Regionen Niederösterreich und Burgenland in Österreich (633 bzw. 649 PKW je 1000 Einwohner), Attiki in Griechenland (752 PKW je 1000 Einwohner im Jahr 2014) und Flevoland in den Niederlanden (836 PKW je 1000 Einwohner). Auch verschiedene Inselregionen weisen einen hohen Motorisierungsgrad auf. So zählen etwa das italienische Sardegn (619 PKW je 1000 Einwohner), das ebenfalls italienische Sicilia (635 PKW je 1000 Einwohner), der Inselstaat Malta (615 PKW je 1000 Einwohner) und das finnische Åland (799 PKW je 1000 Einwohner) zu jenen NUTS-2-Regionen, die EU-weit den höchsten Bestand an Personenkraftwagen je 1000 Einwohner aufweisen. Der hohe Motorisierungsgrad in diesen Inselregionen deutet auf das Fehlen von Alternativen für die Beförderung (Eisenbahn, Schienenersatzverkehr) hin.

Höchster PKW-Bestand EU-weit im italienischen Valle d`Aosta / Vallée d`Aoste

In Deutschland insgesamt belief sich der Motorisierungsgrad im Jahr 2016 auf 546 PKW je 1000 Einwohner. Regional waren jedoch auch hier große Unterschiede zu verzeichnen: Am geringsten war der Bestand an Personenkraftwagen je 1000 Einwohner in den Stadtstaaten Berlin (330), Bremen (419) und Hamburg (421). Am anderen Ende der Skala rangierten die NUTS-2-Gebiete Oberfranken (615) und Unterfranken (jeweils 617) und das Saarland (618 PKW je 1000 Einwohner). Der Freistaat Thüringen lag mit einem Motorisierungsgrad von 550 PKW je 1000 Einwohner knapp über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Motorisierungsgrad in Thüringen knapp über dem bundesdeutschen Durchschnitt

Luftverkehr

Die regionalen Daten für den Luftverkehr werden von EUROSTAT auf der Grundlage der Daten berechnet, die gemäß der Verordnung 1358/2003/EG der Kommission an den Flughäfen erhoben werden. Die Daten geben Aufschluss über den Personen- und den Frachtverkehr auf NUTS-2-Ebene gemessen in 1000 Fluggästen bzw. 1000 Tonnen. Bei den Fluggästen werden die Daten aufgeschlüsselt nach an Bord gegangene Passagiere und von Bord gegangene Passagiere. Die Frachtstatistik unterscheidet zwischen geladenen Gütern und entladenen Gütern.

Verkehr in Europa

Höchstes Passagieraufkommen in westeuropäischen Hauptstadtregionen

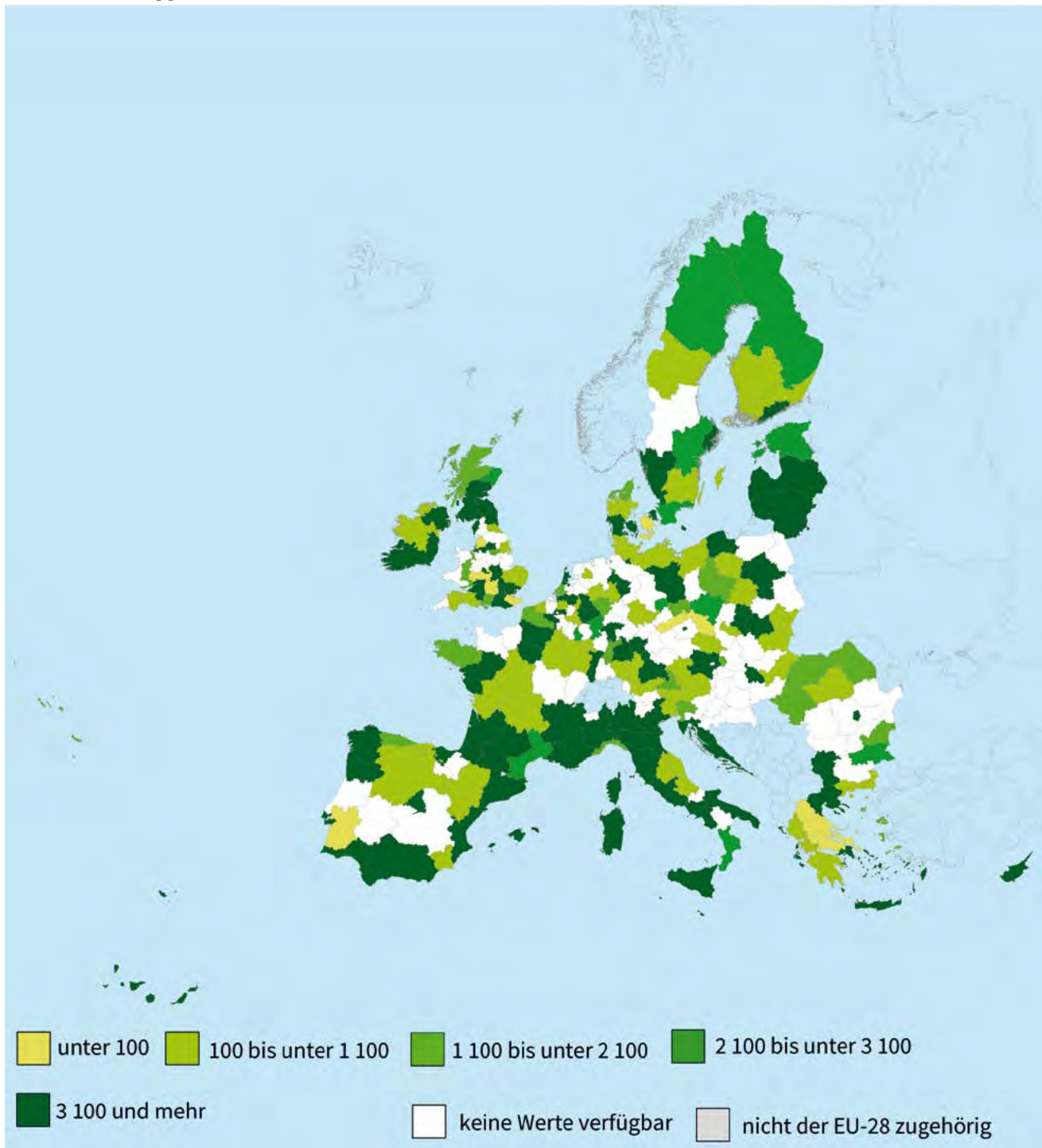
EU-weit wurde im Jahr 2016 das höchste Passagieraufkommen überwiegend in westeuropäischen Regionen verbucht, in denen sich auch die jeweiligen nationalen Hauptstädte befinden. Es handelte sich hierbei um die NUTS-2-Regionen Île-de-France (Paris/Charles de Gaulle und Paris/Orly) mit insgesamt 97,1 Millionen Fluggästen und Outer London – West and North West (London/Heathrow) mit 75,7 Millionen Fluggästen. Es folgen die niederländische NUTS-2-Region Noord-Holland (Amsterdam/Schiphol) mit 63,6 Millionen Fluggästen, die deutsche NUTS-2-Region Darmstadt (Flughafen Frankfurt/Main) mit 60,7 Millionen Fluggästen und die spanische NUTS-2-Region Comunidad de Madrid (Madrid/Barajas) mit 49,2 Millionen Fluggästen. Zu den NUTS-2-Regionen mit dem höchsten Fluggastaufkommen zählen ferner das italienische Lazio (Roma/Fiumicino und Roma/Ciampino) mit insgesamt 46,9 Millionen Fluggästen, das spanische Cataluña (Barcelona/El Prat, Girona/Aeropuerto Costa Brava u. a. m.) mit 46,2 Millionen Fluggästen, die NUTS-2-Region Surrey, East and West Sussex im Vereinigten Königreich (London/Gatwick) mit 43,1 Millionen Fluggästen, das deutsche Oberbayern (München/Franz-Joseph-Strauß-Flughafen) mit 42,2 Millionen Fluggästen und das italienische Lombardia (Milano/Malpensa, Bergamo/Orio al Serio, Brescia/Montichiari u. a. m.) mit 40,1 Millionen Fluggästen. Die großen Flughäfen in der Europäischen Union sind häufig auch zentrale Drehscheiben des internationalen Flugverkehrs. Dies gilt im Besonderen für die Flughäfen London Heathrow Airport, Aéroport Paris-Charles de Gaulle, Flughafen Frankfurt am Main, Luchthaven Schiphol sowie Aeropuerto de Madrid Barajas.

In Thüringen wurden 2016 rund 226 Tausend Fluggäste gezählt

In Deutschland wurden im Jahr 2016 insgesamt 224,4 Millionen Fluggäste gezählt. Über 10 Millionen Fluggäste verbuchten neben den bereits aufgeführten NUTS-2-Regionen Darmstadt und Oberbayern noch Düsseldorf (25,4 Millionen Fluggäste), Berlin (21,2 Millionen Fluggäste) und Hamburg (16,2 Millionen Fluggäste). Von den insgesamt 38 deutschen NUTS-2-Regionen meldeten im Jahr 2016 lediglich 24 überhaupt Fluggastzahlen. Unter ihnen befand sich auch die NUTS-2-Region Thüringen (226 Tausend Fluggäste).



Personenluftverkehr in der EU-28 nach NUTS-Regionen 2016 (Beförderte Fluggäste in Tausend)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran r avpa um), zugegriffen am 01.02.2019

Die Region Île-de-France mit europaweit größter Luftfrachtmenge

Auch der Luftfrachtverkehr ist von großer und ständig wachsender Bedeutung. Dies gilt insbesondere für Güter mit hohem Wertschöpfungsanteil, verderbliche Güter (vor allem Nahrungsmittel) sowie Expresssendungen. Gemessen an der Gesamtfrachtmenge führte hier im Jahr 2016 in der Europäischen Union (EU-28) die NUTS-2-Region Île-de-France mit 2,3 Millionen Tonnen deutlich vor den NUTS-2-Regionen Darmstadt mit 2,1 Millionen Tonnen, Noord Holland mit 1,8 Millionen Tonnen und Outer Londen – West an North West mit 1,6 Millionen Tonnen. Dies bestätigt die Bedeutung der größten Flughäfen in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich. Die dominierende Position dieser 4 Flughäfen lässt sich damit erklären, dass sie in der Lage sind, auf vielen von ihnen geflogenen Strecken auch Fracht zu befördern. Die Menge der Frachtein- und ausladung ist in diesen 4 Regionen jeweils in etwa gleich groß.

Die anderen NUTS-2-Regionen in der Europäischen Union (EU-28) verbuchten ein deutlich geringeres Aufkommen an Luftfrachtverkehr. Erst mit großem Abstand folgen die NUTS-2-Regionen Leipzig mit 1045 Tausend Tonnen, Luxemburg mit 801 Tausend Tonnen und Köln mit 768 Tausend Tonnen. Ein Frachtvolumen von mehr als einer halben Million Tonnen verzeichneten ansonsten nur noch die NUTS-2-Regionen Lombardia in Italien (700 Tausend Tonnen) und Prov. Liège in Belgien (592 Tausend Tonnen).

Thüringen mit 2 Tausend Tonnen Gesamtfrachtmenge

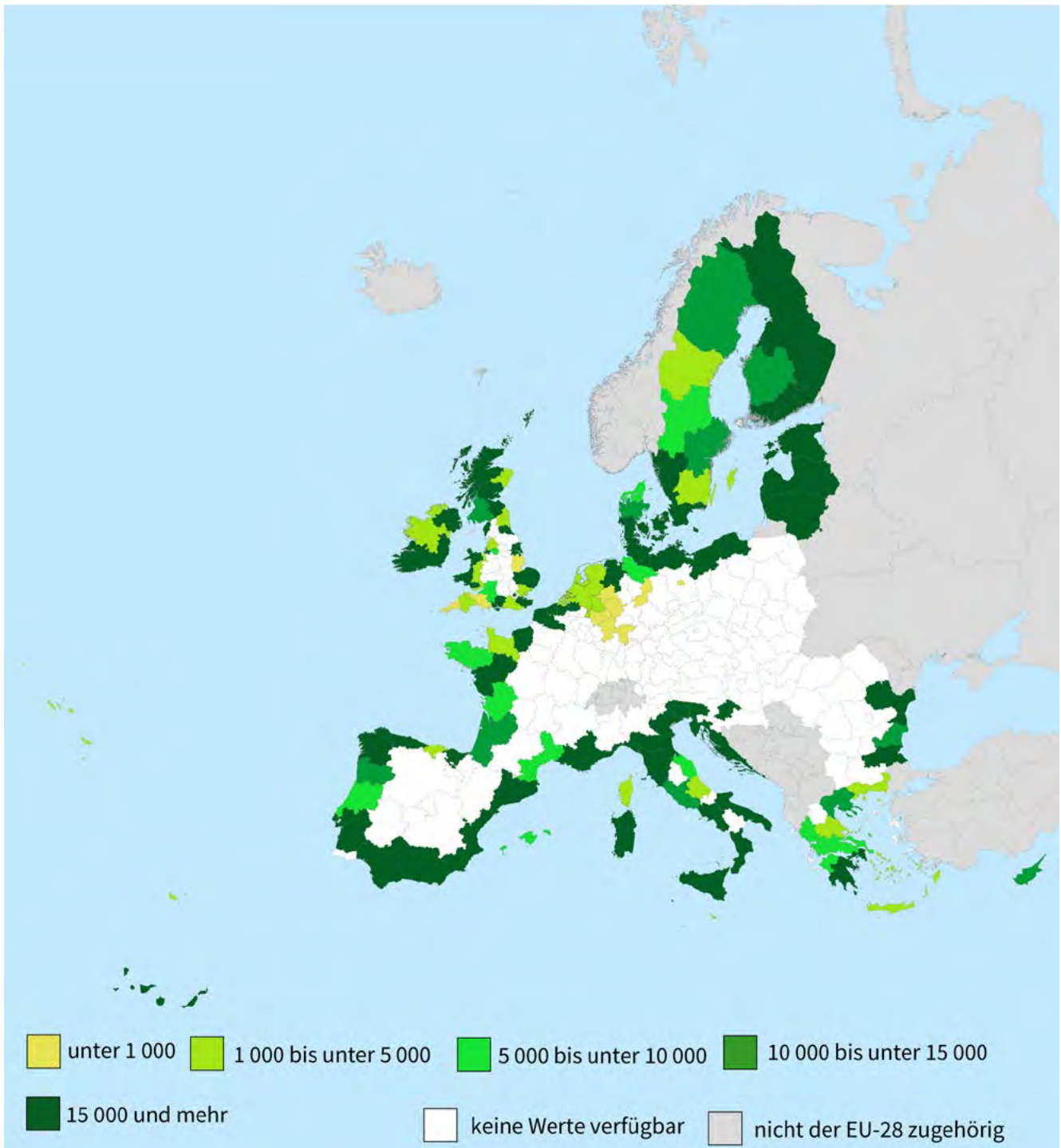
Neben den bereits genannten NUTS-2-Regionen verbuchten in Deutschland noch Oberbayern (353 Tausend Tonnen), Düsseldorf (94 Tausend Tonnen) und Koblenz (62 Tausend Tonnen) größere Frachtvolumen. Luftfracht- und Postverkehr verzeichneten in Deutschland lediglich 17 von 38 NUTS-2-Regionen. Darunter auch die NUTS-2-Regionen Thüringen (2 Tausend Tonnen), Karlsruhe und Bremen (jeweils 1 Tausend Tonnen) am anderen Ende der Skala.

Seeverkehr

Statistische Angaben über den Seeverkehr werden gegenwärtig nach Maßgabe der Richtlinie 2009/42/ EC (06.05.2009) des Rates erhoben. Sie entstammen nationalen Erhebungen bei den Seehafenbehörden. Die Richtlinie sieht vor, dass für jene Häfen, über die mehr als eine Million Tonnen Fracht und/oder mehr als 200 Tausend Passagiere pro Jahr abgewickelt werden, eine breitgefächerte Anzahl detaillierter Daten zu erheben ist. Dagegen werden für kleinere Häfen lediglich aggregierte jährliche Daten gesammelt.



Seefrachtverkehr in der EU-28, nach NUTS-Regionen 2016 (1 000 Tonnen)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran r mago um), zugegriffen am 01.02.2019

Die meisten Güter wurden im Hafen von Rotterdam gelöscht Die niederländische NUTS-2-Region Zuid-Holland, in der der Hafen von Rotterdam liegt, ist EU-weit die wichtigste Region für den Seefrachtverkehr. Hier wurden im Jahr 2016 rund 445,2 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen. Damit wurden in Zuid-Holland mehr als doppelt so viele Güter gelöscht als in der belgischen NUTS-2-Region Prov. Antwerpen (198,7 Millionen Tonnen), die an zweiter Stelle steht. Es folgen das spanische Andalucía (133,6 Millionen), die deutsche NUTS-2-Region Hamburg (120,3 Millionen Tonnen) sowie das niederländische Noord-Holland (96,5 Millionen Tonnen).

Das griechische Attiki mit Spitzenposition beim Seepersonenverkehr Im Hinblick auf den Personenseeverkehr nimmt EU-weit die griechische NUTS-2-Region Attiki eine Spitzenposition ein. Insgesamt rund 18,0 Millionen an Bord und von Bord gegangene Passagiere wurden von dort gemeldet. Dies war deutlich mehr als bei den nachfolgenden NUTS-2-Regionen: dem kroatischen Jadranska Hrvatska (14,7 Millionen Passagiere), dem schwedischen Sydserve (12,3 Millionen Passagiere) sowie dem britischen Kent, dem französischen Nord-Pas-de-Calais und Estland (jeweils 12,0 Millionen Passagiere). Über 10 Millionen Passagiere verbuchten ferner das schwedische Stockholm (11,7 Millionen Passagiere), die dänische NUTS-2-Region Sjælland (11,7 Millionen Passagiere), das finnische Helsinki-Uusimaa (11,6 Millionen Passagiere), das deutsche Schleswig-Holstein (11,3 Millionen Passagiere) und das dänische Hovedstaden (10,1 Millionen Passagiere).

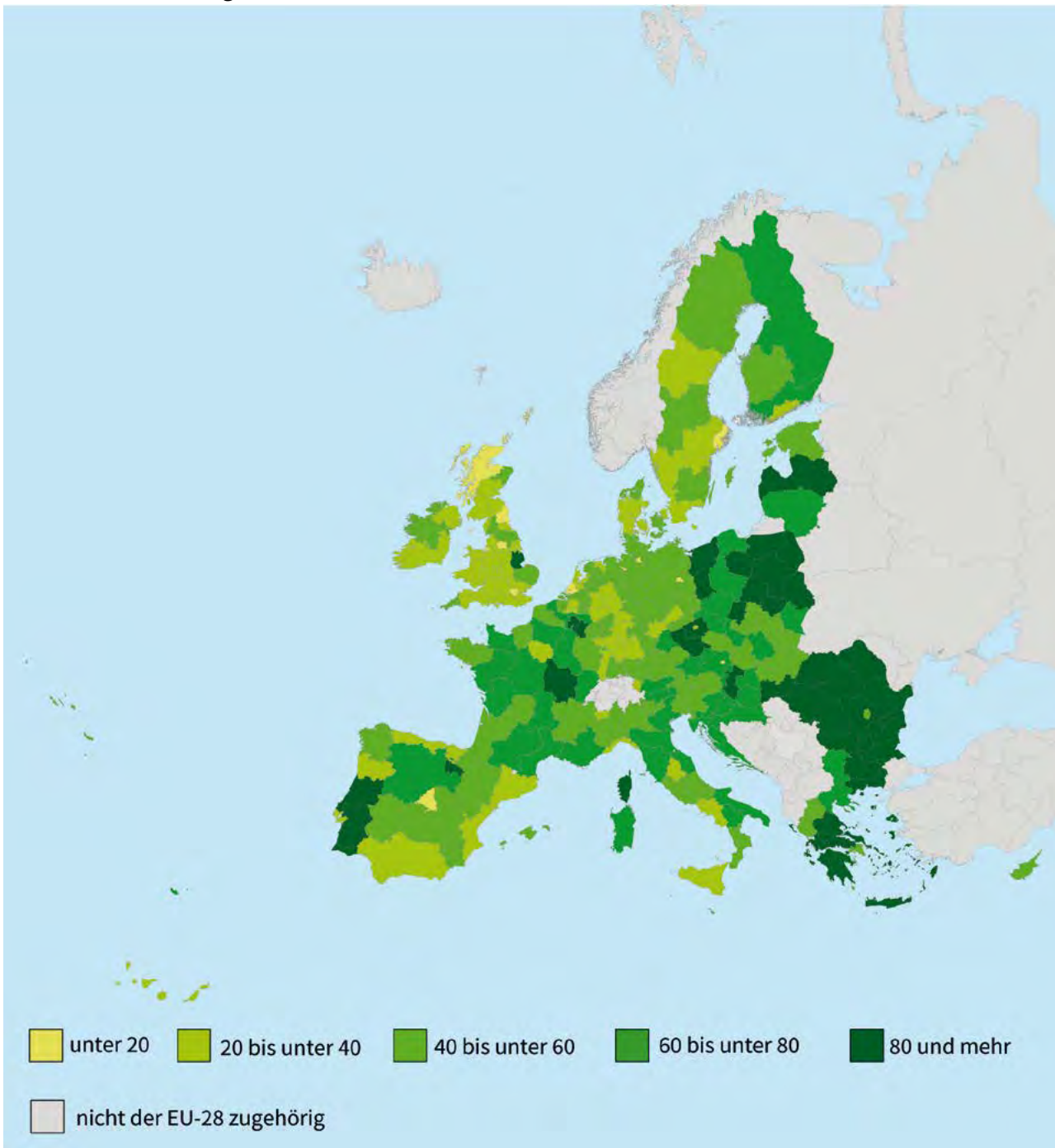
Sicherheit im Straßenverkehr

Sicherheit im Straßenverkehr lässt sich auf regionaler Ebene anhand der Anzahl der bei Straßenverkehrsunfällen Getöteten thematisieren. Die folgende Abbildung zeigt den Indikator „Unfalltote im Straßenverkehr im Jahr 2016“, ausgedrückt in Getöteten je eine Million Einwohner. Durch den Bezug zur Bevölkerung sollen die regionalen Abweichungen aufgrund unterschiedlicher Bevölkerungszahlen der NUTS-2-Regionen ausgeglichen werden. Keine Berücksichtigung finden andere, gleichfalls relevante Faktoren, wie etwa die Anzahl der Kraftfahrzeuge oder die zurückgelegten Entfernungen.

Die wenigsten Menschen starben 2016 im britischen Outer London – West and North West aufgrund von Straßenverkehrsunfällen Die Anzahl der Unfalltoten weist in der Europäischen Union (EU-28) auf regionaler Ebene eine erhebliche Spannweite auf. Am geringsten war die Anzahl der Unfalltoten je eine Million Einwohner in der britischen NUTS-2-Region Outer London – West and North West (8 je eine Million Einwohner), im österreichischen Wien (10 je eine Million Einwohner) sowie in den britischen NUTS-2-Regionen Inner London – East und Outer London – South (11 je eine Million Einwohner). Am anderen Ende der Skala finden sich die bulgarische NUTS-2-Region (153 je eine Million Einwohner), die portugiesische NUTS-2-Region Alentejo (142 je eine Million Einwohner) sowie die belgische Provinz Luxemburg (138 je eine Million Einwohner).

Thüringen bei Unfalltoten im Mittelfeld der deutschen NUTS-2-Regionen In Deutschland variierte die Anzahl der Unfalltoten deutlich geringer als zwischen den Regionen Europas. Deutschlandweit starben relativ die wenigsten Menschen in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin (jeweils 16 je eine Million Einwohner) bei Straßenverkehrsunfällen. Es folgen Bremen (19 je eine Million Einwohner), Düsseldorf (23 je eine Million Einwohner) und Arnsberg (26 je eine Million Einwohner). NUTS-2-Regionen, die größere Ballungsräume umfassen - wie hier die angeführten Stadtstaaten - verzeichnen im Allgemeinen weniger Unfalltote, was möglicherweise auf den stärkeren Rückgriff auf öffentliche Verkehrsmittel, niedrigere Durchschnittsgeschwindigkeiten oder ein größeres Autobahnangebot zurückzuführen ist. Ganz anders dagegen in eher dünn besiedelten NUTS-2-Regionen: Die größte Anzahl an Verkehrstoten je eine Million Einwohner wurde im Jahr 2016 deutschlandweit in den NUTS-2-Regionen Oberpfalz (73 je eine Million Einwohner), Sachsen-Anhalt (59 je eine Million Einwohner) sowie Lüneburg und Schwaben (jeweils 56 je eine Million Einwohner) registriert. Die ebenfalls vergleichsweise dünn besiedelte NUTS-2-Region Thüringen fand sich mit 48 Unfalltoten je eine Million Einwohner im Mittelfeld der deutschen NUTS-2-Regionen wieder.

Unfalltote im Straßenverkehr je eine Million Einwohner in der EU-28 nach NUTS-Regionen im Jahr 2016



Quelle: Eurostat (Online Datencode: tran_r_acci), zugegriffen am 01.02.2019

Schlussbemerkung

Ausweitung der verfügbaren Verkehrsindikatoren von großer Bedeutung

Die Verkehrspolitik ist von großer Bedeutung, wenn es darum geht, regionale Ungleichgewichte abzubauen und den Zusammenhalt zwischen den einzelnen europäischen Regionen zu verbessern. In der – während der letzten Jahre stark gewachsenen – Europäischen Union treten wirtschaftliche und infrastrukturbedingte Ungleichgewichte deutlich stärker zu Tage als je zuvor. Von großer Bedeutung ist daher die Ausweitung der gegenwärtig verfügbaren Verkehrsindikatoren, um dergestalt zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen verkehrspolitischer Maßnahmen auf das Wirtschaftswachstum, die Verkehrsnachfrage und die Umwelt beizutragen.



© Petair - Fotolia.com

Gesundheit in den Regionen der Europäischen Union

Die regionalen Gesundheitsstatistiken von Eurostat umfassen 2 unterschiedliche Bereiche. Zum einen liegen Daten zur Sterblichkeit nach der Ursache vor, wobei die entsprechenden Krankheiten nach einer internationalen Klassifikation definiert und die Daten anhand innerhalb der Europäischen Union vergleichbarer Methoden erhoben werden. Diese Statistiken sind Gegenstand des ersten Teils des vorliegenden Aufsatzes. Zum anderen erhebt Eurostat Daten zur gesundheitlichen Infrastruktur im weitesten Sinne und zu den personellen Ressourcen im Gesundheitswesen. Der zweite Teil dieses Aufsatzes ist der Analyse jener Daten gewidmet.

Die Sterblichkeit in den Regionen der Europäischen Union

Wirft man einen Blick auf die Gesamtsterblichkeit in der Europäischen Union (EU-28) im Jahr 2015, so zeigt sich, dass knapp zwei Fünftel (37,1 Prozent) aller Todesfälle auf Krankheiten des Kreislaufsystems (ICD-10 Positionen I00-I99)¹⁾ zurückzuführen waren. Mit einem Anteil von 34,1 Prozent bei den Männern und 40,0 Prozent bei den Frauen stellten die Kreislauferkrankungen die jeweils häufigste Todesursache dar. Insbesondere die ältere Bevölkerung war hiervon betroffen. Fast neun Zehntel (89,6 Prozent) der durch Krankheiten des Kreislaufsystems verursachten Todesfälle traten bei 65-jährigen oder älteren Menschen auf.

Kreislauferkrankungen mit einem Anteil von knapp zwei Fünftel häufigste Todesursache in der EU

Bösartige Neubildungen (ICD-10 Positionen C00-C97), d. h. Krebs, waren im Jahr 2015 mit mehr als einem Viertel (25,9 Prozent) aller Todesfälle die zweithäufigste Todesursache in der Europäischen Union (29,2 Prozent bei den Männern und 22,6 Prozent bei den Frauen). Auch von bösartigen Neubildungen waren meist ältere Menschen betroffen. Fast drei Viertel (74,6 Prozent) aller von Krebs verursachten Todesfälle betrafen Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren. Auf der anderen Seite stellten die bösartigen Neubildungen bei der vorzeitigen Sterblichkeit, d. h. bei Todesfällen von Personen unter 65 Jahren, mit einem Anteil von 37,4 Prozent die quantitativ bedeutsamste Todesursache dar (32,3 Prozent bei den Männern unter 65 Jahren und 47,4 Prozent bei den Frauen unter 65 Jahren).

Meist ältere Menschen sterben an Krebs

Auch äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität (ICD-10-Positionen V01-Y89)²⁾ spielten bei den Todesfällen von Personen unter 65 Jahren eine wichtige Rolle. In dieser Altersgruppe war jeder achte Todesfall (12,5 Prozent) auf diese Ursachen zurückzuführen (14,9 Prozent bei den Männern und 7,9 Prozent bei den Frauen). Über alle Altersgruppen betrug der Anteil der äußeren Ursachen von Morbidität und Mortalität an den Todesursachen 5,9 Prozent bei den Männern und 3,3 Prozent bei den Frauen. Insgesamt waren es 4,6 Prozent.

Jeder Achte unter 65 Jahren starb durch Unfall, Suizid oder tätlichen Angriff

1) Die Abkürzung ICD steht für „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“. Die Ziffer 10 bezeichnet deren 10. Revision. Erkrankungen werden durch die ICD-10-Systematik mit den Schlüsselnummern A00 bis T98 und U00-U99 kodiert. Diese Klassifikation wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) herausgegeben und wird weltweit eingesetzt.

2) Hierzu zählen insbesondere Unfälle und Suizide.

Krankheiten des Kreislaufsystems

Deutlich mehr Männer als Frauen sterben an Krankheiten des Kreislaufsystems

Zu den Krankheiten des Kreislaufsystems zählen Krankheiten, die häufig auf Bluthochdruck, Cholesterin, Diabetes und Rauchen zurückzuführen sind. Häufigste Todesursachen sind indes zerebrovaskuläre Erkrankungen³⁾, ischämische und andere Herzkrankheiten⁴⁾. Im Jahr 2015 betrug in der EU-28 die durchschnittliche standardisierte Sterbeziffer bei Krankheiten des Kreislaufsystems 380,9 je 100 000 Einwohner.⁵⁾⁶⁾ Bei den Männern (452,7 je 100 000 Einwohner) fiel die standardisierte Sterbeziffer deutlich höher aus als bei den Frauen (324,9 je 100 000 Einwohner).



© stylephotographs – 123rf.com

3) Zerebrovaskulär bedeutet „die Blutgefäße des Gehirns betreffend“, im weiteren Sinne auch: die Hirndurchblutung betreffend“ (vgl. www.flexikon.doccheck.com/de/Zerebrovaskulär).

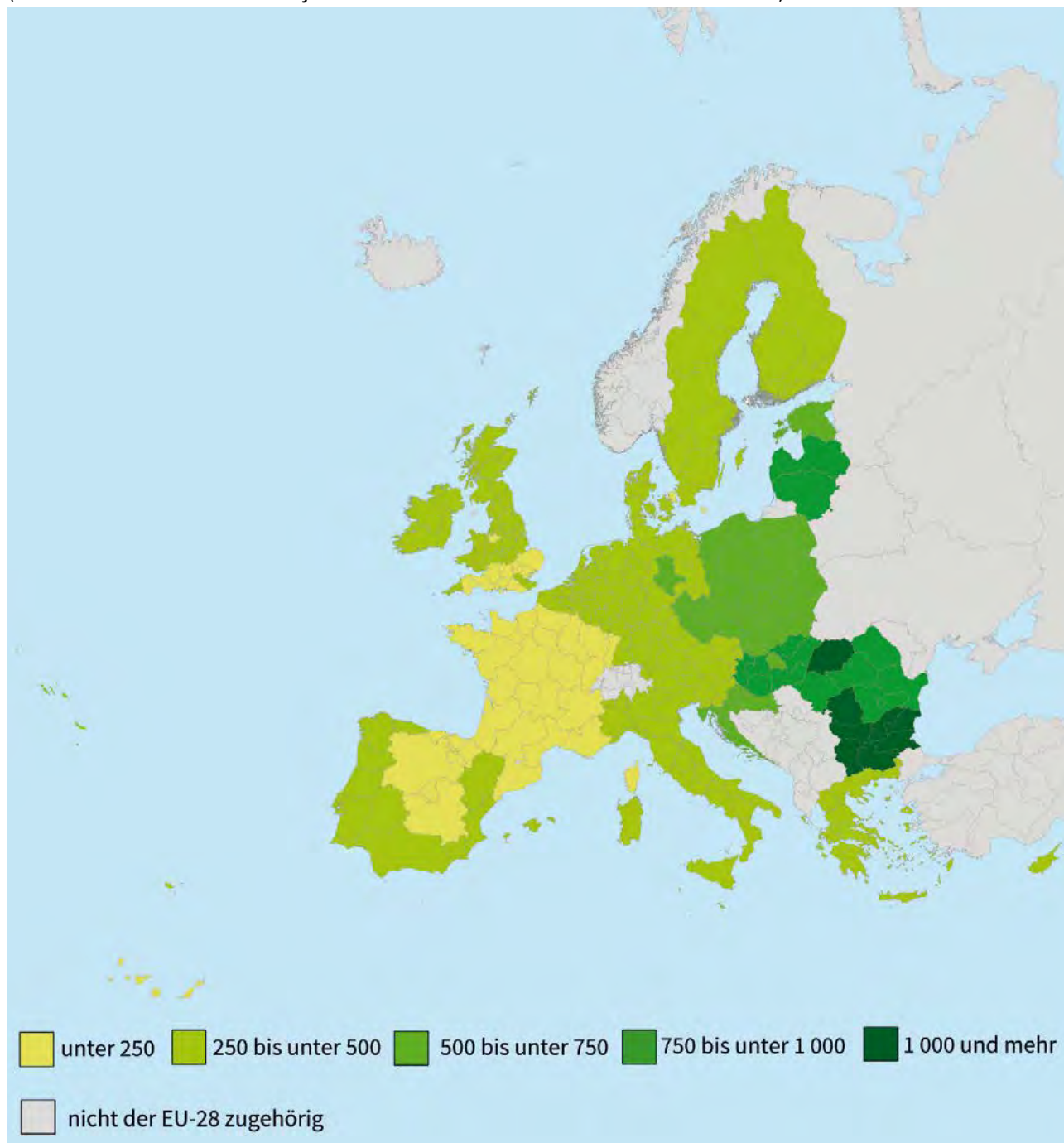
4) Ischämisch bedeutet „die Ischämie betreffend“ und „mangelhaft bzw. nicht durchblutet“ (vgl. www.flexikon.doccheck.com/de/Ischämisch).

5) Bei den standardisierten Sterbeziffern handelt es sich jeweils um 3-Jahresdurchschnitte.

6) Allgemein gibt die Sterbeziffer die Sterbefälle bezogen auf die Bevölkerung an. Die standardisierte Sterbeziffer ist die Sterbeziffer einer Bevölkerung mit einer Standardaltersgliederung. Da die Todesursache je nach Alter und Geschlecht stark variiert, werden standardisierte Sterbeziffern verwendet, denn sie schalten den Einfluss der unterschiedlichen Altersstrukturen der Bevölkerung auf die Sterbeziffern aus und verbessern damit ihre Darstellung im Zeitablauf und ihre Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Regionen.

Todesfälle durch Erkrankungen des Kreislaufsystems in der EU-28, nach NUTS-2-Regionen, 2015

(Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner im 3-Jahresdurchschnitt)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: hlth cd ysdr2), zugegriffen am 11.12.2018

Gesundheit in den Regionen der Europäischen Union

Höchste Sterbeziffern infolge von Erkrankungen des Kreislaufsystems in den seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas

Wirft man einen Blick auf die NUTS-2-Regionen der Europäischen Union, so erkennt man unschwer, dass im Jahr 2015 die höchsten standardisierten Sterbeziffern infolge von Erkrankungen des Kreislaufsystems in den seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas verbucht wurden. Diese Mitgliedstaaten stellten jene 50 NUTS-2-Regionen mit den höchsten standardisierten Sterbeziffern bei Krankheiten des Kreislaufsystems. Allen voran die 3 bulgarischen NUTS-2-Regionen Severozapaden (1225,6 je 100 000 Einwohner), Yugoiztochen (1218,5 je 100 000 Einwohner) und Severen tsentralen (1205,4 je 100 000 Einwohner). Das entspricht in etwa dem Dreifachen des Durchschnitts der Europäischen Union. Sehr hohe Raten finden sich auch in den anderen NUTS-2-Regionen Bulgariens und Rumäniens. Diese Länder stellen jeweils 6 der 12 NUTS-2-Regionen mit den höchsten standardisierten Sterbeziffern bei Krankheiten des Kreislaufsystems.

Niedrige regionale Sterbeziffern bei Krankheiten des Kreislaufsystems in Frankreich und Spanien

Am anderen Ende der Skala finden sich weit überwiegend NUTS-2-Regionen Frankreichs und Spaniens. Von den 40 NUTS-2-Regionen mit den niedrigsten Raten entfielen 35 allein auf diese beiden Mitgliedstaaten. Die niedrigsten standardisierten Sterbeziffern bei Krankheiten des Kreislaufsystems wurden 2015 in den französischen NUTS-2-Regionen Île de France (163,0 je 100 000 Einwohner), Guadeloupe (183,9 je 100 000 Einwohner) und Rhône-Alpes (189,7 je 100 000 Einwohner) beobachtet. Es folgen die spanische Hauptstadtregion Comunidad de Madrid mit 193,1 sowie die französischen NUTS-2-Regionen Provence-Alpes-Côte d'Azur mit 193,2 und Midi-Pyrénées mit 195,4 Sterbefällen je 100 000 Einwohner.

In allen NUTS-2-Regionen der Europäischen Union verstarben im Jahr 2015 relativ mehr Männer als Frauen an Krankheiten des Kreislaufsystems. Am größten waren die Unterschiede zwischen der Sterbeziffer der Männer und der Frauen in den 3 baltischen Mitgliedstaaten Estland, Lettland und Litauen. Aber auch die anderen seit 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten Mittel- und Osteuropas wiesen große Unterschiede im Hinblick auf die Sterblichkeit von Männern und Frauen infolge von Krankheiten des Kreislaufsystems auf. Verhältnismäßig gering hingegen waren die Unterschiede in Griechenland sowie verschiedenen NUTS-2-Regionen auf der Iberischen Halbinsel.

Relativ sterben die wenigsten Männer an Erkrankungen des Kreislaufsystems in der französischen Hauptstadtregion

Die 3 bulgarischen NUTS-2-Gebiete mit der höchsten Gesamtsterbeziffer bei Erkrankungen des Kreislaufsystems zählen zugleich zu jenen mit der höchsten standardisierten Sterbeziffer bei den Männern: Severozapaden mit 1454,2, Yugoiztochen mit 1426,2 und Severen tsentralen mit 1215,6 je 100 000 Einwohner. Am anderen Ende der Skala finden sich die französische Hauptstadtregion Île de France (211,5 je 100 000 Einwohner), das französische Überseegebiet Guadeloupe (229,6 je 100 000 Einwohner) und die spanische Hauptstadtregion Comunidad de Madrid (231,5 je 100 000 Einwohner) mit den niedrigsten standardisierten Sterbeziffern der Männer infolge von Krankheiten des Kreislaufsystems.

Kreislaufferkrankungen auch bei Frauen in der Île de France am niedrigsten

Ähnlich verhält sich die Rangfolge bei der standardisierten Sterbeziffer der Frauen bei Krankheiten des Kreislaufsystems im Jahr 2015. Am oberen Ende der Skala finden sich die bulgarischen NUTS-2-Regionen Yugoiztochen (1058,6 je 100 000 Einwohner), Severozapaden (1047,8 je 100 000 Einwohner) sowie severen tsentralen (1046,0 je 100 000 Einwohner). Die 3 NUTS-2-Regionen mit den niedrigsten Sterbeziffern bei den Frauen finden sich alle in Frankreich: Die Hauptstadtregion Île de France mit 130,0 sowie Guadeloupe mit 149,2 und Rhône-Alpes mit 153,5 Sterbefälle je 100 000 Einwohner.

In der NUTS-2-Region Thüringen betrug im Jahr die standardisierte Gesamtsterbeziffer infolge von Erkrankungen des Kreislaufsystems 478,2 je 100 000 Einwohner. Damit lag der Freistaat sowohl über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (416,0 je 100 000 Einwohner) als auch über jenem der Europäischen Union (380,9 je 100 000 Einwohner in der EU-28).

Von den insgesamt 38 deutschen NUTS-2-Regionen wiesen lediglich 4 eine höhere Gesamtsterbeziffer als Thüringen auf. Hierbei handelte es sich um Oberfranken (278,9 je 100 000 Einwohner), Leipzig (479,8 je 100 000 Einwohner), Chemnitz (500,2 je 100 000 Einwohner) und Sachsen-Anhalt (525,7 je 100 000 Einwohner). Am geringsten waren dagegen die Gesamtsterbeziffern infolge von Erkrankungen des Kreislaufsystems in den NUTS-2-Regionen Berlin (337,7 je 100 000 Einwohner), Hamburg (341,9 je 100 000 Einwohner) und Oberbayern (363,8 je 100 000 Einwohner).

Deutschlandweit niedrigste regionale Sterbeziffer bei Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin

Bösartige Neubildungen (Krebserkrankungen)

Zu den Krebserkrankungen zählen unter anderem bösartige Neubildungen der Lippe, Mundhöhle und Rachen, der Verdauungsorgane, der Haut, der Brustdrüse und der Harnorgane. Im Jahr 2015 waren bösartige Neubildungen für mehr als ein Viertel (25,9 Prozent) aller Todesfälle in der Europäischen Union verantwortlich. Die durchschnittliche standardisierte Sterbeziffer bei bösartigen Neubildungen betrug 261,7 je 100 000 Einwohner. Männer (349,0 je 100 000 Einwohner) starben weitaus häufiger an Krebserkrankungen als Frauen (200,9 je 100 000 Einwohner).

Krebserkrankungen für mehr als ein Viertel aller Todesfälle in der EU verantwortlich

In der Europäischen Union sterben die meisten Menschen in Ungarn an Krebs. Am höchsten war die standardisierte Sterbeziffer in Dél-Dunántúl mit 367,0 sowie in Közép-Dunántúl mit 359,1 und in Észak-Alföld mit 356,2 je 100 000 Einwohner. Es folgen die kroatische NUTS-2-Region Kontinentalna Hrvatska mit 346,3, das britische South Western Scotland mit 339,7 und die ungarische NUTS-2-Region Nyugat-Dunántúl mit 338,4 je 100 000 Einwohner. Zu den 10 NUTS-2-Regionen mit der höchsten standardisierten Sterbeziffer bei Krebserkrankungen zählen darüber hinaus das ungarische Közép-Magyarország mit 337,7, das slowenische Západné Slovensko mit 335,7, das polnische Pomorskie mit 325,4 und das portugiesische Região Autónoma dos Açores mit 324,0 je 100 000 Einwohner.

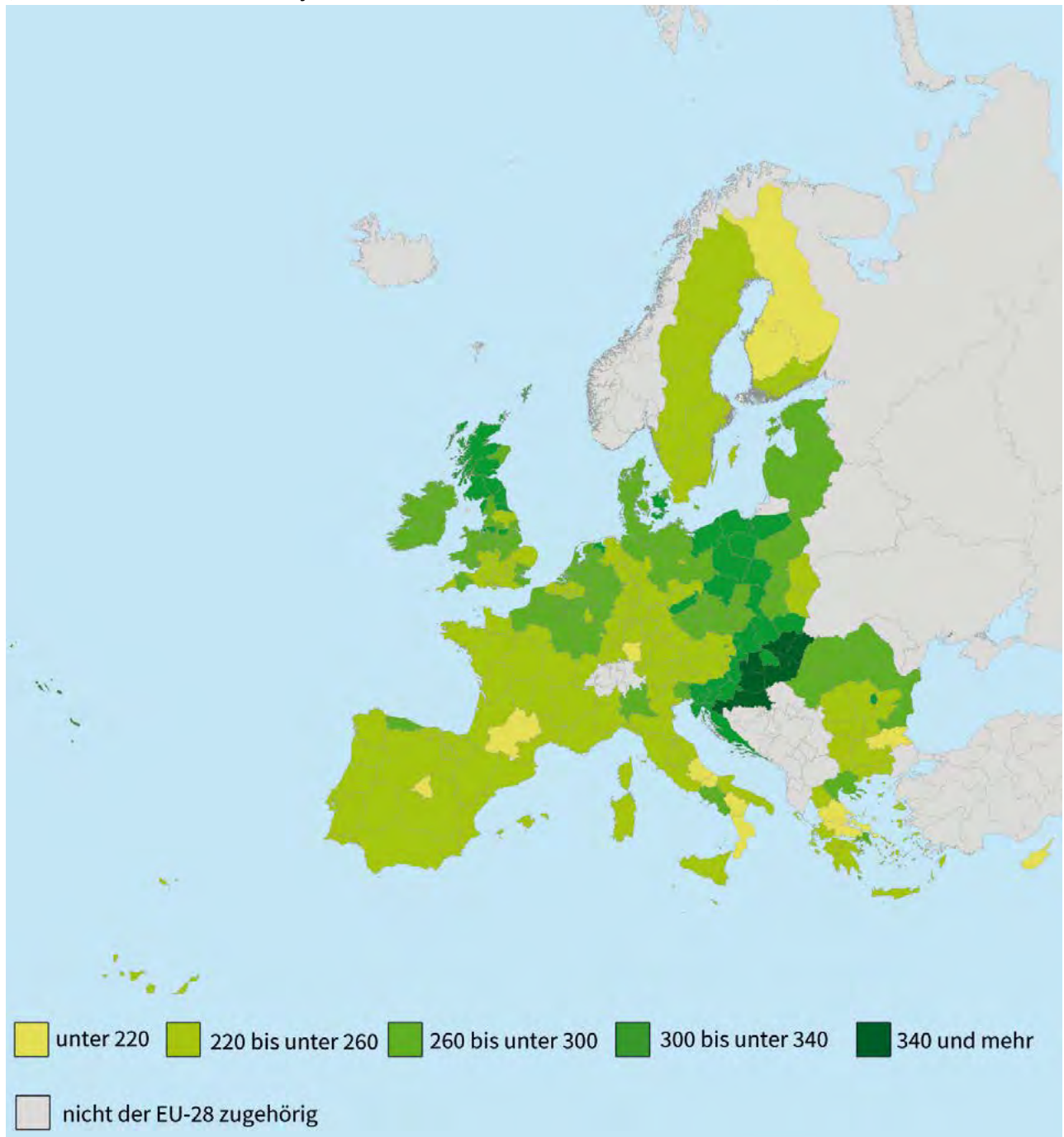
Die meisten Menschen sterben in Ungarn an Krebs



© spotmatikphoto - Fotolia.com

Gesundheit in den Regionen der Europäischen Union

Todesfälle durch bösartige Neubildungen in der EU-28, nach NUTS-2-Regionen, 2015
(Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner im 3-Jahresdurchschnitt)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: hlth cd ysdr2), zugegriffen am 11.12.2018

Zu den 10 NUTS-2-Regionen mit den niedrigsten Sterbeziffern bei bösartigen Neubildungen gehörten die französischen Übersee-Departments Guyana (174,0) und Guadeloupe (174,4). Es folgen Zypern (203,1), das italienische Molise (204,6), das französische Martinique (206,8), das italienische Calabria (211,4), das griechische Kentriki Ellada (211,5) und das finnische Pohjois-ja Itä-Suomi (212,8), das italienische Abruzzo (214,6) und das spanische Comunidad de Madrid (214,8 je 100 000 Einwohner). Viele Regionen mit einer niedrigen Sterbeziffer findet man unter den Mittelmeeranrainern: Hierzu zählen etwa das italienische Basilicata (216,8), die griechischen Regionen Sterea Ellada (217,5), Ipeiros (219,4) und Peloponnisis (220,8) sowie das spanische Ciudad Autónoma de Melilla (221,3 je 100 000 Einwohner).

Niedrige Sterbeziffer infolge von Krebs bei vielen Regionen am Mittelmeer

Vergleichsweise niedrige regionale Sterbeziffern bei bösartigen Neubildungen findet man auch in Süddeutschland. Deutschlandweit waren sie am geringsten in Tübingen (218,2), Stuttgart (223,9), Oberbayern (224,5) und Freiburg (229,9 je 100 000 Einwohner). Die höchsten standardisierten Sterbeziffern wiesen 2015 hingegen die NUTS-2-Regionen Sachsen-Anhalt (283,4), Arnsberg (279,5), Düsseldorf (ebenfalls 279,5), und das Saarland (278,4 je 100 000 Einwohner) auf. Im bundesweiten Vergleich nahm Thüringen mit einer standardisierten Sterbeziffer von 246,6 je 100 000 Einwohner einen mittleren Rang ein. Es starben hier relativ etwas weniger Menschen an Krebs als im gesamtdeutschen Durchschnitt (253,7 je 100 000 Einwohner).

In Thüringen sterben relativ weniger Menschen an Krebs als im gesamtdeutschen Durchschnitt

In der Differenzierung nach Geschlechtern zeigt sich, dass sich die standardisierten Sterbeziffern bei Krebserkrankungen der Männer zwischen 238,3 im französischen Übersee-Department Guadeloupe und 511,4 je 100 000 Einwohner im ungarischen Észak-Magyarország bewegten. Bei den Frauen waren die Unterschiede weniger ausgeprägt. Der niedrigste Wert lag hier bei 121,7 im französischen Überseedepartment Guyane und 289,7 je 100 000 Einwohner im britischen South West Scotland.

Relativ mehr Männer als Frauen sterben an Krebs

Auch im deutschlandweiten Vergleich waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede deutlich geringer ausgeprägt. Bei den Männern bewegte sich die regionale Sterbeziffer zwischen 239,5 in Sachsen-Anhalt und 277,3 je 100 000 Einwohner in Tübingen. Bei den Frauen zwischen 172,2 in Dresden und 228,8 je 100 000 Einwohner in Düsseldorf. In Thüringen belief sich die durchschnittliche standardisierte Sterbeziffer im gleichen Zeitraum auf 337,4 bei den Männern und 185,8 bei den Frauen.

Von den verschiedenen Arten von Krebserkrankungen sind die bösartigen Neubildungen der Trachea, der Bronchien und der Lunge in der Europäischen Union (EU-28) die mit Abstand häufigste Todesursache. Die durchschnittliche standardisierte Sterbeziffer belief sich 2015 auf 54,3 je 100 000 Einwohner. Männer (85,0 je 100 000 Einwohner) waren von dieser Krebserkrankung fast dreimal so häufig betroffen wie Frauen (31,0 je 100 000 Einwohner). Auch die regionalen Unterschiede waren beträchtlich: Die niedrigsten Sterbeziffern finden sich in den französischen Überseedepartements Guadeloupe (14,4), Martinique (17,2) und Guyane (26,0 je 100 000 Einwohner); die höchsten in den ungarischen NUTS-2-Regionen Észak-Magyarország (91,3), Dél-Dunántúl (95,1), und Észak-Alföld (98,2 je 100 000 Einwohner). In Thüringen (42,2 je 100 000 Einwohner) starben an bösartigen Neubildungen der Trachea, der Bronchien und der Lunge deutlich weniger Menschen als im deutschen und europäischen Durchschnitt (50,9 bzw. 54,3 je 100 000 Einwohner).

Bösartige Neubildungen der Trachea, der Bronchien und der Lunge häufigste Todesursache bei Krebserkrankungen

Frauen sterben in der Europäischen Union (EU-28) häufig an Brustkrebs. Im Jahr 2015 war die standardisierte Sterbeziffer bei Frauen für bösartige Neubildungen der Brustdrüse mit 32,8 je 100 000 Einwohner höher als die entsprechende standardisierte Sterbeziffer bei Krebserkrankungen des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien und der Lunge. In der regionalen Betrachtung starben relativ die meisten Frauen im kroatischen Kontinentalna Hrvatska (43,9), im französischen Nord-Pas-de-Calais (43,7) sowie im slowenischen

Frauen sterben häufig an Brustkrebs

Západné Slovenska (42,9 je 100 000 Einwohner). Die geringsten Sterbeziffern wiesen dagegen die Frauen im finnischen Åland (15,7), dem französischen Überseedepartement Guyane (16,1) und dem spanischen Foral de Navarra (18,2 je 100 000 Einwohner) auf. Auch in Thüringen starben vergleichsweise wenig Frauen an Brustkrebs (29,7 je 100 000 Einwohner). Dies waren deutlich weniger als im deutschen und europäischen Durchschnitt (35,9 bzw. 32,8 je 100 000 Einwohner).

Prostatakrebs häufige Todesursache bei Männern

Eine weitere geschlechtsspezifische Krebserkrankung sind die bösartigen Neubildungen der Prostata. Die diesbezügliche Sterbeziffer bei den Männern (39,5 je 100 000 Einwohner) ist EU-weit in etwa mit jener der Frauen bei Brustkrebs vergleichbar. Nach den bösartigen Neubildungen der Trachea, der Bronchien und der Lunge handelt es sich bei Prostatakrebs um die zweithäufigste Todesursache infolge von Krebs bei den Männern. Die niedrigsten standardisierten Sterbeziffern bei Prostatakrebs verbuchten die italienischen NUTS-2-Gebiete Molise (23,6) und Veneto (23,7) sowie die Emilia-Romagna (23,7 je 100 000 Einwohner); die höchsten standardisierten Sterbeziffern verbuchte das französische Übersee-Departement Martinique (76,5), Estland (72,9) sowie das schwedische Mellersta Norrland (72,2 je 100 000). Thüringen lag mit einer standardisierten Sterbeziffer von 39,4 je 100 000 Einwohner etwas unter dem Durchschnitt von Deutschland und der Europäischen Union (41,3 bzw. 39,5 je 100 000 Einwohner).

Transportmittelunfälle

Transportmittelunfälle in vielen Regionen bei jungen Menschen häufigste Todesursache

Die Transportmittelunfälle umfassen Unfälle im Straßen-, Schienen- und Luftverkehr (V01-V99, Y85). Im Jahr 2015 betrafen beinahe drei Viertel (72,5 Prozent) der tödlichen Transportmittelunfälle in der Europäischen Union (EU-28) Personen unter 65 Jahren. Ein knappes Fünftel (14,9 Prozent) der bei Transportmittelunfällen getöteten Personen gehörte der Altersgruppe der 15 bis unter 25-Jährigen an. In dieser Altersgruppe sind die Transportmittelunfälle in vielen europäischen NUTS-2-Regionen die häufigste Todesursache.

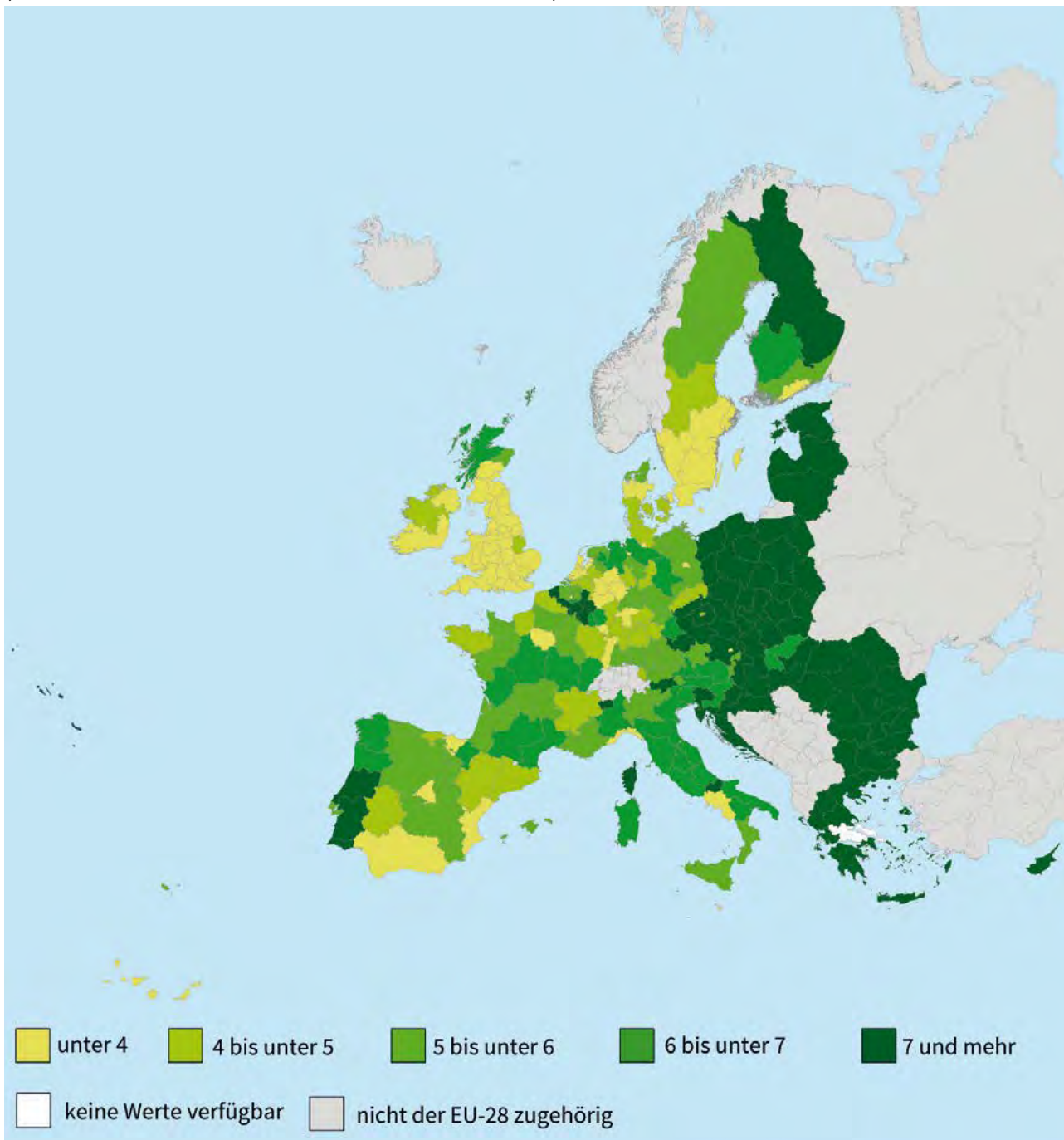
Städtische Ballungsgebiete mit relativ geringer Sterblichkeit bei Transportmittelunfällen

Unfälle im Straßenverkehr sind die mit Abstand häufigsten Transportmittelunfälle. Aus diesem Grunde ist in einer Reihe von NUTS-2-Regionen, bei denen es sich um städtische Ballungsgebiete mit einer größeren Effizienz bei der Notfallversorgung von Unfallopfern und niedrigen Höchstgeschwindigkeiten handelt, eine besonders niedrige Sterblichkeit zu verbuchen. In der Europäischen Union (EU-28) war für das Jahr 2015 die standardisierte Sterbeziffer am niedrigsten in den britischen NUTS-2-Gebieten Essex (1,4), Outer London - East and North East (1,4), Outer London - West and North West (1,5) sowie in den ebenfalls britischen NUTS-2-Gebieten Inner London West und Outer London - South (jeweils 1,6 je 100 000 Einwohner). Es folgen mit geringem Abstand Inner London East (1,7), Merseyside (1,8) und Northumberland and Tyne and Wear (2,0). Auf Rang 9 und 10 finden sich die schwedische Hauptstadtregion Stockholm und das spanische Ciudad de Melilla (jeweils 2,0 je 100 000 Einwohner).

Höchste regionale Sterblichkeit in Portugal, Polen und Rumänien

Die Unterschiede bei den Todesfällen durch Transportmittelunfälle sind in der Europäischen Union (EU-28) sehr deutlich. Neben einigen Regionen in Südeuropa werden die höchsten standardisierten Sterbeziffern für ein mehr oder weniger zusammenhängendes Gebiet verbucht, das sich von den 3 baltischen Staaten über Polen, die Slowakische und die Tschechische Republik, Ungarn, Rumänien und Bulgarien bis nach Griechenland erstreckt. EU-weit waren die standardisierten Sterbeziffern für das Jahr 2015 am höchsten in der rumänischen NUTS-2-Region Vest (16,4) und der portugiesischen NUTS-2-Region Alentejo (14,4 je 100 000 Einwohner). Es folgen das polnische Lubelski (13,2), die portugiesische NUTS-2-Regionen Região Autónoma dos Açores (12,9), das polnische Swietokrzyskie (12,7) sowie das rumänische Sud-Vest Oltenia (12,3 je 100 000 Einwohner).

Todesfälle durch Transportmittelunfälle in der EU-28,
nach NUTS-2-Regionen, 2015
(Standardisierte Sterbeziffer im 3-Jahresdurchschnitt)



Quelle: Eurostat (Online Datencode: hlth cd ysd2), zugegriffen am 11.12.2018

In Deutschland deutliche Unterschiede zwischen Ost und West

In Deutschland bestehen deutliche Unterschiede zwischen Ost und West, denn die östlichen NUTS-2-Regionen verbuchen mit Ausnahme von Berlin (2,4 je 100 000 Einwohner) eine Übersterblichkeit. Bundesweit wurden für das Jahr 2015 die höchsten standardisierten Sterbeziffern in Niederbayern (7,2), Lüneburg (6,9), Sachsen-Anhalt (6,8) und der Oberpfalz (6,7 je 100 000 Einwohner) verbucht. Auch Thüringen lag mit einer standardisierten Sterbeziffer von 5,7 je 100 000 Einwohner deutlich über dem deutschen Durchschnitt (4,6). Gleichwohl starben hier relativ etwas weniger Menschen durch Transportmittelunfälle als im Durchschnitt der Europäischen Union (5,8 je 100 000 Einwohner).

Gesundheitsressourcen in den Regionen der EU

Hinsichtlich der in diesem Aufsatz angewandten Indikatoren zu den Ressourcen im Gesundheitsbereich sei angemerkt, dass Eurostat die statistischen Daten zu den Beschäftigten im Gesundheitswesen (Zahl der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Physiotherapeuten sowie Krankenschwestern/-pfleger und Hebammen/Entbindungspfleger) und zur Zahl der Krankenhausbetten auf regionaler Ebene veröffentlicht.

Ärztedichte

Höchste Konzentration an Ärzten in Griechenland, Österreich und Portugal

Im Jahr 2015 gab es in der Europäischen Union (EU-28) im Durchschnitt 356,2 Ärzte je 100 000 Einwohner. Die höchste Konzentration an Ärzten findet man in Griechenland (632,1), Österreich (509,1) und Portugal (461,4 Ärzte je 100 000 Einwohner). Am anderen Ende der Skala rangieren das Vereinigte Königreich (278,9), Rumänien (276,6) und Polen (232,8 Ärzte je 100 000 Einwohner). Die beigelegte Karte 4 verdeutlicht, dass auch auf regionaler Ebene erhebliche Unterschiede zu beobachten sind.

Hauptstadtregionen häufig mit hoher Ärztedichte

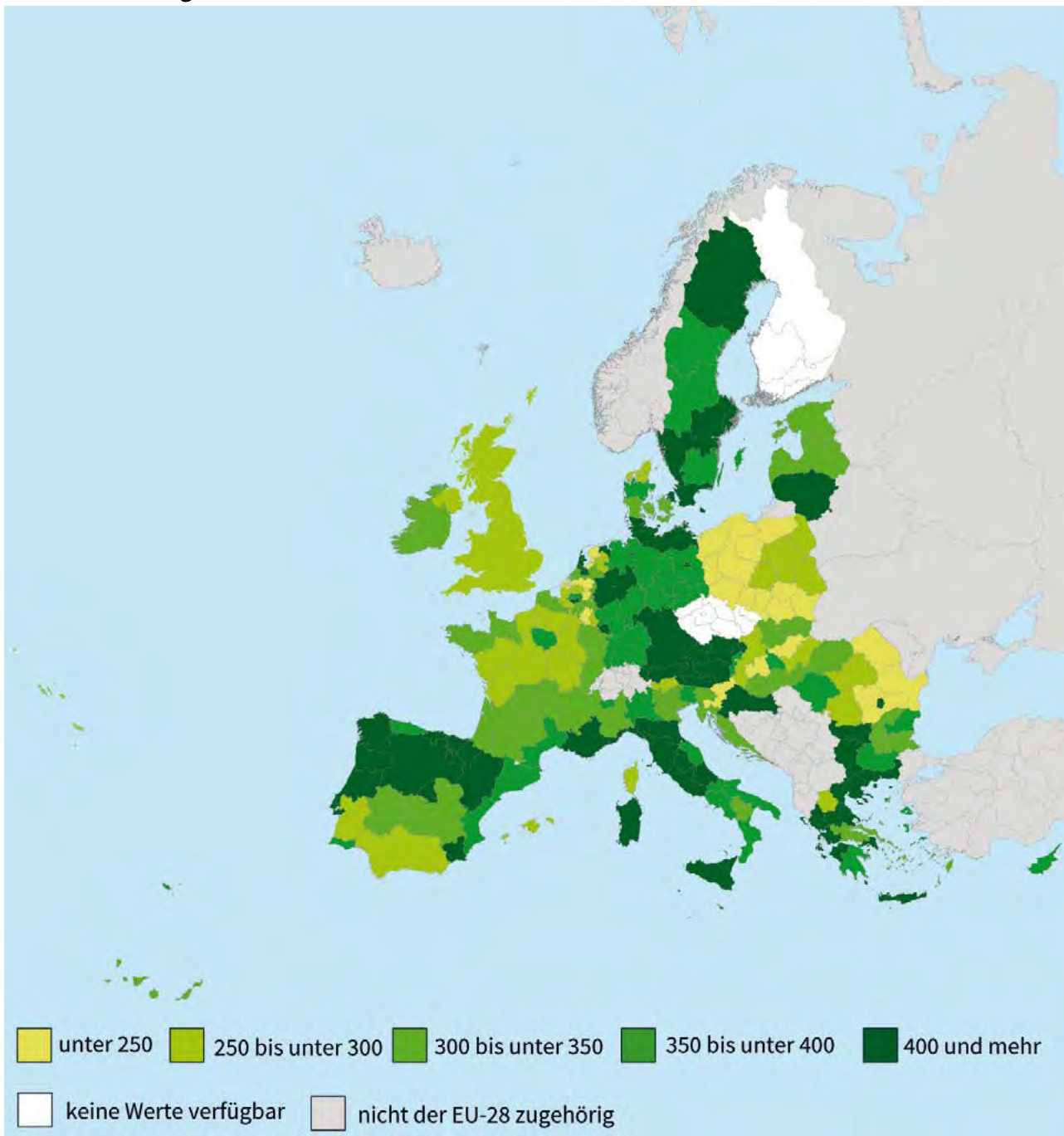
Betrachtet man alle Regionen zusammen, dann reicht die Ärztedichte von weniger als 170 Ärzten je 100 000 Einwohnern im französischen Mayotte (79,6) dem niederländischen Flevoland (128,8), dem rumänischen Sud-Muntenia (149,6) und Sud-Est (163,4) dem polnischen Wielkopolskie (151,6) und dem niederländischen Zeeland bis hin zu mehr als 600 Ärzten je 100 000 Einwohner in einzelnen NUTS-2-Regionen in Portugal, Griechenland, Deutschland, der Slowakei und Österreich. Die höchste Konzentration von Ärzten ist in den meisten Ländern in den Hauptstadtregionen zu finden. Beispiele hierfür sind das griechische Attiki (865,0), das österreichische Wien (684,0), das slowakische Bratislavský kraj (666,4) und die portugiesische NUTS-2-Region Área Metropolitana de Lisboa (603,7 Ärzte je 100 000 Einwohner). Es gibt jedoch auch eine Anzahl von Mitgliedsstaaten, in denen andere NUTS-2-Regionen eine höhere Ärztedichte aufweisen, z.B. Ipeiros (677,8), Kriti (627,5) und Kentriki Makedonia (611,0) in Griechenland sowie Hamburg in Deutschland (611,8 Ärzte je 100 000 Einwohner).

Innerhalb Deutschlands folgen die Bundesländer Berlin (524,7), Bremen (521,1) und das Saarland (443,4 Ärzte je 100 000 Einwohner).⁷⁾ Am anderen Ende der Skala rangieren Brandenburg (358,2), Niedersachsen (365,5), Sachsen-Anhalt (379,2), Sachsen (344,9) und Hessen (395,6). Es folgt Thüringen mit einer Ärztedichte von 399,9 je 100 000 Einwohner. Damit ist die Ärztedichte im Freistaat etwas geringer als im gesamten Bundesgebiet (413,9 Ärzte je 100 000 Einwohner).

⁷⁾ Für Deutschland liegen Ergebnisse zur Ärztedichte nur auf NUTS-1-Ebene, d. h. auf der Ebene der Bundesländer, vor. Viele kleinere Bundesländer, wie beispielsweise Thüringen, Sachsen-Anhalt, Berlin u. a. m., sind aber sowohl NUTS-1-Regionen als auch NUTS-2-Regionen.

Gesundheit in den Regionen der Europäischen Union

Anzahl der praktizierenden Ärzte je 100 000 Einwohner
nach NUTS-2-Regionen im Jahr 2015^{*)}



^{*)} Irland auf nationaler Ebene und Deutschland 2015 nach NUTS-1-Regionen
Quelle: Eurostat (Online Datencode: hlth rs prsrg), zugegriffen am 11.01.2019

Krankenhausbetten

Zahl der Krankenhausbetten seit Jahren rückläufig

Die Zahl der Krankenhausbetten in der Europäischen Union geht seit Jahren ständig zurück. In der EU-28 ist sie zwischen den Jahren 2006 und 2016 um etwa 8,9 Prozent gesunken. Der Rückgang der Bettenzahl erklärt sich zum einen durch Fortschritte in der Medizin, die eine Verkürzung der mittleren Verweildauer für eine gegebene Krankheit ermöglicht haben. Zum anderen haben finanzielle Zwänge zu Rationalisierungen im Gesundheitswesen geführt. Darüber hinaus wird auf die gewachsene Nachfrage – häufig chronisch kranker und behinderter – alter Menschen nach Gesundheitsleistungen vielfach damit reagiert, dass Akut- oder Psychiatriebetten für die Langzeitpflege umgewidmet werden.

Regionen mit einer geringen Dichte an Krankenhausbetten vorwiegend im Süden und im Norden der EU

Schweden und Dänemark wiesen mit 232,9 bzw. 259,6 Betten je 100 000 Einwohner im Jahr 2016 die wenigsten Krankenhausbetten je Einwohner in der Europäischen Union (EU-28) auf. Die höchsten Werte wurden aus Deutschland (806,3) und Österreich (742,1) gemeldet. Die Regionen mit einer geringen Dichte an Krankenhausbetten liegen vorwiegend im Süden (Portugal, Spanien, Zypern und Griechenland) und im Norden (Irland, Dänemark und Schweden) der Europäischen Union (EU-28). Gleichzeitig erstreckt sich ein Gürtel mit über 600 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner von Frankreich über Deutschland, Polen, die Tschechische Republik, Österreich, und Ungarn bis Rumänien.⁸⁾

Die meisten Krankenhausbetten gibt es relativ in Mecklenburg-Vorpommern und der polnischen Nachbarregion Zachodniopomorskie

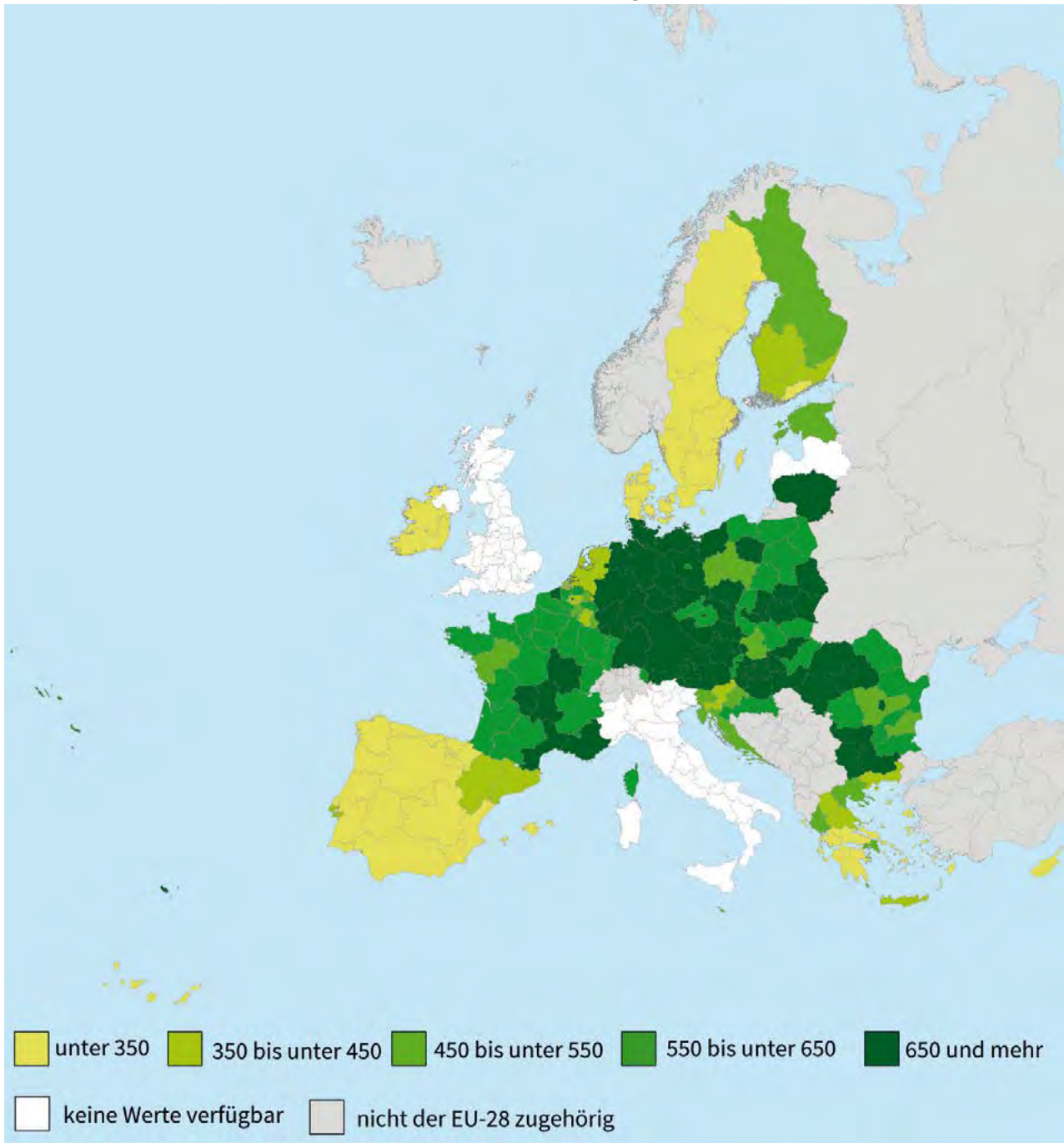
In der regionalen Betrachtung handelt es sich bei den NUTS-2-Regionen am unteren Ende der Rangskala häufig um ländliche Gebiete mit relativ geringer Bevölkerungsdichte. Hierzu zählen beispielsweise das griechische Sterea Ellada (156,2 im Jahr 2016), die portugiesische NUTS-2-Region Alentejo (213,2) oder das spanische Andalucía (217,1 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner). Aber es gibt Ausnahmen von dieser Regel: Hierzu zählen beispielsweise die spanischen NUTS-2-Regionen Ciudad Autónoma de Melilla (189,7) und Ciudad Autónoma de Ceuta (209,8) sowie das schwedische Stockholm (232,5 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner). Am anderen Ende der Rangliste finden sich das norddeutsche Mecklenburg-Vorpommern (1 282,9), das rumänische Bucuresti-Ilfov (1 022,7) und das polnische Zachodniopomorskie (1 201,8 Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner). Die 3 letztgenannten waren die einzigen NUTS-2-Regionen in der Europäischen Union (EU-28) in denen es mehr als 1 000 verfügbare Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner gab. Es folgt auf Rang 4 Thüringen mit 998,4 verfügbaren Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner.

Thüringen bei Krankenhausbetten deutschlandweit auf Rang 2 und europaweit auf Rang 4

Wie unmittelbar ersichtlich ist, belegte Thüringen mit diesem Ergebnis unter den deutschen Bundesländern nach Mecklenburg-Vorpommern den zweiten Rang. Es folgen Schleswig-Holstein mit 921,7 und das Saarland mit 920,2 verfügbare Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner. Am anderen Ende der Skala finden sich Berlin (580,8), Hamburg (718,8) und Niedersachsen (746,4 verfügbare Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner). Mit seinen 998,4 verfügbaren Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner lag Thüringen deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (806,3) und beträchtlich über jenem der EU-28 (509,3).

⁸⁾ Für Tschechien, Finnland und das Vereinigte Königreich lagen zum Zeitpunkt des Zugriffs (11.01.19) keine Angaben vor.

Krankenhausbetten je 100 000 Einwohner nach NUTS-2-Regionen im Jahr 2016^{*)}



^{*)} Das Vereinigte Königreich auf nationaler Ebene, Deutschland nach NUTS-1-Regionen

Quelle: Eurostat (Online Datencode: hlth rs bdsrg), zugegriffen am 14.12.2018

Schlussbemerkung

Statistische Daten über die Gesundheit der Bevölkerung und das Gesundheitswesen eines Landes sind notwendig um die Effizienz der Gesundheitspolitik überprüfen zu können. Die gegenwärtig von Eurostat zur Verfügung gestellten Gesundheitsindikatoren gewährleisten einen guten Überblick über die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten des Gesundheitswesens in der Europäischen Union. Insbesondere zeigen sie aber auch auf, welche Gegensätze auf regionaler Ebene in der Europäischen Union bestehen. Die eingehende Analyse der Abweichungen und Entwicklungstendenzen der regionalen Gesundheitsindikatoren ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Planung und Überwachung von Maßnahmen und Programmen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens.



© ArtmannWitte – Fotolia.com

Die Europawahl 2014 in Thüringen

Am Sonntag, den 25. Mai 2014 fand in der Bundesrepublik Deutschland sowie in 20 weiteren Mitgliedstaaten der Europäischen Union die achte Direktwahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments statt¹⁾. In den restlichen 7 Ländern der Europäischen Union wurde, wie bei den nationalen Wahlen jeweils üblich, bereits zwischen dem 22. und 25. Mai über die künftige Zusammensetzung des Europäischen Parlaments abgestimmt²⁾. Gleichzeitig mit der Europawahl wurden in Thüringen die Kommunalwahlen abgehalten.

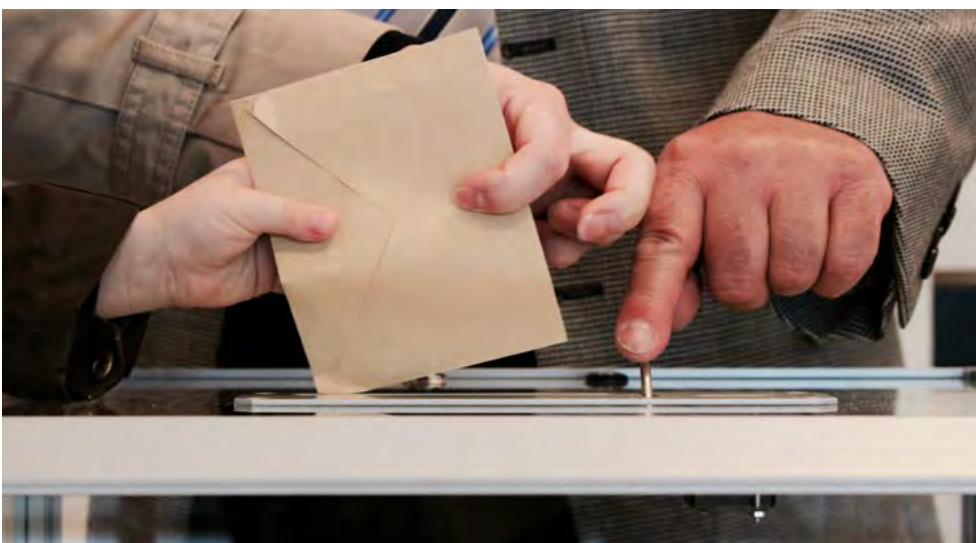
Europäisches Parlament für fünf Jahre gewählt

Die Wahl zum Europäischen Parlament wurde nicht nach einem einheitlichen Wahlrecht, sondern nach den jeweiligen nationalen Wahlgesetzen durchgeführt. Wahlberechtigt in der Bundesrepublik Deutschland waren alle Deutschen im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes, die am Wahltag das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatten und seit mindestens drei Monaten in der Bundesrepublik Deutschland oder in den übrigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union einen Wohnsitz innehatten oder sich sonst gewöhnlich aufhielten und nach § 6 Absatz 1 Europawahlgesetz nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen waren.

Gleichfalls wahlberechtigt in der Bundesrepublik Deutschland waren auch die Bürger der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft (Unionsbürger), welche die genannten Voraussetzungen erfüllten und in ein Wählerverzeichnis eingetragen waren. Jeder Wahlberechtigte hatte eine Stimme.

Insgesamt waren bei der Europawahl 751 Abgeordnete aus 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, darunter 96 aus dem Bundesgebiet, zu wählen. Bei der Wahl in Deutschland wurde das Verhältniswahlrecht mit starren Listen angewandt. Dabei ist es den Parteien und politischen Vereinigungen selbst überlassen, ob sie Listen für einzelne Bundesländer (Landeslisten) oder eine gemeinsame Liste für alle Bundesländer (Bundeslisten) aufstellen. Erstmals wurden bei der Europawahl 2014 in Deutschland auch Listen, auf die weniger als fünf Prozent der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen entfielen, bei der Sitzverteilung berücksichtigt.

96 Abgeordnete aus Deutschland



1) Neben Deutschland wählten auch Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich (ohne Überseegebiete), Griechenland, Italien, Kroatien, Litauen, Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowenien, Spanien, Ungarn und Zypern.

2) Die Niederlande und das Vereinigte Königreich wählten am 22. Mai, Irland am 23. Mai, Lettland, Malta, die Slowakei und die französischen Überseegebiete wählten am 24. Mai. Die Tschechische Republik (23. und 24. Mai) wählte an zwei Tagen.

Die Europawahl 2014 in Thüringen

24 Parteien beteiligten sich an der Europawahl In Thüringen beteiligten sich 2013 an der Europawahl 24 Parteien:

CDU	Christlich Demokratische Union
DIE LINKE	DIE LINKE
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
FDP	Freie Demokratische Partei
GRÜNE	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
FAMILIE	Familien-Partei Deutschlands
REP	DIE REPUBLIKANER
FREIE WÄHLER	FREIE WÄHLER
Tierschutzpartei	PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ
PIRATEN	Piratenpartei Deutschland
Volksabstimmung	Ab jetzt...Demokratie durch Volksabstimmung – Politik für die Menschen
AUF	AUF – Partei für Arbeit, Umwelt und Familie, Christen für Deutschland
PBC	Partei Bibeltreuer Christen
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
ÖDP	Ökologisch-Demokratische Partei
CM	CHRISTLICHE MITTE – Für ein Deutschland nach GOTTES Gebote
BP	Bayernpartei
BüSo	Bürgerrechtsbewegung Solidarität
PSG	Partei für Soziale Gleichheit, Sektion der Vierten Internationale
AfD	Alternative für Deutschland
PRO NRW	Bürgerbewegung PRO NRW
MLPD	Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
Die PARTEI	Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative

Weniger Wahlvorschläge zugelassen Die Anzahl der zur Europawahl 2014 in Thüringen kandidierenden Parteien hat gegenüber 2009 abgenommen. Vor fünf Jahren hatten sich noch 31 Parteien und politische Vereinigungen beworben. Gegenüber der Europawahl 2005 sind fünf politische Parteien neu angetreten, dagegen kandidierten zwölf nicht mehr.

Zur Europawahl 2014 waren insgesamt 1 821 921 Thüringer Bürger und Bürger von Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die in Thüringen wohnen, wahlberechtigt. Das waren 96 294 weniger als bei der Europawahl 2009. Nur 940 675 Thüringer Wahlberechtigte gingen diesmal zur Urne oder gaben ihre Stimme per Briefwahl ab. Das entsprach einem Anteil von 51,6 Prozent. Damit war die Wahlbeteiligung etwas niedriger als vor fünf Jahren. Damals beteiligten sich in Thüringen 53,0 Prozent der Wahlberechtigten an der Stimmabgabe.

Wahlbeteiligung deutlich über dem Bundesdurchschnitt Gleichwohl ergibt der Ländervergleich eine höhere Wahlbeteiligung als in Thüringen nur in Rheinland-Pfalz (56,9 Prozent), im Saarland (54,0 Prozent), in Nordrhein-Westfalen (52,3 Prozent) und in Baden-Württemberg (52,0 Prozent). Mit der bereits aufgeführten Wahlbeteiligung von 51,6 Prozent liegt Thüringen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 48,1 Prozent. Eine wichtige Ursache hierfür dürfte in der gleichzeitigen Durchführung der Kommunalwahlen in Thüringen zu sehen sein.

Wirft man einen Blick auf die regionale Verteilung der Wahlbeteiligung im Freistaat, so zeigt sich, dass unter den Landkreisen der Saale-Holzland-Kreis (58,5 Prozent), das Eichsfeld (57,3 Prozent) und das Weimarer Land (56,6 Prozent) die vorderen Plätze einnehmen. Bei den kreisfreien Städten gingen anteilmäßig die meisten Wahlberechtigten in den Städten Jena (52,3 Prozent) und Eisenach (51,6 Prozent) zur Abstimmung. Die geringste Wahlbeteiligung wurde in den Städten Gera (43,7 Prozent) und Suhl (45,2 Prozent) registriert. Bei den Landkreisen bildete Sonneberg mit 47,2 Prozent das Schlusslicht. Es fällt auf, dass in den Thüringer Landkreisen die Wahlbeteiligung durchschnittlich höher ausfällt als in den kreisfreien Städten des Freistaates.

Die Anzahl der in Thüringen ungültig abgegebenen Stimmen hat sich 2014 gegenüber der Europawahl 2009 von 37 508 auf 26 374 deutlich vermindert. Dies entsprach landesweit einem Anteil von 2,8 Prozent an den abgegebenen Stimmen. Noch im Jahr 2009 waren 3,7 Prozent der abgegebenen Stimmen ungültig. Im gesamten Bundesgebiet belief sich 2014 der Anteil der als ungültig bewerteten Stimmen auf 1,7 Prozent.

Weniger ungültige Stimmen

Dabei ist allerdings anzumerken, dass in Bundesländern in denen neben der Europawahl gleichzeitig noch Kommunalwahlen durchgeführt wurden, der Anteil an ungültigen Stimmen zumeist höher ausfiel als in Bundesländern in denen einzig die Europawahl abgehalten wurde. So bewegte sich der Anteil an ungültigen Stimmen in Bundesländern mit gleichzeitiger Kommunalwahl zwischen 1,0 Prozent (Hamburg) und 3,3 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt). Dagegen wiesen Bundesländer, in denen nur die Europawahl abgehalten wurde, Anteilswerte zwischen 0,4 Prozent (Bayern) und 1,6 Prozent (Berlin) auf.

Im Hinblick auf Thüringen ist zu vermerken, dass der Anteil an ungültigen Stimmen in den kreisfreien Städten durchschnittlich deutlich niedriger war als in den Landkreisen. Bei den kreisfreien Städten verzeichnete Jena den geringsten (1,3 Prozent) und Gera den höchsten Anteilswert (2,5 Prozent). In den Landkreisen hatte das Eichsfeld den geringsten (2,5 Prozent) und das Altenburger Land (3,7 Prozent) den höchsten Anteil an ungültigen Stimmen.

Bei der fünften Thüringer Direktwahl zum europäischen Parlament ist die CDU erneut stärkste Partei geworden. Mit 290 717 Stimmen und einem Anteil von 31,8 Prozent übertraf sie das Ergebnis der DIE LINKE um 9,3 Prozentpunkte und jenes der SPD um 13,4 Prozentpunkte. Gegenüber der Europawahl 2009 konnte die CDU einen Stimmenanteilszuwinn von 0,7 Prozentpunkten erzielen. Im Vergleich mit anderen Bundesländern standen die Thüringer Christdemokraten bei der jetzigen Europawahl an 9. Stelle, der Bundesdurchschnitt betrug 30,0 Prozent.

CDU erneut stärkste Partei

Die Europawahl 2014 in Thüringen – Wahlergebnisse aller Parteien *)

Partei	Gültige Stimmen	Stimmenanteil
	Anzahl	Prozent
CDU	290 717	31,8
DIE LINKE	205 734	22,5
SPD	167 832	18,4
FDP	19 152	2,1
GRÜNE	45 434	5,0
FAMILIE	15 496	1,7
REP	5 469	0,6
FREIE WÄHLER	16 845	1,8
Tierschutzpartei	13 015	1,4
PIRATEN	12 977	1,4
Volksabstimmung	5 021	0,5
AUF	1 992	0,2
PBC	947	0,1
DKP	1 249	0,1

*) Basis: vorläufiges Ergebnis

noch: Die Europawahl 2014 in Thüringen – Wahlergebnisse aller Parteien^{*)}

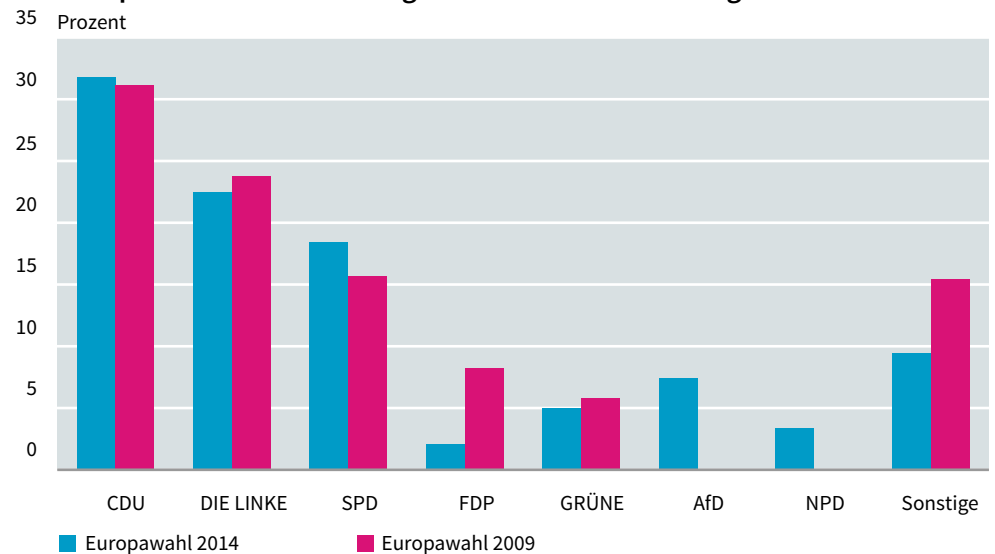
Partei	Gültige Stimmen	
	Anzahl	Stimmenanteil Prozent
ÖDP	3 287	0,4
CM	739	0,1
BP	540	0,1
BüSo	367	0,0
PSG	534	0,1
AfD	67 950	7,4
PRO NRW	540	0,1
MLPD	1 291	0,1
NPD	30 989	3,4
Die PARTEI	6 184	0,7

^{*)} Basis: vorläufiges Ergebnis

DIE LINKE abermals zweitstärkste Partei

Verluste bei der Europawahl 2014 musste hingegen die Partei DIE LINKE hinnehmen. Unter den zur fünften Europawahl in Thüringen angetretenen Parteien nimmt sie abermals den zweiten Platz ein. Mit 22,5 Prozent der abgegebenen Stimmen verschlechterte sie sich gegenüber 2009 um 1,3 Prozentpunkte. Bundesweit vermochte es die Partei mit 7,4 Prozent der abgegebenen Stimmen ihren Stimmenanteil in etwa zu halten (-0,1 Prozentpunkte). Unter allen Bundesländern nimmt die Thüringer DIE LINKE mit ihrem jetzigen Wahlergebnis den ersten Platz ein.

Die Europawahl 2014 in Thüringen - Stimmenanteile ausgewählter Parteien^{*)}



^{*)} Basis: vorläufiges Ergebnis

SPD mit deutlich gestiegenem Stimmenanteil

Wie bereits bei der vorangegangenen Europawahl erreichte die SPD den dritten Platz unter den in Thüringen angetretenen Parteien. Mit 18,4 Prozent der abgegebenen Stimmen verbesserte sie sich gegenüber 2009 deutlich um 2,7 Prozentpunkte. Allerdings lagen die Thüringer Sozialdemokraten mit ihrem Stimmenanteil im bundesweiten Vergleich lediglich vor Sachsen (15,6 Prozent) und bewegten sich damit beträchtlich unter dem Bundesdurchschnitt von 27,3 Prozent.

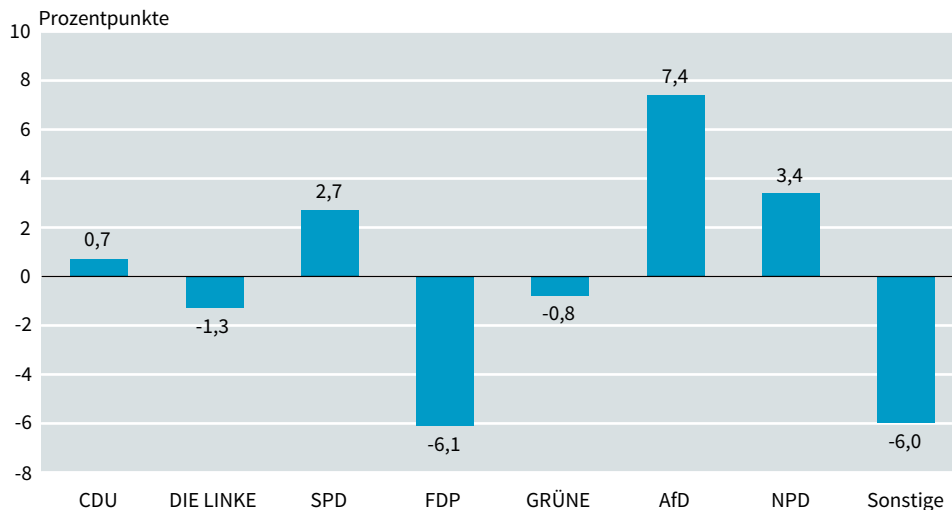
FDP mit beträchtlichen Verlusten

Beträchtliche Verluste bei dieser Europawahl verbuchte die FDP. Sie verlor gegenüber der Europawahl 2009 insgesamt 60 933 Stimmen und kann mit nunmehr 19 152 Stimmen lediglich einen Anteil von 2,1 Prozent für sich verbuchen. Gegenüber 2009 bedeutet dies einen Stimmenanteilsverlust von deutlichen 6,1 Prozentpunkten. Im Bundesdurchschnitt sank der Stimmenanteil der Liberalen von 11,0 Prozent im Jahr 2009 auf nunmehr 3,4 Prozent.

Die GRÜNEN vereinten in Thüringen 5,0 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich; bundesweit waren es 10,7 Prozent. Im Freistaat bedeutet dies gegenüber der vorangegangenen Europawahl einen Rückgang um 0,8 Prozentpunkte. Auf Bundesebene war der Stimmenverlust mit 1,4 Prozentpunkten etwas deutlicher.

Auch die GRÜNEN verbuchten Stimmenverluste

Europawahl 2014 in Thüringen - Gewinne und Verluste ausgewählter Parteien¹⁾



¹⁾ Basis: vorläufiges Ergebnis

Die erst vor kurzem gegründete Alternative für Deutschland (AfD) erzielte bei ihrer ersten Europawahl in Thüringen auf Anhieb 7,4 Prozent der Wählerstimmen. Das war geringfügig mehr als im bundesdeutschen Durchschnitt (7,0 Prozent). Im bundesweiten Vergleich verbuchte die Partei ihr bestes Ergebnis mit 10,1 Prozent in Sachsen. Dagegen waren es in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen jeweils nur 5,4 Prozent. Die bei Bundestags- und Landtagswahlen bedeutsame Fünf-Prozent-Marke wurde somit in allen Bundesländern übersprungen.

AfD in allen Bundesländern über 5 Prozent

Die NPD kam in Thüringen auf 3,4 Prozent der abgegebenen Stimmen³⁾. Im gesamten Bundesgebiet waren es dagegen 1,0 Prozent der Wählerstimmen. Die Bandbreite der Stimmenanteile der Nationaldemokraten reicht von 0,4 Prozent in Hamburg bis 3,6 Prozent in Sachsen.

NPD in Thüringen mit 3,4 Prozent der Wählerstimmen

Die verbleibenden 17 sonstigen Parteien erzielten bei der Europawahl 2014 in Thüringen einen Stimmenanteil von 9,4 Prozent. Die teilweise anders zusammengesetzte Gruppe der 26 sonstigen Parteien und politischen Vereinigungen hatte dagegen bei der Europawahl 2009 in Thüringen noch einen Stimmenanteil von 15,4 Prozent verzeichnet. Die besten Ergebnisse erzielten die FREIEN WÄHLER (1,8 Prozent), die Familien-Partei Deutschlands (1,7 Prozent), die Tierschutzpartei (1,4 Prozent) und die Piratenpartei Deutschland (1,4 Prozent). Alle übrigen sonstigen Parteien – wie etwa DIE PARTEI (0,7 Prozent) oder DIE REPUBLIKANER (0,6 Prozent) – blieben deutlich unter ein Prozent.

Auf der Stadt- und Landkreisebene waren die Stimmenanteile der Thüringer CDU zumeist nur geringen Veränderungen unterworfen. Gegenüber der Europawahl 2009 fielen ihre Zuwächse in Schmalkalden-Meiningen mit 2,8 Prozentpunkten sowie in den Landkreisen Hildburghausen und Sonneberg mit einem Plus von 2,3 bzw. 2,5 Prozentpunkten am höchsten aus. Vergleichsweise starke Verluste musste sie dagegen im Ilm-Kreis (-1,6 Prozentpunkte) sowie in den kreisfreien Städten Weimar (-1,6 Prozentpunkte) und Jena (-1,4 Prozentpunkte) hinnehmen.

CDU mit regional zumeist nur geringen Veränderungen

³⁾ Bei der Europawahl 2009 ist die NPD nicht angetreten.

Die Europawahl 2014 in Thüringen

Die Union in allen Landkreisen die dominierende politische Kraft

Ihr mit Abstand bestes Ergebnis konnten die Christdemokraten abermals in ihrer traditionellen Hochburg, dem katholisch geprägten Eichsfeld, erzielen. Hier reicht ihr Stimmenanteil von 50,9 Prozent noch für eine absolute Mehrheit. Aber auch in allen anderen ländlichen Regionen des Freistaates blieb die Union die dominierende politische Kraft. So erzielte sie ein Drittel und mehr der abgegebenen Wählerstimmen in den Landkreisen Schmalkalden-Meiningen (33,5 Prozent), Unstrut-Hainich-Kreis (34,5 Prozent), Greiz (35,0 Prozent), Weimarer Land (35,1 Prozent), Wartburgkreis (35,2 Prozent) und Sömmerda (35,6 Prozent).

Relative Mehrheit der CDU in Eisenach, Weimar und Erfurt

In den kreisfreien Städten liegt die Spannweite der CDU-Ergebnisse zwischen 20,8 und 29,0 Prozent. Ihr bestes Resultat erzielte sie in der kreisfreien Stadt Eisenach (29,0 Prozent). Hier – wie auch in den kreisfreien Städten Weimar (26,2 Prozent) und Erfurt (24,6 Prozent) – konnten sich die Christdemokraten als stärkste politische Kraft behaupten. Dagegen müssen sich die Christdemokraten in den kreisfreien Städten Gera (26,3 Prozent) und Suhl (23,7 Prozent) mit dem zweiten Platz und in der kreisfreien Stadt Jena (20,8 Prozent) gar mit dem dritten Platz begnügen.

Europawahl 2014 in Thüringen – Wahlergebnisse in den kreisfreien Städten und Landkreisen*)

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wahlbe- teiligung	Von den gültigen Stimmen entfielen auf							
		CDU	DIE LINKE	SPD	FDP	GRÜNE	AfD	NPD	Sonstige
		in Prozent							
Stadt Erfurt	48,0	24,6	24,0	21,7	2,1	9,0	7,2	2,4	9,0
Stadt Gera	43,7	26,3	29,4	16,3	1,8	4,3	11,2	2,8	7,9
Stadt Jena	52,3	20,8	24,4	21,2	2,9	12,8	6,8	1,0	10,1
Stadt Suhl	45,2	23,7	33,9	17,9	1,8	4,2	7,9	1,9	8,7
Stadt Weimar	50,0	26,2	21,4	19,6	2,4	13,6	5,7	1,9	9,2
Stadt Eisenach	51,6	29,0	24,9	19,5	1,5	6,0	5,0	5,5	8,6
Eichsfeld	57,3	50,9	11,6	13,4	1,8	3,5	5,9	3,3	9,6
Nordhausen	48,6	30,0	24,8	21,6	2,4	4,2	5,5	3,3	8,2
Wartburgkreis	54,7	35,2	19,9	19,5	1,6	3,5	6,2	4,7	9,4
Unstrut-Hainich-Kreis	49,6	34,5	21,1	19,8	2,3	3,8	6,1	3,3	9,1
Kyffhäuserkreis	51,7	31,1	25,8	20,4	1,9	2,7	4,9	5,1	8,1
Schmalkalden-Meiningen	51,8	33,5	21,5	19,6	2,0	4,0	6,7	3,0	9,7
Gotha	51,9	32,0	19,9	20,6	1,8	4,1	7,5	4,1	10,0
Sömmerda	53,7	35,6	22,5	14,9	2,4	3,3	6,8	4,6	9,9
Hildburghausen	52,4	33,0	24,1	17,5	1,6	3,2	6,6	2,8	11,2
Ilmkreis	52,6	29,2	24,0	17,7	1,8	4,7	9,8	2,8	10,0
Weimarer Land	56,6	35,1	20,2	15,9	2,2	4,7	7,5	3,8	10,6
Sonneberg	47,2	32,3	25,9	16,9	2,1	3,2	6,7	3,6	9,3
Saalfeld-Rudolstadt	50,9	29,8	22,9	16,9	2,5	4,0	8,8	4,6	10,5
Saale-Holzland-Kreis	58,5	32,4	23,0	15,1	2,4	4,2	9,8	3,7	9,4
Saale-Orla-Kreis	54,2	32,3	23,5	16,8	2,3	3,5	8,3	3,2	10,1
Greiz	55,3	35,0	21,1	16,2	2,2	3,4	9,6	3,6	8,9
Altenburger Land	48,3	33,1	22,6	18,9	2,2	2,8	8,0	3,3	9,1

*) Basis: vorläufiges Ergebnis

DIE LINKE verbucht in der Mehrzahl der Kreise Stimmenverluste

Die Partei DIE LINKE musste in 20 von 23 Stadt- und Landkreisen zumeist leichte Stimmenverluste hinnehmen. Gegenüber der Europawahl 2009 erzielte sie Zuwächse in den kreisfreien Städten Jena (+1,9 Prozentpunkte) und Eisenach (+0,9 Prozentpunkte) sowie im Unstrut-Hainich-Kreis (+0,4 Prozentpunkte). Verhältnismäßig starke Verluste musste sie dagegen in der kreisfreien Städten Gera (-2,6 Prozentpunkte) und Suhl (-2,8 Prozentpunkte) sowie in den Landkreisen Schmalkalden-Meiningen (-3,1 Prozentpunkte) und Sonneberg (-3,9 Prozentpunkte) hinnehmen.

In den kreisfreien Städten liegt die Spannweite der Ergebnisse der Partei DIE LINKE zwischen 21,4 und 33,9 Prozent. Ihr bestes Resultat erzielte sie – wie schon im Jahre 2004 und 2009 – in der Stadt Suhl (33,9 Prozent). Hier – wie auch in den kreisfreien Städten Gera und Jena (29,4 bzw. 24,4 Prozent) ging DIE LINKE als stärkste politische Kraft aus den Europawahlen hervor. Wie schon bei den Europawahlen 2004 und 2009 nimmt die Partei in den kreisfreien Städten Eisenach (24,9 Prozent), Erfurt (24,0 Prozent), und Weimar (21,4 Prozent) auch weiterhin – hinter den Christdemokraten – den zweiten Platz ein.

DIE LINKE in drei kreisfreien Städten stärkste politische Kraft

Die Partei DIE LINKE ging auch in der Mehrzahl der Thüringer Landkreise als zweitstärkste politische Kraft hervor. Ihre Ergebnisse differieren von 11,6 Prozent bis 25,9 Prozent. Lediglich in den Landkreisen Eichsfeld und Gotha nahm sie hinter der SPD den dritten Platz ein. Mit einer Ausnahme konnte die Partei in allen Landkreisen mindestens beinahe jede fünfte Wählerstimme auf sich vereinen. Am erfolgreichsten war DIE LINKE in den Landkreisen Sonneberg (25,9 Prozent) und Kyffhäuserkreis (25,8 Prozent). Einen bemerkenswerten Ausreißer gegenüber den anderen Wahlergebnissen verzeichnete DIE LINKE im Eichsfeld. Mit nur 11,6 Prozent der abgegebenen Stimmen errang sie hier ihr mit Abstand schlechtestes Ergebnis.

Die Sozialdemokraten haben bei der Europawahl 2014 in allen Stadt- und Landkreisen Zugewinne verzeichnet. In fünf Wahlkreisen überwand die Partei diesmal die Zwanzig-Prozent-Marke. Gegenüber der Europawahl 2009 verbesserten sich die Sozialdemokraten am deutlichsten in der kreisfreien Stadt Weimar (+5,4 Prozentpunkte), im Landkreis Schmalkalden-Meiningen (+5,2 Prozentpunkte) und in der kreisfreien Stadt Suhl (+4,4 Prozentpunkte). Dagegen verbuchten sie ihre geringsten Zuwächse im Unstrut-Hainich-Kreis (+1,7 Prozentpunkte) und im Landkreis Gotha (+1,8 Prozentpunkte).

SPD mit Zugewinnen in allen Stadt- und Landkreisen

Gleichwohl sind die Sozialdemokraten in der Mehrzahl der Thüringer Landkreise nur drittstärkste politische Kraft. Lediglich in den Landkreisen Gotha und Eichsfeld nehmen sie vor der Partei DIE LINKE den zweiten Platz ein. Ihre besten Landkreisergebnisse erzielte die Partei in Nordhausen (21,6 Prozent), in Gotha (20,6 Prozent) und im Kyffhäuserkreis (20,4 Prozent). Am schlechtesten schnitt sie in den Landkreisen Eichsfeld (13,4 Prozent), Sömmerda (14,9 Prozent) und Saale-Holzland-Kreis (15,1 Prozentpunkte) ab.

SPD in der Mehrzahl der Wahlkreise hinter CDU und DIE LINKE

Ähnlich die Situation der Sozialdemokraten in den kreisfreien Städten Thüringens. Ihre besten Resultate erzielte die SPD in Erfurt (21,7 Prozent) und Jena (21,2 Prozent). Am schlechtesten schnitt sie in Gera (16,3 Prozent) und Suhl (17,9 Prozent) ab. In fünf von sechs kreisfreien Städten des Freistaates belegten die Sozialdemokraten – wie bereits in den Landkreisen – hinter der CDU und der DIE LINKE den dritten Rang. Lediglich in Jena (24,4 Prozent) nahmen sie hinter der Partei DIE LINKE den zweiten Platz ein.

Sozialdemokraten in Jena zweitstärkste politische Kraft

Die Freien Demokraten müssen als Ergebnis der jetzigen Europawahl einen beträchtlich verminderten Einfluss in allen Thüringer kreisfreien Städten und Landkreisen konstatieren. In allen Wahlkreisen des Freistaates blieben sie unter 3,0 Prozent der gültigen Wählerstimmen. Die Verluste der FDP bewegen sich zwischen Minus 5,0 Prozentpunkten in der kreisfreien Stadt Erfurt und Minus 7,7 Prozentpunkten im Landkreis Greiz.

FDP in allen Stadt- und Landkreisen mit Verlusten

Im Hinblick auf die kreisfreien Städte erzielten die Liberalen ihr bestes Ergebnis in Jena mit 2,9 Prozent. Es folgen Weimar mit 2,4 Prozent und Erfurt mit 2,1 Prozent. In den anderen kreisfreien Städten des Freistaates entfielen noch nicht einmal zwei Prozent der Wählerstimmen auf die Freien Demokraten: In Gera und Suhl waren es jeweils 1,8 Prozent und in Eisenach 1,5 Prozent.

Ähnlich die Situation der FDP auf dem Lande. Ihr bestes Ergebnis erzielte die Partei hier im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt mit 2,5 Prozent. Es folgen die Landkreise Saale-Holzland-Kreis, Nordhausen und Sömmerda mit jeweils 2,4 Prozent. Am anderen Ende der Skala finden sich die Landkreise Hildburghausen und Wartburgkreis mit jeweils 1,6 Prozent.

Liberalen in allen Wahlkreisen unter drei Prozent

Die Europawahl 2014 in Thüringen

Auch die GRÜNEN verzeichnen in allen Wahlkreisen Stimmenverluste Auch die GRÜNEN mussten in allen Thüringer Stadt- und Landkreisen Stimmenverluste hinnehmen. Dabei bewegte sich die Bandbreite der Verluste in den kreisfreien Städten zwischen Minus 1,1 Prozentpunkte in Erfurt und Minus 1,9 Prozentpunkte in Eisenach. Auf dem Lande konnten die GRÜNEN ihr Ergebnis im Unstrut-Hainich-Kreis (0,0 Prozentpunkte) in etwa halten, ihre höchsten Verluste verbuchten sie im Landkreis Greiz (-1,1 Prozentpunkte).

GRÜNE in Jena und Weimar mit zweistelligem Ergebnis Im Hinblick auf die kreisfreien Städte erzielten die GRÜNEN ihre schwächsten Ergebnisse in Suhl und Gera mit 4,2 bzw. 4,3 Prozent. In Eisenach und Erfurt erreichten sie immerhin ein Ergebnis oberhalb der Fünf-Prozent-Marke (6,0 bzw. 9,0 Prozent). In den kreisfreien Städten Jena und Weimar fiel ihr Wahlergebnis sogar zweistellig aus (12,8 bzw. 13,6 Prozent).

GRÜNE in allen Landkreisen unter fünf Prozent Betrachtet man dagegen die Wahlergebnisse auf dem Lande so fällt auf, dass die GRÜNEN in keinem einzigen Landkreis die Fünf-Prozent-Marke überwinden konnten. Im Ilm-Kreis und im Weimarer Land waren es aber immerhin jeweils 4,7 Prozent. Der geringste Wählerzuspruch wurde den GRÜNEN dagegen in den Landkreisen Kyffhäuserkreis (2,7 Prozent) und Altenburger Land (2,8 Prozent) zuteil.

AfD in fast allen Wahlkreisen über fünf Prozent Die Alternative für Deutschland trat das erste Mal bei einer Europawahl an. Dabei erzielte die neugegründete Partei in fast allen Wahlkreisen mehr als fünf Prozent der abgegebenen Wählerstimmen. In den kreisfreien Städten bewegten sich ihre Anteile zwischen 5,0 Prozent in Eisenach und 11,2 Prozent in Gera. Auf dem Lande erzielte die Partei 9,8 Prozent im Ilm-Kreis und 4,9 Prozent im Kyffhäuserkreis. Letzterer war der einzige Wahlkreis, in dem die Partei die Fünf-Prozentmarke nicht überwand.

Europawahl 2014 in Thüringen – Stimmenvorsprung der stärksten vor der zweitstärksten Partei*)

Kreisfreie Stadt Landkreis	Europawahl 2014		Europawahl 2009	
	Stärkste Partei	Stimmenvorsprung in Prozentpunkten	Stärkste Partei	Stimmenvorsprung in Prozentpunkten
Stadt Erfurt	CDU	0,6	CDU	0,7
Stadt Gera	DIE LINKE	3,1	DIE LINKE	5,5
Stadt Jena	DIE LINKE	3,2	DIE LINKE	0,3
Stadt Suhl	DIE LINKE	10,2	DIE LINKE	14,1
Stadt Weimar	CDU	4,8	CDU	6,2
Stadt Eisenach	CDU	4,1	CDU	4,4
Eichsfeld	CDU	37,5	CDU	38,4
Nordhausen	CDU	5,2	CDU	1,7
Wartburgkreis	CDU	15,3	CDU	11,8
Unstrut-Hainich-Kreis	CDU	13,4	CDU	13,7
Kyffhäuserkreis	CDU	5,3	CDU	3,8
Schmalkalden-Meiningen	CDU	12,0	CDU	6,1
Gotha	CDU	11,4	CDU	11,1
Sömmerda	CDU	13,1	CDU	10,0
Hildburghausen	CDU	8,9	CDU	4,2
Ilmkreis	CDU	5,2	CDU	6,2
Weimarer Land	CDU	14,9	CDU	13,6
Sonneberg	CDU	6,4	DIE LINKE	0,0
Saalfeld-Rudolstadt	CDU	6,9	CDU	3,6
Saale-Holzland-Kreis	CDU	9,4	CDU	6,3
Saale-Orla-Kreis	CDU	8,8	CDU	5,7
Greiz	CDU	13,9	CDU	10,4
Altenburger Land	CDU	10,5	CDU	7,4

*) Basis: vorläufiges Ergebnis

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands ist bei der Europawahl 2009 nicht angetreten. Bei der Europawahl 2014 bewegten sich ihre Stimmanteile in den kreisfreien Städten zwischen 1,0 Prozent in Jena und 5,5 Prozent in Eisenach. In den ländlichen Regionen des Freistaats erzielte die NPD ihre besten Ergebnisse im Kyffhäuserkreis mit 5,1 Prozent und im Wartburgkreis mit 4,7 Prozent. Der geringste Zuspruch wurde der Partei im Landkreis Hildburghausen und im Ilm-Kreis mit jeweils 2,8 Prozent zuteil. Thüringenweit überwand die NPD lediglich in zwei Wahlkreisen die Fünf-Prozent-Marke.

NPD überwindet in zwei Wahlkreisen Fünf-Prozent-Marke

In allen kreisfreien Städten und Landkreisen Thüringens mussten die sonstigen Parteien zusammengenommen deutliche Stimmenverluste hinnehmen. Während die Splitterparteien bei der Europawahl 2009 in allen 23 kreisfreien Städten und Landkreisen die Zehn-Prozent-Marke überwand, kamen sie bei der Europawahl 2014 nur in 7 Wahlkreisen über diese Grenze. Der höchste Stimmenanteil entfiel auf die Splitterparteien zusammengenommen im Landkreis Hildburghausen (11,2 Prozent), der niedrigste in der kreisfreien Stadt Gera (7,9 Prozent).

Sonstige in allen Stadt- und Landkreisen mit Stimmenverlusten

Nicht mehr an der Europawahl 2014 beteiligten sich DIE FRAUEN, der AUFBRUCH, 50Plus, die DVU, DIE GRAUEN, DIE VIOLETTEN, die Europa-Demokratie-Esperanto (EDE), die Freie Bürger-Initiative (FBI), die FÜR VOLKSENTSCHEIDE, die NEWROPEANS, die Rentnerinnen und Rentner Partei (RRP) und die RENTNER. Neu hinzu kamen die AfD, die PRO NRW, die MLPD, die NPD und Die PARTEI.

AfD trat erstmals bei einer Europawahl an

Von den 96 der Bundesrepublik Deutschland im Europäischen Parlament vertretenen Abgeordneten haben drei ihren Wohnsitz in Thüringen. Gewählt wurden Dr. Dieter-Lebrecht Koch auf Platz 1 der Landesliste Thüringen der CDU, Gabriele Zimmer (DIE LINKE) und Jakob von Weizsäcker (SPD).

Drei Abgeordnete aus Thüringen im Europäischen Parlament

Die 96 Sitze der Bundesrepublik (im Jahr 2009 waren es noch 99 Sitze) verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sitze der Bundesrepublik Deutschland im Europäischen Parlament

Partei	Sitze 2009	Sitze 2014	Zugewinn / Verlust gegenüber 2009
CDU	34	29	-5
SPD	23	27	4
GRÜNE	14	11	-3
FDP	12	3	-9
DIE LINKE	8	7	-1
CSU	8	5	-3
FREIE WÄHLER	0	1	1
Tierschutzpartei	0	1	1
FAMILIE	0	1	1
PIRATEN	0	1	1
ÖDP	0	1	1
AfD	0	7	7
NPD	0	1	1
Die PARTEI	0	1	1



© 123rf.com – destinacidem

Wählerverhalten in Thüringen – Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik zur Europawahl 2014

Wer gibt den Kandidaten der einzelnen Parteien eigentlich seine Stimme? Wird die CDU vorwiegend von Männern oder von Frauen gewählt? Oder stimmen mehr junge oder ältere Wähler für die SPD oder für DIE LINKE? Wie sind die einzelnen Wählerschaften altersmäßig überhaupt strukturiert? Darauf gibt das endgültige amtliche Wahlergebnis im Detail keine Antwort. Gerade an solchen Untersuchungsergebnissen ist das Interesse der Öffentlichkeit in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Mit den nun vorliegenden Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik lassen sich für Thüringen die Ergebnisse der Europawahl auch nach demografischen Aspekten analysieren.

Methodik der repräsentativen Wahlstatistik

Im Gegensatz zur allgemeinen Wahlstatistik, die im Wesentlichen eine statistische Auswertung der amtlichen Wahlergebnisse beinhaltet, wird in der repräsentativen Wahlstatistik das Wahlverhalten, d.h. die Wahlbeteiligung sowie die Stimmenabgabe nach Geschlecht und Alter untersucht.

Gewonnen werden diese Merkmale anhand einer Stichprobe. Die Wahlberechtigten wurden im Wahllokal bzw. mit der Zusendung der Briefwahlunterlagen über die Teilnahme an der repräsentativen Wahlstatistik informiert. Den Wählerinnen und Wählern in den – vom Bundeswahlleiter – ausgewählten Stichprobenwahlbezirken wurde zur Durchführung der Statistik ein Stimmzettel mit Unterscheidungsaufdruck (männlich/ weiblich/ Altersgruppe) ausgehändigt. Diese Stimmzettel wurden am Wahlabend, im Wahllokal so wie alle anderen Stimmzettel ausgezählt und anschließend im Thüringer Landesamt für Statistik entsprechend des Aufdrucks ausgewertet. Das Wahlgeheimnis blieb dabei stets gewahrt.

Da es sich hier um die Ergebnisse der Auswertung einer Stichprobe handelt, sind etwaige Abweichungen im Vergleich zum amtlichen Endergebnis nicht auszuschließen. Aufgrund der im Vorfeld getroffenen Auswahl der auszuwertenden Wahlbezirke weichen die Wahlergebnisse jedoch nur geringfügig vom endgültigen amtlichen Ergebnis ab.

Anhand einer Stichprobe werden die Wahlbeteiligung und die Stimmenabgabe nach Alter und Geschlecht untersucht

Abweichung der repräsentativen Wahlstatistik von der amtlichen Wahlstatistik

	Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik	Ergebnisse der amtlichen Wahlstatistik	Abweichung
	Prozent		Prozentpunkte
Ungültige Stimmen	2,6	2,8	0,2
CDU	30,1	31,8	1,7
DIE LINKE	23,1	22,5	0,6
SPD	19,1	18,4	0,7
B'90 / DIE GRÜNEN	5,3	5,0	0,3
FDP	2,0	2,1	0,1
AfD	8,1	7,4	0,7
Sonstige	12,4	12,8	0,4

Da die Briefwahl nicht an einen bestimmten Wahlbezirk gebunden ist und dementsprechend nicht eindeutig dem auszuwertenden Wahlbezirk zugeordnet werden kann, werden die Stimmzettel der Briefwähler zwar in die repräsentativen Wahlergebnisse, jedoch nicht in die Wahlbeteiligung einbezogen.

Dies macht einen direkten Vergleich des amtlichen mit dem repräsentativen Ergebnis zur Wahlbeteiligung nicht möglich. Der nachfolgende Abschnitt bezieht sich daher ausschließlich auf den Vergleich der Ergebnisse aus der repräsentativen Wahlstatistik zur Europawahl 2009 und 2014.

Im Hinblick auf die Analyse nach Parteien (Urnen- und Briefwahlergebnisse) lässt sich sagen, dass das repräsentative Wahlergebnis, mit einer Maximalabweichung von 1,7 Prozentpunkten und einer durchschnittlichen Abweichung von 0,6 Prozentpunkten, das tatsächliche Wahlergebnis sehr genau widerspiegelt.

Wahlbeteiligung

Wahlberechtigte ohne Wahlscheinvermerk (Urnenwähler)

Wie schon bei vorangegangenen Wahlen schwankte auch der bei der Europawahl 2014 zu beobachtende Wahleifer zwischen den Altersgruppen erheblich. Nach wie vor steigt die Beteiligung an Wahlen erst mit einem zunehmenden Lebensalter. Dagegen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Wahlbeteiligung ziemlich gering. Die höchste Abweichung (4,6 Prozentpunkte) ergab sich in der Altersgruppe der über 70-Jährigen, während der geringste Unterschied bei den 45-bis unter 50-Jährigen (0,2 Prozentpunkte) gemessen wurde.

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht^{*)}

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Wahlbeteiligung in der jeweiligen Altersgruppe					
	Insgesamt		Frauen		Männer	
	2009	2014	2009	2014	2009	2014
	Prozent					
18–21	39,8	37,1	19,1	18,1	20,7	19,0
21–25	31,8	30,7	14,9	15,5	17,0	15,1
25–30	33,5	32,5	16,0	15,4	17,5	17,2
30–35	38,8	35,0	18,8	16,8	20,0	18,2
35–40	44,3	40,2	22,0	19,3	22,3	20,9
40–45	48,0	44,0	25,0	21,0	23,1	23,0
45–50	49,7	46,3	25,1	23,2	24,6	23,0
50–60	52,3	46,8	26,4	23,1	25,9	23,7
60–70	57,5	51,7	30,3	26,2	27,3	25,5
70 Jahre und älter	50,9	46,7	28,6	25,6	22,2	21,0
Insgesamt	47,7	44,0	24,6	22,3	23,1	21,7

*) Wahlberechtigte ohne Wahlscheinvermerk (Urnenwähler)

Die Wahlbeteiligung sank mit einem Minus von 5,8 Prozentpunkten im Vergleich zur Europawahl 2009 am deutlichsten bei Männern und Frauen in der Altersgruppe von 60 bis unter 70 Jahren. Einzig bei Frauen im Alter von 21 bis unter 25 Jahren wurde ein Anstieg (0,6 Prozentpunkte) der Wahlbeteiligung registriert.

Die niedrigste Wahlbeteiligung bei der Europawahl 2014 wurde in den jüngeren Altersgruppen bis unter 35 Jahre registriert, in denen nicht einmal zwei von fünf Wahlberechtigten zur Abstimmung gingen. Sie liegt mit rund 34 Prozent noch weit unter dem Landesdurchschnitt von 44,0 Prozent. Einzig die jüngste Altersgruppe der 18- bis unter 21-jährigen Wahlberechtigten liegt mit 37,1 Prozent geringfügig höher. Ursache dafür ist sicherlich der Umstand, dass sich in dieser Gruppe viele „Erstwähler“ befanden, die sich stärker motiviert auf den Weg zum Wahllokal begaben.

Von den unter 35-Jährigen gingen lediglich rund 34 Prozent zur Wahlurne (ohne Briefwähler)

Ab dem 35. Lebensjahr liegt die Wahlbeteiligung in allen Altersgruppen über 40 Prozent und ist in der Altersgruppe der 60- bis unter 70-Jährigen mit 51,7 Prozent am höchsten. Bereits dieses Ergebnis zeigt, dass gerade ältere Bürger ein großes Wählerpotenzial darstellen. Berücksichtigt man darüber hinaus die Altersstruktur der Bevölkerung – einer wachsenden Zahl älterer Menschen stehen immer weniger jüngere Menschen gegenüber – tritt dieser Sachverhalt sogar noch verstärkt in Erscheinung. Ein Blick auf die nachfolgende Tabelle verdeutlicht diesen Umstand: Es wird deutlich, dass gerade in den jüngeren Altersgruppen ein teilweise erheblicher Rückgang des Wählerpotentials – also die Menge an Wählern, welche für eine bestimmte Partei oder einen bestimmten Kandidaten überhaupt mobilisierbar sind – zu beobachten ist.

Höchste (Urnen)-Wahlbeteiligung bei den 60- bis unter 70-Jährigen (ohne Briefwähler)

Wahlberechtigte, Wähler und Wahlbeteiligung nach Altersgruppen^{*)}

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Wahlberechtigte		Wähler		Wahlbeteiligung	
	2009	2014	2009	2014	2009	2014
	1 000				Prozent	
18–25	168,2	97,4	58,1	31,8	34,6	32,7
25–35	245,9	248,7	88,4	83,9	35,9	33,7
35–45	279,0	224,2	129,4	94,7	46,4	42,2
45–60	505,3	461,3	259,5	215,1	51,4	46,6
60 Jahre und älter	580,9	604,9	312,5	294,6	53,8	48,7
Insgesamt	1779,3	1636,6	848,0	720,0	47,7	44,0

^{*)} Wahlberechtigte ohne Wahlscheinvermerk

Ungültige Stimmen

Von den abgegebenen Wählerstimmen (Urnen- und Briefwahl) zur Europawahl 2014 waren knapp 2,4 Prozent ungültig. Das waren deutlich weniger als bei der Europawahl 2009 mit 3,3 Prozent. Dabei ist der Anteil ungültiger Stimmen bei Männern und Frauen in allen vorliegenden Altersgruppen von 18 bis über 60 Jahren zurückgegangen. Dabei schwanken die Werte zwischen 1,3 Prozent bei den 18- bis unter 25-Jährigen und 4,2 Prozent bei den über 70-Jährigen. Zu bemerken ist jedoch, dass gerade in der Altersgruppe der über 60-Jährigen der Anteil an ungültigen Stimmen am deutlichsten gesunken ist.

Rückgang der ungültigen Stimmen bei den über 60-Jährigen

Die Untersuchung der ungültigen Stimmen bezüglich ihrer altersspezifischen Zusammensetzung bei der Europawahl 2014 zeigt, dass der Anteil an ungültigen Stimmen mit zunehmendem Alter ansteigt. Er lag bei Wählern mit 60 und mehr Jahren über das Doppelte höher als bei den jüngeren Wählern. Im Gegensatz hierzu lassen sich keine nennenswerten geschlechterspezifischen Unterschiede ausmachen.

Ungültige Stimmen häufiger bei älteren Wählern

Ungültige Stimmen zur Europawahl 2014 in Thüringen nach Alter und Geschlecht

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Anteil ungültiger Stimmen an den Stimmen vorstehender Altersgruppe nach Geschlecht					
	Insgesamt		Frauen		Männer	
	2009	2014	2009	2014	2009	2014
	Prozent					
18–25	1,6	1,3	0,9	0,8	0,8	0,5
25–35	1,9	1,6	0,8	0,6	1,1	0,9
35–45	2,1	1,6	0,8	0,7	1,3	0,9
45–60	2,8	1,9	1,4	0,9	1,4	0,9
60 Jahre und älter	4,9	3,3	2,7	1,7	2,2	1,6
Insgesamt	3,3	2,4	1,7	1,2	1,6	1,2

Über zwei Drittel der ungültigen Stimmzettel waren leer oder durchgestrichen

Wählerstimmen waren dann ungültig, wenn die Stimmenabgabe nicht genau einer Partei zugeordnet werden konnte, weil beispielsweise der Stimmzettel leer, durchgestrichen oder gar mit mehreren Kreuzen versehen war. Letzteres war bei gut einem Viertel (26,7 Prozent) der abgegebenen ungültigen Stimmzettel der Fall. Leere oder durchgestrichene Stimmzettel waren in 70,5 Prozent der Fälle die Ursache für die Ungültigkeit der Stimmen. Sonstige Ursachen der Ungültigkeit (z.B. kleine Texte, politische Äußerungen, Symbole, usw.) waren mit einem Anteil von 2,8 Prozent nur von eher untergeordneter Bedeutung.

Stimmenanteile nach Parteien

CDU stärkste Partei in allen Altersgruppen

Im Landesdurchschnitt erreichten die Christdemokraten bei der Europawahl 2014 ein repräsentatives Ergebnis von 30,1 Prozent der Wählerstimmen.

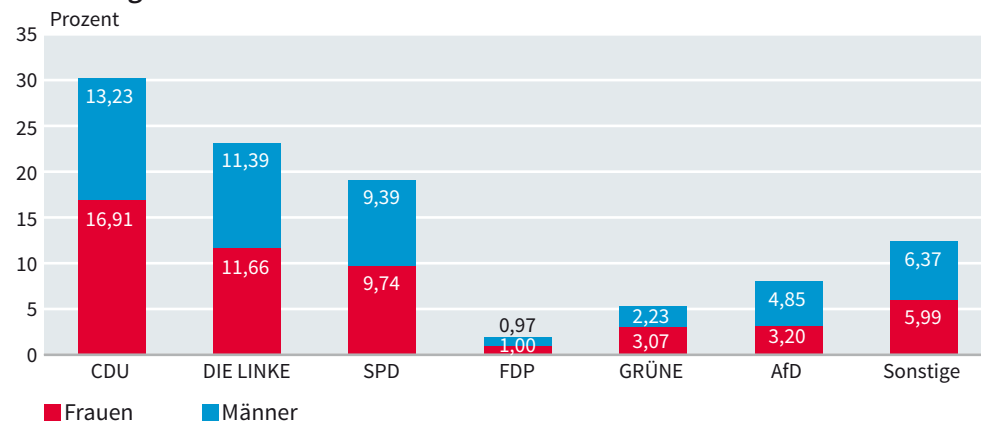
CDU mit geringen Verlusten in lediglich zwei Altersgruppen

Im Vergleich zur vorangegangenen Europawahl bedeutet dies einen Anstieg um 0,3 Prozentpunkte. Dabei musste die CDU bei Männern und Frauen lediglich in den Altersgruppen der 18- bis unter 25-Jährigen und der 35- bis unter 45-Jährigen leichte Rückgänge hinnehmen. Die CDU wurde bei der Europawahl 2014 in allen Altersgruppen die stärkste Partei.

CDU häufiger von Frauen gewählt

In der Differenzierung nach den Geschlechtern wird deutlich, dass sich die Christdemokraten bei den Frauen eines größeren Wählerzuspruchs erfreuen als bei den Männern. Die insgesamt 30,1 Prozent teilen sich zu 16,9 Prozent auf die Frauen und zu 13,2 Prozent auf die Männer.

Repräsentatives Wahlergebnis zur Europawahl 2014 in Thüringen nach Geschlecht



Ältere wählten häufiger DIE LINKE

Ein knappes Viertel der Wähler (23,1 Prozent) gab bei der Europawahl 2014 seine Stimme der Partei DIE LINKE, das waren 0,9 Prozentpunkte weniger als zur Europawahl 2009. Dabei lassen sich geringfügige Unterschiede zwischen dem Stimmenverhalten von männlichen und weiblichen Wählern feststellen. Im Gegensatz zum Wahljahr 2009 stimmten geringfügig mehr Frauen (11,7 Prozent) als Männer (11,4 Prozent) für die Partei. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen nehmen die Stimmenanteile mit steigendem Alter zumeist zu. Die größte Wählergruppe stellten die über 60-Jährigen, bei denen 11,8 Prozent für DIE LINKE stimmten. In dieser und der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen konnte die Partei im Vergleich zur Europawahl 2009 Stimmenzuwächse verbuchen. In allen anderen Altersgruppen musste sie leichte Einbußen hinnehmen.

LINKE mit etwa gleichem Stimmenanteil bei Männern und Frauen

Zuwächse in zwei Altersgruppen

SPD gewinnt bei älteren Wählern, Verluste dagegen bei den Jüngeren

Die SPD konnte in der Altersgruppe der über 60-Jährigen deutliche Stimmenzuwächse (+3,0 Prozentpunkte) gegenüber 2009 verbuchen.

Dem gegenüber verringerte sich der Anteil der Stimmen bei jungen Wählern in der Altersgruppe von 18 bis unter 25 Jahren von 1,3 auf 0,6 Prozent.

SPD mit Zuwächsen bei den Älteren, Verluste dagegen bei Jüngeren

Bei den Frauen stieg der Stimmenanteil um 1,1 Prozentpunkte, jener der Männer sogar um 2,0 Prozentpunkte, sodass sich die 19,1 Prozent der SPD-Stimmen zu 9,7 Prozent auf weibliche und zu 9,4 Prozent auf männliche Wähler verteilen.

FDP mit starken Verlusten in allen Altersgruppen und beiden Geschlechtern

Als einzige Partei mussten die Freien Demokraten über alle Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern deutliche Rückgänge bezüglich des Wählerpotenzials hinnehmen.

FDP mit beachtlichen Einbußen in allen Altersgruppen

Bei der Europawahl 2014 wurden die Liberalen lediglich von 2,0 Prozent der Wahlberechtigten gewählt, wobei der Anteil der Männer und jener der Frauen bei jeweils 1,0 Prozent liegt.

Die FDP konnte im Gegensatz zur Europawahl 2009 in keiner der betrachteten Altersgruppen mehr als 1,0 Prozent der gültigen Stimmen für sich gewinnen.

GRÜNE mit geringen Verlusten über alle Altersgruppen

Auch die Grünen mussten in allen Altersgruppen Stimmenverluste hinnehmen. Lediglich bei den Frauen im Alter von 45 bis unter 60 Jahren lag der Anteil geringfügig über dem Ergebnis von 2009. Insgesamt verringerte sich der Anteil von 6,3 Prozent in 2009 auf 5,3 Prozent in 2014.

Wie bereits bei der vorangegangenen Wahl lag der Stimmenanteil der Frauen in allen Altersklassen über dem Stimmenanteil der Männer. Insgesamt teilten sich die 5,3 Prozent der Stimmen zu 3,1 Prozent auf die weiblichen und zu 2,2 Prozent auf die männlichen Wähler.

Deutlich mehr weibliche GRÜNE-Wähler

AfD viertstärkste Partei

AfD wird häufiger von Männern gewählt

Die neu gegründete Alternative für Deutschland erreichte bei ihrer ersten Teilnahme an einer Europawahl – in Thüringen – ein repräsentatives Wahlergebnis von 8,1 Prozent und geht damit als viertstärkste Partei aus dieser Wahl hervor.

Dabei ist festzustellen, dass ein Großteil (4,9 Prozent) ihrer Wähler aus der männlichen Wahlbevölkerung hervorgeht, während der Anteil der weiblichen Wähler mit 3,2 Prozent deutlich geringer ausfällt.

Die meisten AfD-Wähler befinden sich – wie bei fast allen Parteien – in den Altersgruppen von 45 bis unter 60 Jahren und bei den über 60-Jährigen.

Sonstige mit Stimmengewinnen in allen Altersgruppen

Die verbleibenden 19 sonstigen Parteien und politischen Vereinigungen erzielten bei der Europawahl 2014 einen Stimmenanteil von 12,4 Prozent.

Die teilweise anders zusammengesetzte Gruppe der sonstigen Parteien hatte bei der Europawahl 2009 noch einen Stimmenanteil von 15,4 Prozent verzeichnet.

Sonstige mit Stimmenrückgang in fast allen Altersgruppen

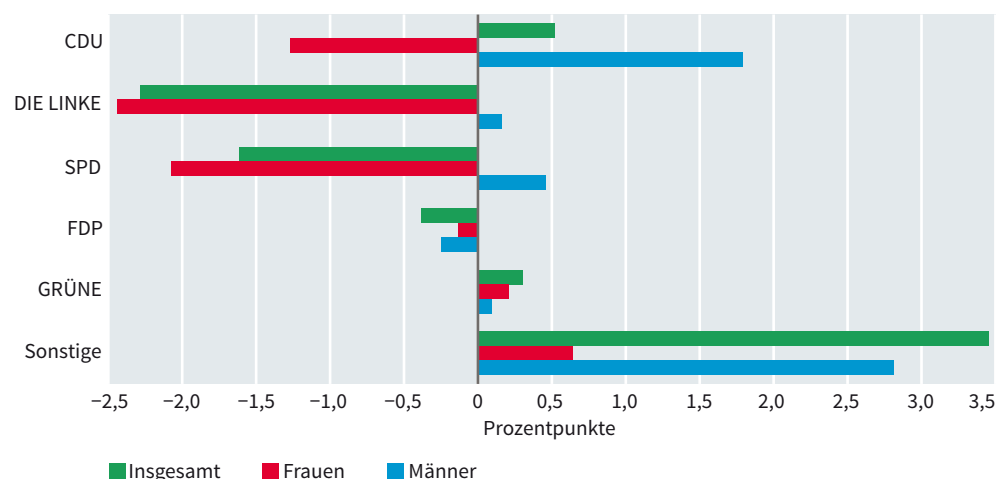
Die sehr heterogene Gruppe der Sonstigen hatte bei Männern und Frauen fast aller Altersgruppen Stimmenrückgänge hinzunehmen. Sie konnte lediglich bei den 25- bis unter 35-Jährigen eine leichte Steigerung verzeichnen. Insgesamt wurden sie eher von Männern (6,4 Prozent) als von Frauen (6,0 Prozent) gewählt. Den größten Zuspruch fanden sie bei Männern in der Altersgruppe von 45 bis unter 60 Jahren (1,9 Prozent), den geringsten Zuspruch fanden sie hingegen bei den 18- bis unter 25-jährigen Frauen (0,4 Prozent).

Briefwähler

Jeder zweite Briefwähler war 60 Jahre und älter

Von den in die repräsentative Wahlstatistik einbezogenen Wählern machten 16,0 Prozent von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch. Hierbei handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle um Frauen. Diese machten 55,8 Prozent der Briefwähler aus. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen nimmt die Neigung der Stimmenabgabe durch Briefwahl mit dem Alter zu. Beide Geschlechter zusammengenommen war mehr als jeder zweite Briefwähler (56,5 Prozent) 60 Jahre und älter. Dagegen belief sich der Anteil der Briefwähler im Alter von 18 bis unter 25 Jahren auf gerade einmal 3,3 Prozent.

Abweichung der Stimmenanteile der Urnenwahl gegenüber der Briefwahl 2014



Betrachtet man die Verteilung der Briefwählerstimmen auf die Parteien, so ergibt sich folgendes Bild:

Auf die Christdemokraten entfielen 29,7 Prozent der Briefwählerstimmen. Das sind über 0,4 Prozentpunkte weniger als bei der Stimmenabgabe an der Wahlurne. Einen ebenfalls niedrigeren Briefwählerstimmenanteil von 1,0 Prozentpunkten verbuchten die AfD, sowie die Gruppe der Sonstigen mit 1,8 Prozentpunkten. Alle anderen Parteien konnten bei der Briefwahl einen höheren Stimmenanteil als bei der Urnenwahl verbuchen. Dementsprechend errang DIE LINKE 25,0 Prozent, die SPD 20,5 Prozent und die FDP 2,3 Prozent.

Briefwahlergebnisse zur Europawahl 2014 in Thüringen nach Altersgruppen

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Zweitstimmenanteil						
	Gültige Briefwahlstimmen	CDU	DIE LINKE	SPD	FDP	GRÜNE	AfD
	Prozent						
18–25	3,3	0,9	0,3	0,6	0,0	0,4	0,2
25–35	8,6	2,6	1,4	1,0	0,3	0,9	0,6
35–45	7,3	2,1	1,2	1,1	0,3	0,7	0,7
45–60	24,3	7,2	5,8	4,0	0,6	1,5	2,1
60 und älter	56,5	16,8	16,3	13,7	1,0	1,6	3,3
Insgesamt	100,0	29,7	25,0	20,5	2,3	5,1	7,0

Zusammensetzung der Wählerschaft

Für die Analyse des Wahlverhaltens ist noch eine weitere Frage von Interesse: Wie setzen sich die Wähler einer Partei demografisch zusammen? Nicht immer verbirgt sich hinter einem hohen Stimmenanteil, den eine Partei in einer Altersgruppe errungen hat, auch zwangsläufig eine hohe Wählerzahl. Die Altersstruktur der Bevölkerung darf somit bei der Beurteilung der Wählerschaft einer Partei nicht unberücksichtigt bleiben.

Die Wählerschaften der drei großen Parteien sind altersmäßig recht ähnlich strukturiert. So findet die CDU ihr mit Abstand größtes Wählerpotential vorrangig bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern. Die meisten Stimmen (45,9 Prozent) erhielten die Christdemokraten von Frauen, die 60 Jahre und älter waren. Etwas rar waren dagegen CDU-Wählerinnen der jüngsten Altersgruppe (3,3 Prozent).

CDU, LINKE und SPD altersmäßig ähnlich strukturiert

In ähnlicher Weise setzen sich auch die Wählerschaften der DIE LINKE und der SPD zusammen. In beiden Wählerschaften sind die älteren Wähler (60 Jahre und älter) anteilmäßig am stärksten (51,2 bzw. 53,7 Prozent) und die jüngsten Wähler am schwächsten (3,0 bzw. 3,3 Prozent) repräsentiert. Die prozentualen Anteile von Frauen und Männern weichen kaum voneinander ab.

Auch bei der FDP liegt der Großteil der Wählerschaft im Unterschied zur Europawahl von 2009 mittlerweile bei den über 60-Jährigen.

In der altersmäßigen Zusammensetzung der Wählerschaften der GRÜNEN und Sonstigen liegt der Schwerpunkt bei den 45- bis unter 60-Jährigen. So gehörte etwa jeder dritte GRÜNE-Wähler (33,0 Prozent) dieser Altersgruppe an. Bei der Gruppe der sonstigen Parteien waren es 31,5 Prozent. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede fielen nicht ins Gewicht.

GRÜNE und Sonstige mit Schwerpunkt bei den 45- bis unter 60-Jährigen

Zwei Drittel der AfD-Wähler waren über 45 Jahre alt

Bei der erstmals angetretenen AfD verteilte sich die Wählerschaft zu 33,3 Prozent auf die 45- bis unter 60-Jährigen und zu 33,4 Prozent auf die Altersgruppe der über 60-Jährigen. Immerhin 5,1 Prozent der Wählerschaft war zwischen 18 und 25 Jahre alt. Auch hier konnten keine erheblichen Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Männern und Frauen festgestellt werden.

Die folgende Übersicht stellt die Verteilung der Wählerschaften über die Altersgruppen, für die einzelnen Parteien grafisch dar.

Wählerschaft der Parteien nach Altersgruppen und Geschlecht

